Heute auf Seite 3: Ein deutscher Lebensweg

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 7 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 18. Februar 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Berliner FDP:

Die Basis rebelliert

„Zumutung“: Rexrodt will Parteisatzung aushebeln

Der innerparteiliche Streit in der Berliner FDP droht zu eskalieren. Auslöser für den neuerlichen Hauszwist ist der Versuch des Landesvorsitzenden und Bundeswirtschaftsministers Günter Rexrodt, die Entscheidung des Landesparteitages vom 15. Januar durch die Hintertür zu kippen. Damals lehnten die Liberalen die Einführung einer Landesliste zur Abgeordnetenhaus-Wahl im Herbst ab („Ostpreußenblatt“, Folge 3/95, Seite 1). Noch stellen die Berliner Bezirksverbände ihre Kandidaten selbst auf – weshalb auch die bislang nur in einigen FDP-Bezirken vorherrschenden Nationalliberalen einige ihrer Repräsentanten auf aussichtsreichen Listenplätzen postieren können.

Genau dies wollte die Parteilinke unter der Führung des Landesvorsitzenden Rexrodt verhindern – und scheiterte knapp an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit *aller* (nicht nur der anwesenden) Delegierten. Zwar stimmten 211 für die Satzungsänderung und nur 110 dagegen, 19 Parteidelegierte aber fehlten, weshalb die nötige Mehrheit nicht erreicht wurde.

Für Empörung unter etlichen FDP-Funktionären sorgte jetzt ein Schreiben Rexrodts vom 1. Februar, in dem dieser versucht, die Satzung dahingehend umzudeuten, daß zwei Drittel der *anwesenden* Delegierten gereicht hätten und sein Antrag also doch durchgekommen sei. In einem dem „Ostpreußenblatt“ zugespielten Antwortschreiben vom 10. Februar bezeichnen FDP-Mandats- und Funktionsträger den Rexrodt-Vorstoß als „Zumutung“. Zwar habe man sich daran gewähnt, so die aufgebrachten Liberalen, daß der Bundeswirtschaftsminister sein Berliner Parteiamt „zunehmend mit beträchtlicher Selbstherrlichkeit“ betreibe. Jetzt aber wolle er sogar die Gewaltenteilung in der FDP außer Kraft setzen. So hatte der Vorsitzende des FDP-Satzungsausschusses, Kriseritzky, vor der brisanten Abstimmung am 15. Januar noch einmal betont, daß die Zweidrittelmehrheit aller, und nicht nur der anwesenden, Delegierten für Satzungsänderungen erreicht werden müsse. Und weder vor noch nach der Abstimmung kam es, wie dem parteiinternen Schreiben an Rexrodt zu entnehmen ist, zu irgendwelchem Widerspruch.

„Wie oft, Herr Dr. Rexrodt, soll unsere Partei noch abstimmen müssen, nur weil Ihnen das Ergebnis nicht paßt?“ fragen die Autoren des jüngsten Protestbriefes. Wahrscheinlich gar nicht mehr, denn gerade eine erneute Abstimmung auf dem Ordentlichen Landesparteitag am 31. März will Günter Rexrodt verhindern und sein Ziel mutmaßlich nur durch Manipulation an der Satzung erreichen. Grund: Seit geraumer Zeit laufen linksliberal beherrschten FDP-Bezirksverbänden in der Hauptstadt scharenweise Mitglieder davon, während die nationalliberal dominierten Bezirke satte Zuwächse verzeichnen. Letztere können zum 31. März daher ihre Delegiertenzahl erheblich steigern: Lagen dem Delegiertenschlüssel vom Januar-Parteitag noch die Zahlen von Ende 1993 zugrunde, werden die Mandate im März nach den Daten vom 31. Dezember 1994 verteilt. Die Nationalliberalen rechnen damit, dann statt bisher etwa 110 dann rund 140 Delegierte zu stellen. Selbst wenn also Rexrodt alle seine Mannen zusammentrommelt – zur Zweidrittelmehrheit reicht es nicht mehr.

Mit dem Versuch, die Satzung zu seinen Gunsten auf den Kopf zu stellen, hat Rexrodt seine Position als Landesvorsitzender noch weiter geschwächt. Seine Wiederwahl im März ist aber nicht nur deshalb fraglich. Mit Unterstützung des Wirtschaftsflügels ins Amt gehoben, hat er dort weitgehend das Vertrauen verloren, wie auch aus dem parteiinternen Protestschreiben vom 10. Februar zu entnehmen ist. Während der Aufschwung an der Hauptstadt vorbeigehe, heißt es dort, sei von dem aus Berlin stammenden Bundeswirtschaftsminister zur wirtschaftlichen Entwicklung an der Spree „praktisch nicht Konstruktives zu hören“. Auch das gigantische Bauvolumen von 28 Milliarden Mark gehe an 14 000 arbeitslosen Berliner Bauarbeitern vorbei, wohingegen 40 000 Schwarz- oder Billigarbeiter aus dem Ausland in Berlin tätig seien, was Rexrodt offenbar kein Kopfzerbrechen bereitet. „Es ist ein Skandal, mit welchem Engagement Sie sich dem ... Streit um die Landesliste widmen, während die eigentliche Politik in unserer Stadt den Landesvorstand nicht mehr zu beschäftigen scheint“, halten die Kritiker Rexrodt vor.

In der Tat scheint die FDP-Führung auch bundesweit mehr Zeit mit Taktiererei als mit Sachpolitik zuzubringen. Das Abbügeln nationalliberaler, mittelstandsorientierter Reformen treibt die Liberalen dabei immer tiefer in die Krise. Ein Erfolg bei der Hessen-Wahl könnte dabei zum Pyrrhus-Sieg werden, weil ihn die Linksliberalen als Bestätigung ihrer Position ausgeben und so die überfälligen Reformen weiter hintertreiben könnten – nötigenfalls womöglich mit den dubiosen Methoden eines Günter Rexrodt. Der Niedergang dieser traditionsreichen Partei dürfte sich dann ungebremst fortsetzen. **Hans Heckel**

Aus dem Inhalt

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung“

Eine verpaßte Stunde der Wahrheit

Es wird eine alte Legende erzählt, wonach die Welt erst erneut in Ordnung kommt, wenn jeder Stein wieder an seinen Platz gelangt, wo er zur Stunde der Erschaffung der Erde gelegen hat. Der Mythos dieser Geschichte greift tief, denn wer in diesen Tagen den offiziellen Reden anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr der Zerstörung der sächsischen Metropole folgte, kann kaum hoffen, daß so die Welt wieder ins Lot gelangen kann. Dazu reden die Trümmersteine von Dresden denn doch eine andere Sprache.

Wenn die Welt noch nicht vollständig aus den Fugen sein soll, dann müssen den in Dresden gehaltenen Reden doch Widerworte entgegengesetzt werden, weil die Opfer dieser Stadt und die Nachwelt dies verdienen. Über die Rückläufigkeit der Opferzahlen des Bombenterros ist in dieser Wochenzeitung schon wiederholt geschrieben worden. Es wäre ja eine an sich erfreuliche Tendenz, zeigte sie nicht die leicht erkennbare Neigung, daß ihr das Odium des politisch kalkulierten Wunschdenkens anhaftet. Dies wirkt auch dann gewiß nicht überzeugender, wenn der derzeitige deutsche Bundespräsident bei dieser Gelegenheit Front gegen Historiker und „Laienhistoriker“ macht, als käme es nun nicht mehr auf die Zahl der Opfer an und als sei es auch für die Wissenschaft belanglos, was seinerzeit den Tatsachen des Faktischen folgte.

Es mag Konjunktur haben, wenn der Bundespräsident sich auf die so schmählich untergegangene SED beruft, indem er ihr antibritische und antiamerikanische Tendenzen bei der Bewertung des Bombenterrors unterstellt. Aber man muß nicht für diese Partei in die Bresche springen, wenn man britische Urteile zu diesem Verbrechen anführt, die nun mitunter deckungsgleich mit den Argumenten der SED sind. Es scheint auch problematisch, ob nun unbedingt die seit Jahren stumm und passiv und gerade deswegen um so eindringlicher gegen dieses Massaker protestierenden Dresdner unbedingt in die schützenden bayrischen Arme genommen und zusätzlich darüber belehrt werden müssen, daß die anglo-amerikanischen Bomben letztlich doch nicht so gemeint waren. Es gilt zudem auch endlich anzuerkennen, daß die Sachsen schon bis mindestens 200 000 zählen können.

Und es gehört hinzu, daß die Angehörigen dieses geistig so regen deutschen Stammes sich auch in der Historie der Luftkriegsführung so auskennen, daß sie auch das Wort Coventry richtig zu deuten wissen. Es wird unterstellt, daß am 15. November 1940 ein erster Angriff auf die Stadt erfolgt sei, der dann entsprechende Gegenreaktionen auslöste. Tatsächlich aber schrieb der Militärhistoriker Lidell Hart: „Als Churchill an die Macht kam, gehörte es zu den ersten Entscheidungen seiner Regierung, den Bombenkrieg auf das Nichtkampfgebiet auszudehnen.“ Dies war sechs Monate vor der Bombardierung der britischen Rüstungsschmiede Coventry. Als Datum der Eröff-

Gedenken:

„Wer das Weinen verlernt hat ...“

Gerhart Hauptmanns Klage über die zerstörte sächsische Metropole

Der 1862 in Schlesien geborene Schriftsteller und Dramatiker Gerhart Hauptmann, der mit seinen naturalistischen und sozialkritischen Theaterstücken zu Weltruhm gelangte und auch 1912 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, kam während der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges in die sächsische Metropole, die bislang noch von den anglo-amerikanischen Terrorangriffen verschont geblieben war. Unter dem Eindruck des beispiellosen Bombardements schrieb er anklagend:

„Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens. Dieser heitere Morgenstern der Jugend hat bisher der Welt geleuchtet. Ich weiß, daß in England und Amerika gute Geister genug vorhanden sind, denen das göttliche Licht der Sixtinischen Madonna nicht fremd war und die von dem Erlöschen dieses Sternes allertiefst schmerzlich getroffen weinen.

Und ich habe den Untergang Dresdens unter den Sodom-und-Gomorrha-Höllen der englischen und amerikanischen Flugzeuge persönlich erlebt. Wenn ich das Wort ‚erlebt‘ einfüge, so ist mir das jetzt noch wie ein Wunder. Ich nehme mich nicht wichtig genug, um zu glauben, das Fatum habe mir dieses Entsetzen gerade an dieser Stelle in dem fast liebsten Teil meiner Welt ausdrücklich vorbehalten.

Ich stehe am Ausgangstor des Lebens und beneide alle meine toten Geisteskameraden, denen dieses Erlebnis erspart geblieben ist.

Ich weine. Man stoße sich nicht an dem Wort ‚weinen‘: die größten Helden des Altertums, darunter Perikles und andere, haben sich seiner nicht geschämt.

Von Dresden aus, von seiner köstlich-gleichmäßigen Kunstpflege in Musik und Wort sind herrliche Ströme durch die Welt geflossen, und auch England und Amerika haben durstig davon getrunken.

Haben sie das vergessen?

Ich bin nahezu dreiundachtzig Jahre alt und stehe mit einem Vermächtnis vor Gott, das leider machtlos ist und nur aus dem Herzen kommt: es ist die Bitte, Gott möge die Menschen mehr lieben, läutern und klären zu ihrem Heil als bisher.“

nung des uneingeschränkten Luftkrieges muß aber „nach dem fundierten Zeugnis zuverlässiger Forschung die Nacht vom 10. zum 11. Mai 1940 gelten. In dieser Nacht griffen RAF-Bomber u. a. die Außenbezirke von Mönchen-Gladbach an". So Hans Rumpf in seinem Werk „Das war der Luftkrieg". Erst sechs Wochen nach diesem Angriff griffen am 20. Juni 1940 deutsche Bomber rein militärische Ziele in Britannien an. Der Unterstaatssekretär Spaight schrieb in seinem Buch „Bombing vindicated": „Wir begannen Ziele in Deutschland zu bombardieren, ehe die Deutschen das in England taten. Das ist eine historische Tatsache, die auch öffentlich zugegeben worden ist. Wir brachten London zum Opfer dar, denn die Vergeltung war gewiß. Es ist keine absolute Gewißheit, aber doch sehr wahrscheinlich, daß die Deutschen London und das Industriegebiet nicht angegriffen hätten. Deutschland bemühte sich um ein Stillhalteabkommen im Bombenkrieg, sooft sich dafür die leiseste Chance zu bieten schien."

Diese aufschlußreiche Bemerkung wird noch ergänzt von de Gaulles Memoiren, der die eigentlichen Gründe für diese Terrorangriffe für die Nachwelt schlüssig notierte: „Ich sehe Churchill noch heute, wie er eines Tages im August 1940 in Chequers die Faust gegen den Himmel hob und rief: ‚Sie kommen also nicht.' ‚Haben sie es so eilig', sagte ich, ‚Ihre Städte in Trümmern liegen zu sehen!?' – ‚Begreifen Sie', erwiderte er, ‚daß die Bombardierung von Oxfort, Coventry und Canterbury in den Vereinigten Staaten eine solche Welle der Entrüstung aufpeitschen wird, daß sie in den Krieg eintreten werden".

Solange solches aber nicht diskutiert wird, dürften alle Versuche des Ausgleichs „eitel Gleisnerei" sein – die Steine von Dresden, Berlin und Königsberg kommen dadurch nicht an ihren Platz zurück. **Peter Fischer**

Konservative:

CDU-Spitze ignoriert „Deutschlandforum"

„Ostpreußenblatt"-Gespräch mit Christian Otte, Geschäftsführer des CKDF Nordrhein-Westfalen

Den Linkstrend der Union zu stoppen ist das „Christlich-Konservative Deutschlandforum" angetreten. Von den Medien weitgehend totgeschwiegen, von der eigenen Parteiführung gemieden, will das Forum konservative Ideen in der CDU/CSU wieder stärker zur Geltung bringen. Mit Erfolg? Christian Otte, Geschäftsführer des Deutschlandforums in Nordrhein-Westfalen, zieht dem „Ostpreußenblatt" gegenüber eine nüchterne Bilanz nach zweieinhalb Jahren Arbeit. Mit Christian Otte sprach Hans Heckel.

Frage: Herr Otte, das Christlich-Konservative Deutschlandforum (CKDF) hat sich zum Ziel gesetzt, das konservative Element in der CDU/CSU wieder zu stärken. Ist dies angesichts der linken Unterwanderung großer Teile der Union überhaupt noch aussichtsreich?

Wir bemühen uns darum.

Mit Erfolg?

Es macht uns natürlich zu schaffen, daß der linke Flügel unter Geißler, Süssmuth oder Pflüger in den Medien sehr starke Beachtung findet, während konservative Unionspolitiker so gut wie nie zu Wort kommen.

Was heißt konservativ aus Ihrer Sicht, und welche Themenschwerpunkte hat das CKDF?

Anläßlich der Gründung des CKDF im Jahre 1992 wurde ein 20-Punkte-Programm verabschiedet, wo die wesentlichen Schwerpunkte konservativer Politik festgehalten wurden. Dazu zählt das Bekenntnis zur Nation und seinen Staatsbürgern, als auch der Wille zu einem Europa der Vaterländer. Der Einigungsprozeß sollte sich meiner Ansicht nach übrigens stärker an der Vertriebenenfrage orientieren. Erst wenn hier eine befriedigende Lösung für beide Seiten gefunden wurde, kann ein geeintes Europa ohne Ressentiments entstehen.

Wie stark ist das Deutschlandforum – etwa an Bundestagsabgeordneten?

Neben fünf eingeschriebenen Mitgliedern im Bundestag rechne ich dort mit etwa 35 weiteren Sympathisanten, die z. B. auch unsere Meinung zum Abtreibungsrecht teilen.

Das klingt fast nach Splittergruppe. Sind Sie etwa nur das konservative Feigenblatt der Union, das ihr rechts den Rücken freihalten soll?

Wäre es so, dann würde uns die Parteiführung ja unterstützen. Bislang hat sie aber nicht einmal unser 20-Punkte-Programm beantwortet. Von der Basis der Union erhalten wir überdies weit mehr Zuspruch als eingeräumt wird. Doch wegen der Haltung der Unionsführung trauen sich viele nicht, mit uns offiziell in Kontakt zu treten, geschweige denn Mitglied zu werden.

Hat die Union die Wähler rechts von der Mitte vergessen?

Sie scheint es zuzulassen, daß sich andere Parteien dem konservativen Wählerspektrum annähern.

In der FDP versucht eine Gruppe um Alexander von Stahl und Rainer Zitelmann, wieder nationalliberales Gedankengut in die Partei einfließen zu lassen. Halten sie das, was von den Nationalliberalen zur Zeit ausgeht, für brauchbar und diskutabel auch für das Deutschlandforum?

FDP-Chef Kinkel hat ja selbst gesagt, daß er einige Punkte aus dem Stahl-Zitelmann-Papier für durchaus diskussionswürdig hält. Auch wurde bei den Liberalen heftig über diese neuen Ideen gestritten – im Gegensatz zum Umgang mit unseren Positionen durch die Unionsführung. Die Diskussionsbereitschaft in der FDP ist offenbar größer als in der Union. Im Endeffekt aber sind die Nationalliberalen den gleichen hysterischen Anwürfen ausgesetzt wie wir – bis hin zum „Faschismusvorwurf".

Ebenso wie die Vertriebenen – gerade sie fühlen sich von der Union zunehmend alleingelassen.

Das Deutschlandforum sagt ganz klar, daß die Zeit der Lippenbekenntnisse ein Ende haben muß. Die Vertriebenen dürfen nicht länger als die einzigen dastehen, die für den Krieg zu bezahlen haben. Wir bieten den Vertriebenen an, mit uns ihre Interessen in der Union nachdrücklich zu verfolgen. Das Warten auf eine „biologische Lösung" der Vertriebenenproblematik ist zynisch und ungerecht.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr unbefriedigend, daß alle Medien den 8. Mai wieder allein als Tag der Befreiung feiern wollen.

Was bedeutet für Sie der 8. Mai?

Für mich ist der 8. Mai nur bedingt feierbar. Für viele Deutsche ist dieser Tag mit großem Leid und Unrecht verbunden – Vertreibung, Enteignung und vieles mehr.

Halten Sie die Enteignungen der Jahre 1945 bis 1949 für rechtmäßig?

Vertreibung und Enteignung können niemals eine Rechtfertigung erfahren. Ob sie nun im Namen der sogenannten Siegermächte oder wessen Namen auch immer erfolgt sind: Dies muß verurteilt und durch eine gerechte Lösung korrigiert werden. Zudem kommt ja auch langsam ans Tageslicht, daß vieles, was heute als Besatzungsrecht hingestellt wird, mitunter ganz ausdrücklich gegen den Willen der Besatzer geschehen ist und in Wirklichkeit ganz andere Ziele im Spiel waren oder sind.

Herr Otte, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Bund freier Bürger:

Auch Ostdeutschland im Programm

Manfred Brunners Partei berücksichtigt Vertreibungsproblem

Der „Bund freier Bürger", der wesentlich eine Schöpfung des vormaligen EU-Funktionärs Manfred Brunner ist, stieg erstmals 1994 in die Arena des Wahlkampfes. Damals konnte sich diese Partei schon angesichts knapper Finanzmittel kaum auf dem Feld der Politik behaupten. Doch nunmehr scheint sie sich allmählich auf den schwierigen Weg der Rückkehr in die politische Kampfstätte zu befinden. Zunächst ist die Partei offenbar dabei, sich ein politisches Programm zu erstellen, wobei auffällig und begrüßenswert bleibt, daß hier erstmalig auch ein Programmpunkt zu Ostdeutschland und seiner schwerwiegenden Problematik in der Diskussion Berücksichtigung gefunden hat.

In einer sehr vorsichtig gefaßten Formulierung wird davon ausgegangen, daß die „deutsch-polnischen Verträge" und „der Nachbarschaftsvertrag" mit der Tschechei „im Wege des friedlichen Wandels verbessert werden" müssen, „damit es zu einem gerechten und tragfähigen Ausgleich zwischen den Deutschen und diesen östlichen Nachbarn kommt". Zudem geht man zu Recht davon aus, daß die „politischen, rechtlichen und geschichtlichen Folgen der Massenvertreibung" noch „nicht durch einen glaubwürdigen und tragfähigen Ausgleich aufgearbeitet" sind, der „doch ein wesentlicher Bestandteil" für eine gutnachbarliches „Einvernehmen" sei.

Interessant bleibt auch, daß Rußland in diesen Programmpunkten eine entsprechende Erwähnung findet. Es ist im Gegensatz zu Polen, das zumeist nur Objekt der Geschichte ist, von seiner Größe und Macht auch zu einer souveränen Entscheidung grundlegender Art fähig. Sollte eine Wende vom „Bund freier Bürger" tatsächlich angestrebt werden, dürfte dies für die Vertriebenen auch eine Wende in der Parteienlandschaft nach dem Fall der Mauer und der Ratifizierung der beispiellosen Verzichtsverträge signalisieren. Unklar bleibt vorläufig noch, warum die Partei nicht auch die in Ostdeutschland lebenden Deutschen dort unterstützt, wo es um die Beibehaltung der deutschen Staatsbürgerschaft und die Ausübung des Wahlrechts geht. Bekanntlich darf laut Grundgesetz keinem Deutschen die Staatsbürgerschaft aberkannt werden, ebensowenig sollte ihm deswegen das Recht auf politische Entscheidung verweigert werden.

Beachtlich auch, daß sich der Vorsitzende des „Bundes freier Bürger" dafür ausgesprochen hat, endlich die unwürdigen UN-Feindstaatenklauseln zu streichen. **P. F.**

Polen:

„Ich habe die Armee in der Hand"

Präsident Lech Walesa intrigiert zugunsten der November-Wahlen

Als die Regierungskrise in Polen ihren Höhepunkt erreichte, wollte Staatspräsident Lech Walesa mit dem Hinweis beruhigen, daß er alles unter Kontrolle habe: „Ich habe die Armee in der Hand. Es wird jedoch niemand schießen – weder auf der einen noch auf der anderen Seite."

Zwar ist bekannt, wer mit wem gegen wen in Warschau seine Intrigen spinnt, doch es ist schwierig, hier inhaltliche Kategorien auszumachen. Die politische Klasse Polens liefert sich ein Intrigenspiel, das man in dieser Schärfe und Verbitterung in keinem anderen europäischen Land findet.

Die meisten Polen registrieren den Wechsel mit einem Achselzucken. Der bisherige Sejmmarschall Jozef Oleksy, ein ehemaliger Kommunist, wurde zum neuen Regierungschef gewählt. Staatspräsident Lech Walesa scheint zufrieden zu sein. Er hat mit Erfolg den bisherigen Premierminister Waldemar Pawlak attackiert und schließlich dessen Sturz herbeigeführt.

Der polnische Außenminister Andrzej Olechowski ist von seinem Amt zurückgetreten, um als Bankdirektor mehr Geld zu verdienen. Der Posten des Verteidigungsministers ist in Warschau schon seit Monaten nicht mehr besetzt.

Die „Neue Züricher Zeitung" und die Londoner „Times" schreiben zu dem Ränkespiel, daß Walesa mutmaßlich seinen Konkurrenten Kwasniewski ausschalten wollte. Die Neue Züricher schreibt zwar dazu, daß das eigentliche Augenmerk von Lech Walesa die Präsidentschaftswahlen im November 1995 seien: „Kwasniewski, der bei der Präsidentschaftswahl als aussichtsreicher Rivale von Walesa gilt, bleibt vorerst weiterhin im Hintergrund." Walesa habe Pawlak stürzen wollen, um dem Rivalen Kwasniewski „den exponierten Posten des Ministerpräsidenten aufzudrängen und dadurch seine Wahlchancen im Herbst zu schmälern". Dieses Manöver sei Walesa mißlungen.

Polen wird mitunter vorgeworfen, daß es unter anderem auch deshalb in seiner Geschichte so oft geteilt wurde, weil es am Willen zum Staat gemangelt habe. Nur allzuoft habe sich in den zurückliegenden Jahrhunderten der polnische Adel in persönlichen Rivalitäten ergangen, und dabei wurde die Bereitschaft zum Dienen gegenüber dem Staat geschwächt. Nicht jedes Volk in Europa hat den Willen zum Staat.

Der schmerzliche Prozeß der Privatisierung steht erst noch bevor. Hier könnte die politische Klasse Polens ihre Führungsqualitäten beweisen. Doch die Signale, die von Warschau in die Provinz gehen, sind hoffnungslos. Sollte die Warschauer Führung nicht von dem eitlen Intrigenspiel lassen und sich dem Staatswohl zuwenden, so wird es in der Provinz bald Enttäuschung und Anarchie geben. Schon jetzt zeichnen sich nur einige Wohlstandszentren ab: Posen, Danzig, Stettin. Nicht ganze Regionen, sondern einzelne Städte gelangen zu kargem Wohlstand. **Hagen Nettelbeck**

Kontonummer der Bruderhilfe:

Hamburgische Landesbank 195 982
BLZ 200 500 00

Postbank Hamburg 120 90-207
BLZ 200 100 20

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Kommentare

Die Dresden-Lüge

Nun ist das die Opfer entwürdigende Spektakel von Dresden endlich zu Ende. Das deutsche Volk durfte nicht gedenken. Wie in einer südamerikanischen Diktatur hatten die Mächtigen das Recht gedehnt, bis eine Verbotsverfügung heraus kam, die alle Bürger mit Strafe schwerer bedrohte, wenn sie öffentlich Zweifel an den regierungsamtlichen Verlautbarungen üben wollten. Zweifel etwa daran, daß die Zahl der Opfer von Dresden „nur" noch 25 000 betragen darf, wo doch bis zum Einmarsch der Roten Armee bereits 202 040 Opfer einwandfrei gezählt waren. So ist es eben mit den Kriegstoten: Die guten Toten werden jedes Jahr mehr, etwa die sowjetischen Kriegsopfer, die von rund fünf Millionen bei Kriegsende sich schließlich auf zwanzig und jüngst sogar auf 27 Millionen vermehrt haben. Die bösen Kriegstoten dagegen werden jedes Jahr weniger, weil 1933 Hitler war. Man merke: Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer.

Die Dresden-Lüge, sie wird den Deutschen im 50. Jahr ihrer Niederlage und fortdauernden Umerziehung in schreiend frivoler Weise wie eine Narrenkappe aufs Haupt gesetzt. Daß die Engländer die Vernichtung vieler Hunnen noch heute feiern, verwundert nicht. Zuletzt tat es vor wenigen Tagen das Weltblatt „Sunday Times". Aber das verhetzte und seelisch kranke junge Deutsche sich hinstellen und schreien „Keine Träne für Dresden", das zeigt das Maß unserer Niederlage vollends. Die so meinen, wissen nicht, daß es ihr eigenes Fleisch ist, das unter den Trümmern von Dresden schwelt. Drum arrangiere sich mit der Dresden-Lüge, wer noch Luft zum Atmen kriegt. **Ullrich Hoppe**

Die Suppenterrine

Wenn die Zahlen stimmen, dann sind sie in der Tat erschreckend: 65 Milliarden DM sollen in Mitteldeutschland in den letzten Jahren in dunklen Kanälen versickert sein, Gelder, die aus dem Westen für den Wiederaufbau unserer durch die Kommunisten zugrundegerichteten mitteldeutschen Landesteile gedacht waren und nun in nicht unerheblichem Maße auch in private Taschen geflossen sein müssen. Ein Drittel der westdeutschen Gesamttransfers in Höhe von 514 Milliarden DM seit 1989/90 sei ganz ohne Kontrolle durch die Aufsichtsbehörden ausgegeben worden, gut ein Zehntel sei „versickert und versandet". Nun „kochen" viele „Wessis", die neuerdings wieder den Solidaritätszuschlag (was für ein ekelerregendes Wort!) berappen sollen. Aber zu Zorn und Neid gegenüber den mitteldeutschen Landsleuten besteht kein Anlaß. Es ist schließlich der immer stärker der Korrumpiertheit anheimfallende westdeutsche Verwaltungsapparat, der die Verwendung dieser Gelder nicht kontrolliert.

Doch so hoch die Summen auch sind, für den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes sollte kein Betrag zu groß sein. Was psychologisch am meisten belastet, und weswegen jetzt Neidgefühle aufkommen können, das ist ein psychologisches Moment: Weil diejenigen, die die Einheit nicht wollten, sie zu einer Sache des Griffs in den Geldbeutel umgedeutet haben, erscheinen die notwendigen Opfer zunehmend unangebracht. Es geht nicht um „Solidaritätszuschlag", um noch mehr gute Brocken tief aus der Suppenterrine, die dann beim eigenen Futter fehlen, es geht um etwas gemeinsames. Um Deutschland. F. D.

Germans to the Front?

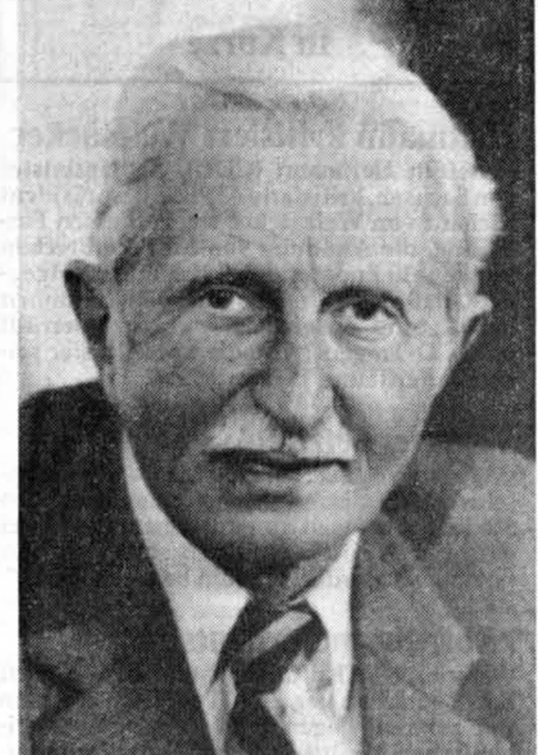
Der Krieg auf den Trümmern des internationalistischen Staatsgebildes Jugoslawien scheint zu einem neuen Akt anzuheben. Nachdem sich für die Serben eine eindeutige Entscheidung in ihrem Sinne in Bosnien und der Herzegowina z. Z. augenscheinlich nicht erzwingen läßt, bereiten sie jetzt eine Wiederaufnahme der Aggression gegen Kroatien vor. Die serbisch besetzte Krajina, ein Teil Kroatiens, scheint ihnen wohl nicht mehr genug. Mehr soll es sein. Wenn in Kürze die UNO-Truppen aus jenem umstrittenen Raum abziehen, dann könnte wieder die Stunde der serbischen Raubkrieger schlagen. Wer so viel auf dem Kerbholz hat, und wer weiß, daß er von der „Westlichen Wertegemeinschaft" mit keinen ernsthaften Reaktionen zu rechnen hat, der wird sich nicht mehr schrecken lassen.

Aber die UNO-Truppen müssen erst einmal abziehen – und das soll jetzt mit deutscher Hilfe geschehen. Und da die Serben die Chance wohl kaum verstreichen lassen, der bei ihnen als lächerlich bis unangenehm qualifizierten UNO-Truppe noch ein paar kleine Erinnerungslektionen einzubleuen, werden sie diese Gelegenheit nicht ohne erneute Übergriffe verstreichen lassen. Somit gerieten auch deutsche Soldaten in die Schußlinie. Sicher, es würde den serbischen Terroristen nicht schaden, wenn deutsche Tornados ihre Flugabwehrbatterien mit einigen Raketen beschössen. Aber es bleibt grundsätzlich die Frage, ob nun wir („The Germans to the Front") den Westmächten die Kastanien ihrer verfehlten und unmoralischen Politik im fünfzigsten Jahr von Dresden aus dem Feuer holen müssen. **JFW**

Ein deutscher Lebensweg

Der Schlesier Herbert Hupka erinnert sich

VON HARRY POLEY



Herbert Hupka

Der weiland nordrhein-westfälische Sozialminister Heinemann nannte ihn einen Hetzer, für die polnischen und tschechischen Annektionisten war er ein gefährlicher „Revanchist"; ein im angepaßten Kriechgang sich übender Journalismus diffamierte ihn als „kalten Krieger", und für ehemalige Genossen der SPD, der er fast siebzehn Jahre, davon nicht ganz drei Jahre als Bundestagsabgeordneter, angehörte, wurde er ein „Scharfmacher".

Weil der junge Professor Erich Hupka, der Vater, im Juli 1914 einem Lehrauftrag nach Tsingtau folgte – beide Elternteile stammen aus Oberschlesien –, kam der kleine Herbert am 15. August 1915 in einem Internierungslager der Briten auf Ceylon zur Welt. Dorthin hatten die Engländer unter Bruch der Neutralität das junge Paar von Bord eines niederländischen Schiffes geholt, das zum Bunkern Colombo angelaufen hatte. Erst im Frühjahr 1919 konnten die Hupkas von Australien aus, wohin sie verschleppt worden waren, die Heimreise antreten. Auf See stirbt der Vater an der Lungenpest und findet ein Seemannsgrab auf der Höhe vor Durban. Nach Ratibor zurückgekehrt, steht die Mutter vor der Aufgabe, ihr Kind großzuziehen. Die perfide Polemik der siebziger Jahre, „Was will der Hupka? Sein Heimatrecht auf Ceylon macht ihm doch niemand streitig", beruht auf diesem biographischen Fundstück.

Die evangelische Mutter läßt den Sohn, der Konfession des Vaters entsprechend, katholisch taufen. Er ist bis heute praktizierender Katholik. Das oberschlesische Ratibor ist bis zur Volksabstimmung, die am 21. März 1921 für den Verbleib des Landes beim Reich ausgeht, italienisch besetzt. Das Votum der Bevölkerung mißachtend, schlagen die Alli-

Wegen der Nürnberger Rassengesetze degradiert

ierten den wirtschaftlich wertvollsten östlichen Teil der Provinz Polen zu, das von den Siegermächten schon mit dem größten Teil der Provinzen Posen und Westpreußen „bedacht" worden war und sich auf „eigene Rechnung" in Angriffskriegen Teile der Ukraine, Weißrußlands und Litauens angeeignet hatte.

In Ratibor, nun eine Wegstunde von der neuen Grenze zur Republik Polen entfernt, macht Hupka 1934 sein Abitur. Die neue Grenzsituation wie auch die parteipolitischen Auseinandersetzungen – von den in anderen Teilen des Reiches auflodernden Kommunistenaufständen blieb Schlesien allerdings weitgehend verschont – hat schon den Schüler geprägt und sein politisches Interesse geweckt.

Dem Abitur schließt sich ein halbes Jahr Arbeitsdienst an. Dazu „eingezogen" worden zu sein, wie Hupka schreibt, muß auf einer Erinnerungslücke beruhen. Die sechsmonatige Arbeitsdienstpflicht wurde erst mit Gesetz vom 26. Juni 1935 eingeführt. Es dürfte sich 1934 noch um den 1931 von Konstantin Hierl gegründeten „Freiwilligen Arbeitsdienst" gehandelt haben. Im Anschluß nimmt Hupka in Halle sein Studium auf, belegt neben Germanistik, Geschichte und Geographie auch Philosophie und Kunstgeschichte. 1936 wechselt er nach Leipzig. Seit Aufnahme des Studiums gehört er der katholischen Verbindung Silesia an.

Hupka wird im August 1939 Soldat. West- und Balkanfeldzug folgen, 1943 ist er Leutnant. Da trifft ihn die unsinnige Auswirkung der Nürnberger Rassengesetze. Er hatte für die Personalpapiere die jüdische Herkunft seiner Mutter verschwiegen. Schon deren Eltern hatten sich in jungen Jahren evangelisch taufen lassen. Der Sohn der christlich aufgewachsenen Mutter wird vom Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und degradiert. Die Strafe verbüßt er in Torgau. Mit Genehmigung der Vorgesetzten kann er dort seine Dissertation ins Reine schreiben und wird 1944 promoviert. Die irrwitzige, ehrenrührige Behandlung muß den dem Reich und Vaterland dienenden Soldaten tief getroffen haben, auch wenn er über die Vorgänge nur sachlich kühl berichtet. Gleichzeitig, im Januar 1944, wird die Mutter in das „Vorzugslager" Theresienstadt verbracht, von dem der Sohn sie, da durch die Polen die Rückkehr in die Heimat verwehrt ist, im August 1945 nach Bayern bringt.

Nach der Entlassung aus Truppe und Wehrmachtgefängnis, Arbeit bei einem Berg- und Hüttenwerksunternehmen in Teschen hatte Hupka auch das Wüten der Sowjettruppen nach der Besetzung Ratibors, die Okkupation durch Polen und den die zurückgebliebene Bevölkerung dezimierenden Hungertyphus erlebt.

Im Dezember 1945, das Reich ist zerstükkelt und von fremden Truppen besetzt, die Ostprovinzen Polen „zur Verwaltung" übergeben (1990 wird im offiziellen Sprachgebrauch die Erinnerung an diese jahrhundertealten deutschen Landesteile dadurch gelöscht, daß man den mittleren Teil Deutschlands in „Ostdeutschland" umbenennt), ist Hupka Redakteur beim Sender Radio München, dem Sprachrohr der amerikanischen Besatzungspolitik. Nach einem Wechsel zur Militärregierung findet er sich wieder bei „Radio Munich", aus dem 1949 der „Bayerische Rundfunk" wird, jetzt nur noch mit amerikanischem „Berater" des deutschen Intendanten. 1957 bis 1959 Programmdirektor bei Radio Bremen ist die nächste berufliche Etappe, ehe Hupka in Bonn Pressechef beim Kuratorium „Unteilbares Deutschland" wird. „Dieser Dienstantritt", so schreibt er, „bestimmte für die nächsten Jahrzehnte meinen Lebensweg als Journalist und Politiker."

Bereits 1955 war Hupka in die SPD eingetreten. Seine Kandidaturen für den Deutschen Bundestag im Wahlkreis Weißenburg in Mittelfranken 1960 und 1965 scheiterten an dem überlegenen Wahlsieg von Richard Stücklen, der 71,9 bzw. 69,7 Prozent für die CSU holte.

Und Hupkas Engagement bei den Vertriebenen? 1948 ist Herbert Hupka bei der Gründung des „Schlesierverein München" dabei. Auf Vorschlag von Walter Rinke, dem ersten Sprecher der Landsmannschaft, wird Hupka Vorsitzender des Vereins. Vier Jahre später ist er bayerischer Landesgruppenvorsitzender, 1954 zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt und 1968 zum Bundesvorsitzenden (als einzige der reichsdeutschen Landsmannschaften verwendet die Landsmannschaft Schlesien nicht die Bezeichnung „Sprecher" für ihren ersten Repräsentanten). Seither bestimmt Herbert Hupka weitgehend Gestalt und Politik seiner Landsmannschaft.

Schwachstellen in der Organisation und das Versäumnis, eine eigene aussagekräftige Wochenzeitung auf den Weg gebracht zu haben, werden durch die virtuose Handhabung publikumswirksamer Verlautbarungen, Streitgespräche in politischen Gremien und Reden in großen Kundgebungen aufgewogen. Neben dem Oberschlesier Herbert Czaja, der zweieinhalb Jahrzehnte lang den Bund der Vertriebenen als Präsident bis 1994 erfolgreich und engagiert geführt hat, ist Hupka in diesem Zeitraum der von den Medien am meisten zitierte und oft auch angegriffene Politiker aus dem Bereich der ostdeutschen Landsmannschaften und Vertriebenenverbände. Hupkas Darstellung der Auseinandersetzungen jener Jahre, seine jeweiligen Stellungnahmen und nicht zuletzt seine Beurteilung der dabei handelnden Personen, seiner Mitstreiter und Gegner, gibt interessante Einblicke in die politische und geistige Statur dieses Patrioten und Streiters für seine Heimat.

Für seine Partei, die SPD, zieht er 1969 in den Bundestag ein. Damit haben sich seine Möglichkeiten, in die Öffentlichkeit zu wirken, vervielfacht. Und der sein Handwerk verstehende Journalist nimmt sie wahr, auch nachdem er im Februar 1972 Partei und Fraktion verlassen hatte und in die CDU/CSU-Fraktion aufgenommen worden war. Der letzte Anlaß zu diesem Schritt war seine Abberufung, des Gegners der von der Brandt-Scheel-Regierung geschlossenen Ostverträge, aus dem Auswärtigen und Innerdeutschen Ausschuß. Doch schon die Stimmenthaltung seiner neuen Fraktion bei der Ratifizierung der Ostverträge am 17. Mai 1972 wirft einen ersten Schatten fehlender Standhaftigkeit. Die wenigen Neinstimmen, darunter die Hupkas, konnten den Weg zur widerspruchslosen Preisgabe von 114 000 Quadratkilometern des Reichsgebietes, die in der beschämenden Zustimmung des Bundestages 1990 zu der zwischen Ulbricht und Cyrankiewicz 1950 vereinbarten Grenze an Oder und Neiße gipfeln sollte, nicht mehr aufhalten.

Diesen Weg eines systematischen Erosionsprozesses, würdelos und jeder Fremdbestimmung dienstbar, zeichnet Hupka nach. Stationen sind dabei u. a. 1962 das „Tübinger Memorandum" der acht evangelischen Laien und Theologen, in dessen Folge 1965 die verhängnisvolle „Denkschrift" der Evangelischen Kirche in Deutschland, die den „Handlungsspielraum der Politiker (für den Verzicht) erweitern" sollte. 1968 folgt die

Immer wieder angefeindet

Denkschrift des „Bensberger Kreis", mit der auch 200 „fortschrittliche Katholiken" es sich zum Ziel setzen, die „öffentliche Meinung" für eine Verzichtspolitik zu gewinnen. Zu Recht stellt Hupka die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen von 1976 in diese Reihe wie auch die von Willy Brandt auf dem Nürnberger SPD-Parteitag 1968 empfohlene „Respektierung" der Oder-Neiße-Linie, womit ein amtierender Bundesminister die Richtung weist, die in den Grenzbestätigungsvertrag vom 14. November 1990 münden wird.

Selbstbewußtsein und die Überzeugung, dem Vaterland und seiner schlesischen Heimat nach seinen Kräften in den ihm zugänglichen Aufgabenfeldern kraftvoll gedient zu haben, sprechen aus jeder Zeile dieser Erinnerungen. Als Illusion erwies sich die Meinung, Vertreibung und Landraub seien nur das Werk der Kommunisten gewesen, was spätestens mit dem im „2 + 4-Vertrag" aufgezwungenen Grenzdiktat als ein bitterer Irrtum erkennbar wurde. Für die heutigen Vertreiber in anderen Regionen Europas gaben die damaligen „ethnischen Säuberungen" ein nachahmenswertes Beispiel. Deutsche Irrwege zu diesem Befund zeigt Hupkas „Unruhiges Gewissen" auf. Dafür ist ihm zu danken.

Herbert Hupka, Unruhiges Gewissen. Ein deutscher Lebenslauf, Langen-Müller-Verlag, München, 479 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, 58,– DM



In Kürze

Heitmann kritisiert Weizsäcker

Steffen Heitmann (CDU), Justizminister von Sachsen, kritisierte Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker wegen dessen Forderung, die Ahndung von SED-Verbrechen müsse „ein Ende finden". Heitmann entgegnete, daß das „Strafen" ja kaum begonnen habe. „Sind unsere Gefängnisse überfüllt mit SED-Trägern?", fragte der Minister seinen Parteifreund Weizsäcker.

Volksverhetzung

Wegen Volksverhetzung klagte die Braunschweiger Staatsanwaltschaft einen 26jährigen Studenten an, weil dieser in einem Leserbrief geschrieben hatte: „Soldaten sind nicht nur potentielle Mörder, sondern bezahlte Killer."

„Sprecht mehr deutsch!"

Frankreichs Kulturminister Toubon wirft den Deutschen vor, zuviel englisch zu reden und zuwenig gegen den wachsenden amerikanischen Einfluß auf ihre Kultur zu unternehmen. Laut Toubon könnten die anderen Völker der Europäischen Union ihren Sprachen weit mehr Geltung verschaffen, wenn die Deutschen sich besserten.

Streit in Siebenbürgen

Iosif Gavriel Chiuzbaian, Rumäniens Justizminister, will härter gegen die 1,7 Millionen Ungarn in Siebenbürgen vorgehen. Dies führte zu einer weiteren Verschlechterung des ohnehin gespannten Verhältnisses zu Ungarn. Dessen Ministerpräsident Gyula Horn weigerte sich, den „Rumänischen Minderheitenrat" zu empfangen, an dem die Ungarn Rumäniens nicht beteiligt sind.

Keine Träne für Dresden

Zu einer „antinationalen und antideutschen Veranstaltung" unter dem Motto „keine Träne für Dresden" riefen nach einer Meldung der Wochenzeitung „Junge Freiheit" linke Autonome in der sächsischen Hauptstadt auf. Über die Beteiligung lagen bis Redaktionsschluß noch keine genauen Zahlen vor.

Trauer um Dresden

Yehudi Menuhin, britisch-jüdischer Dirigent von Weltruhm, wies alles Gerede zurück, die Zerstörung Dresdens habe irgendeinen Sinn gehabt. Der 78jährige Lord, der nach seinem 13. Geburtstag 1929 in der Elbmetropole aufgetreten ist, erinnert sich nach eigenen Worten noch heute daran, wie entsetzt er war, als er von der Katastrophe vom 13. Februar 1945 erfuhr.

In memoriam:

Den Opfern des Dresdner Bombenterrors

Unter den Toten des militärisch sinnlosen Angriffs war auch eine große Anzahl von Vertriebenen

In Dresden drängen sich am 13. Februar 1945 weit über eine Million Menschen zusammen. Unübersehbar ist die Zahl der Treckfahrzeuge, die sich Achse an Achse durch die Stadt schieben. Neben den abgemagerten Pferden gehen die Männer, auf den Wagen unter Planen sitzen Frauen und Kinder. Es gibt nicht ein einziges Haus in Dresden zu dieser Zeit, in dem nicht eine Bleibe für Flüchtlinge geschaffen wurde. Auf dem Hauptbahnhof herrscht ein unvorstellbares Durcheinander. In dichter Folge kommen Züge voll von Flüchtlingen in die Stadt. Auf den Bahnsteigen drängen sich Menschenmassen, Ankommende, Abfahrende, nur nach Westen, niemand will zurück nach Osten.

Der erste Angriff trifft die Stadt gegen 21.00 Uhr völlig unvorbereitet. Rund 350 Bomber der Royal Air Force greifen ohne jede Behinderung die Stadt an, deren Menschen, Einheimische wie Flüchtlinge, keine Erfahrung mit Bombardierungen haben.

Dresden ist ohne jede Verteidigung. Kein Flakgeschütz stört das Vernichtungswerk der Bombenflugzeuge. Unvorstellbar ist die Zahl der Opfer, obwohl der Angriff nur 20 Minuten dauert. Die Menschen trauen sich nicht aus den Luftschutzbunkern, weil ein Viertel der abgeworfenen Bomben mit Zeitzündern versehen ist und erst später detoniert. Da Spreng- und Brandbomben abgeworfen werden, bricht in der Stadt eine verheerende Feuersbrunst aus. Sie läßt die Luftschutzkeller zu Bratöfen werden. Tausende kommen darin zu Tode. Zehntausende flüchten in den zwei Kilometer langen „Großen Garten" der Stadt Dresden, der außerhalb des Bombenteppichs des ersten Angriffes liegt. Aus ihren Kehlen dringt ein verzweifelter Todesschrei, als kurz nach 1.00 Uhr über allen vier Ecken des „Großen Gartens" Christbäume (Zielmarkierungen für Bomber) aufleuchten. Der zweite Bomberverband mit 529 Viermotorigen hat Dresden erreicht. Schon aus 500 km Entfernung können die Bomberpiloten die brennende Stadt erkennen. Präzise gibt der Verbandsführer über Sprechfunk an alle Piloten die Anweisung: „Bombardieren Sie alle Stadtteile, die noch nicht brennen." Dies sind der „Große Garten" und das Gebiet um den Dresdener Hauptbahnhof. Das Geschehen in der Stadt, besonders in diesen beiden innerstädtischen Regionen am 14. Februar 1945 nach 1.00 Uhr morgens ist nicht mehr zu beschreiben.

Am Morgen des 14. Februar 1945 hasten die Menschen stadtauswärts. Viele sind verwundet, die Gesichter rußgeschwärzt. Die Angst vor einem neuen Angriff teibt sie vorwärts. Tatsächlich erfolgt der dritte Angriff mittags um 12.10 Uhr. Vierhundert amerikanische „Fliegende Festungen" laden ihre Bombenlast über Dresden-Neustadt ab. Zahlreiche Begleitjäger vom Typ Mustang nehmen alles unter Feuer, was sich auf den Elbwiesen und im Stadtumland bewegt. Auch Rot-Kreuz-Fahrzeuge werden nicht verschont. Die Menschen rennen, taumeln, kriechen um ihr Leben. Sie werden getötet, verstümmelt, zu Krüppeln, niemand zählt die Opfer.

Exakte Angaben über die Opferzahl des Holocaust in Dresden sind nicht möglich. Die Behörden müssen in der Stadt riesige Scheiterhaufen errichten, um die Leichenberge zu beseitigen. Die Luftschutzbunker werden zum Teil mit Flammenwerfern freigeräumt, da das warme Frühlingswetter im März/April 1945 die Leichen schnell in Verwesung übergehen läßt.

Gleichwohl ist die Dimension dieses Genozids bekannt. Oberstleutnant a. D. Eberhard Matthes, als 1. Generalstabsoffizier des Verteidigungsbereichs Dresden, ein Zeitzeuge, nennt 253 000 Tote. Ein ausgewiesener Vertreibungsexperte, der amerikanische Historiker Alfred de Zayas, schreibt von 300 000 Toten als absoluter Untergrenze. Die Dresdener Ordnungspolizei berichtet im Frühjahr 1945 von 202 040 geborgenen Toten, meist Frauen und Kinder. Davon konnten nur etwa 30 % identifiziert werden. Die Stadtverwaltung Dresden teilt in einem Brief vom 31. Juli 1992 mit, daß die Opferzahl von 250 000 bis 300 000 realistisch ist. Die Angaben weiterer Zeitzeugen bestätigen die genannten Zahlen. Es stellt sich die Frage, warum die Opferzahlen der Bombennacht von Dresden fast durchgängig mit „mehr als 35 000" angegeben wird? Jüngst berichtete ein Nachrichtenmagazin über die Nachforschungen eines obskuren Forschers, der lediglich von 25 000 Bombentoten spricht. Könnte vielleicht ein Grund sein, daß Dresden ein Beispiel dafür ist, daß das weltpolitische Böse eben nicht nur allein im Nationalsozialismus dingfest zu machen ist? Würde man es wagen, in ähnlicher Weise mit den Zahlen der in Auschwitz umgekommenen Menschen zu jonglieren, so würde man nicht nur einen Sturm der Entrüstung wegen der Verniedlichung eines unfaßbaren Verbrechens auslösen, sondern wird auch strafrechtlich verfolgt.

Nie kamen innerhalb von 18 Stunden mehr Menschen gewaltsam zu Tode als am 13./14. Februar 1945 in Dresden. Die Verantwortung dafür trägt jener Mann, der zehn Jahre nach dem Massaker mit dem Karlspreis der Stadt Aachen ausgezeichnet wurde, der englische Kriegspremier Winston Churchill. Der Chef der englischen Bomberflotte Harris und die Piloten waren lediglich Werkzeuge. Es gehört zur historischen Wahrheit, daß Harris gegen den Angriff auf Dresden votiert hat, doch er wurde ihm von Churchill mit höchster Dringlichkeit befohlen. In welchem Land (außer Preußen, wo es angeblich Kadavergehorsam gab) hätte je ein General gegen die politische Führung gehandelt? Militärisch war der Angriff auf Dresden völlig sinnlos. Es gab dort kein kriegsbedeutsames Militärpotential, weshalb die Stadt bis zu diesem tragischen Februardatum nie einen Bombenangriff über sich ergehen lassen mußte. Das einzigste Kriegsziel – die Elbbrücke – blieb unbeschädigt.

Wilhelm v. Gottberg

Fernsehen:

Wann ein Thema hohe Quoten bringt

Bednarz-Film „Reise durch Ostpreußen" traf Sinnmitte der Zuschauer

Die öffentlich-rechtlichen Anstalten des Fernsehens sind dieser Tage nicht zuletzt wegen der immer niedriger werdenden Einschaltquoten erneut ins Gespräch gekommen. Von den wie immer sehr gelehrt daherkommenden Fachleuten sind Tausende von Gründen angeführt worden, warum die Tendenz so ungünstig geworden ist. Da ist die Rede von den geringer werdenden Einkünften aus der Werbebranche, die sich seit geraumer Zeit schon auch auf die privaten Sender mit den bekannten Folgen verteilen.

Da sind die unsäglichen Filmschnulzen aus Hollywood, die insbesondere von der ARD en gros eingekauft worden sind und die verständlicherweise niemand mehr sehen will, weil sie in der Tat nur die Funktion haben, den Zuschauer in (falsche) Träume zu bringen. Da sind letztlich auch die schier unzähligen Magazin-Sendungen, bei denen der moralische Finger immer nur in Richtung Zuschauer ausgestreckt wird, was gewiß dazu beiträgt, daß sie die Geräte abschalten oder andere Programme wählen. Es werden von den Fachleuten noch viele Gründe angeführt, die allesamt etwas für sich haben.

Doch endlich, nichts ist erfolgreicher als der Erfolg: Dem ARD-Mann Klaus Bednarz gelang, was sonst kaum noch jemand schafft. Mit seinen beiden Filmen „Reise durch Ostpreußen" erreichte er Einschaltquoten von über zehn Millionen Zuschauern. Mag man über den Film von Bednarz auch unterschiedlich urteilen, gewiß bleibt, daß sein Streifen etwas von dem hat, wonach sich Menschen sehnen: nach Wirklichkeitsnähe, nach historischer Dimension und nach wahrhaftig unbewältigter Vergangenheit. Denn es waren sicherlich nicht nur Ostpreußen, die die hohen Zuschauerzahlen schafften. Es war der nationale Impetus, der die Gemeinsamkeit des Schicksals unseres Volkes nachzeichnet.

Wenn daher WDR-Chef Nowottny meint, „Bednarz hat fantastisch gearbeitet ... über zehn Millionen haben an beiden Tagen eingeschaltet, und das noch um 21.40 Uhr und 22.30 Uhr. Wir müssen in Zukunft unsere Stärken ausspielen, und die heißen Qualität, Qualität und nochmals Qualität", dann muß man sagen eben, eben. Es muß alles nur von der richtigen Machart sein.

P. F.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

Medien:

Was glauben die „Metall"-Leser?

Gewerkschaftszeitung unterstellt DGM-Magazin rechten Schulterschluß

In demokratischen Zeiten ist es eigentlich unüblich, sich in das politische Meinungsbild einer anderen Zeitung einzumischen. Inzwischen scheint es aber zur politischen Kultur zu gehören, daß bestimmte Zeitungen andere ideologisch gängeln. Man hält den Leser für unmündig, weshalb man ihm diktieren zu müssen glaubt, wie ein bestimmter Sachverhalt zu verstehen ist. So unlängst, als die „Kieler Nachrichten" vermeinten, sie könnten ungehindert über unsere Wochenzeitung herfallen. Zahlreiche Leser haben diesen Tendenzen eine empfindliche Abfuhr erteilt. Nun wird ein neuerlicher Fall bekannt: Das IGM-Magazin „Metall" bezichtigt das DGZ-Magazin (Monatsblatt der christlichen Gewerkschaften) des Schulterschlusses mit den Rechtsextremen.

„Werbung für Rechtsextreme", so überschreibt das IGM-Magazin „Metall" einen bewußt manipulativ angelegten Text, der in 32 Zeilen unterstellt: 1. die Zeitschriften Mut, Junge Freiheit und Criticon seien rechtsextrem, 2. weil diese angeblich rechtsextremen Publikationen im Komm-mit-Jugendkalender als lesenswert bezeichnet wurden, sei dieser Jugendkalender rechtsextrem, 3. weil Anfang November 1994 eine bezahlte Anzeige für den Komm-mit-Kalender 1995 im DGZ-Magazin abgedruckt wurde, betreibe dieses Monatsblatt der christlichen Gewerkschaften „Werbung für Rechtsextreme", denn selbst die konservative Frauenministerin Claudia Nolte mußte sich (Mitte Dezember 1994) von dem Jugendkalender „distanzieren".

Die Metall-Redaktion schätzt ihre Leserschaft so ein, daß sie derartige Denkschritte gläubig nachvollziehen. Doch was glauben Metall-Leser wirklich?

Wer sich nicht allein auf die gedruckten Zeilen in Metall verläßt, kann erfahren, daß honorige Autoren in den drei genannten Zeitschriften veröffentlichen. In der Jungen Freiheit der Bürgerrechtler und Grüne Wolfgang Templin, die Schriftsteller Lutz Rathenow und Siegmar Faust, namhafte Journalisten wie Günter Zehm und Carl-Gustav Ströhm sowie der Historiker Dr. Herbert Ammon, in Mut der SPD-Linke Erhard Eppler, Ignaz Bubis, Prof. Nikolaus Lobkowicz, Daniel Cohn-Bendit, Franz Alt, der str. CDU-Bundesvorsitzende Heinz Eggert, Wilfried Böhm, in Criticon die Professoren Werner Kaltefleiter und Klaus Motschmann, Ute Scheuch, Gerhard Löwenthal, Botho Strauß.

Sind dies rechtsextreme Autoren? Oder sind dies Persönlichkeiten, die für rechtsextreme Zeitschriften schreiben? Wer diese Fragen mit nein beantwortet, stößt zu einer neuen Frage vor. Warum ist der Komm-mit-Kalender rechtsextrem, wenn er Zeitschriften als lesenswert empfiehlt, bei denen die genannten Autoren mitwirken? Was war daran rechtsextrem, daß im Kalender für 1994 das Deutschlandlied in allen drei Strophen abgedruckt wurde? Die Bundesregierung veröffentlichte doch in ihrem regierungsamtlichen Bulletin eine Erklärung des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker über das Deutschlandlied: „... Als Dokument deutscher Geschichte bildet es in allen seinen Strophen eine Einheit." Dies haben auch Heuss und Adenauer nicht anders bewertet und hunderte deutscher Schulbücher drucken daher das dreistrophige Lied. Die Schulbuchverlage sind deshalb keineswegs rechtsextrem. Warum durfte das DGZ-Magazin eine Anzeige des Kalenders für 1995 – ohne Deutschlandlied – nicht drucken?

Einige Metall-Leser stellen sich vielleicht Fragen, deren Antworten von der Redaktion für ihre IGM-gläubigen Leser nicht vorgedacht wurden. Wir fragen, wann die IGM in Metall die Namen der PDS-Abgeordneten aus Bundestag und Landtagen abdruckt, die der IGM angehören. Wir diskutieren dann gerne darüber, ob der tatsächliche Extremismus einer PDS für die „Einheitsgewerkschaft" IGM tragbar ist. Wir können dagegen nicht ernsthaft darüber diskutieren, daß der Komm-mit-Kalender rechtsextrem wäre und eine Komm-mit-Anzeige eine „Werbung für Rechtsextreme" darstellt.

U. L.

Transnistrien:

Lebeds Etappe zum Sturm auf den Kreml

Bereit für die Machtübernahme in Moskau: Der starke Mann von Tiraspol

„Nein, ich trinke nicht. Keinen Wodka, keinen Wein und kein Bier. Wenn das ganze Land besoffen ist, muß einer nüchtern bleiben, und das bin ich." Selbstbewußt klingt die Stimme des breitschultrigen Mannes in seinem transnistrischen Hauptquartier. Es dröhnt wie ferner Kanonendonner, wenn General Alexander Lebed spricht.

Lebed ist Chef der 14. Russischen Armee, die sich als „Friedenstruppe" der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) sieht, stationiert in dem schmalen Landstreifen der sogenannten „Dnjestr-Republik" auf dem linken Flußufer, die sich von der Republik Moldawien abgespalten und für selbständig erklärt hat.

1991, als die Sowjetunion zusammenbrach, hatte die frühere Sozialistische Sowjetrepublik Moldawien (4,4 Millionen Einwohner) mit über zwei Dritteln rumänischsprachiger Bevölkerung (dazu 13,8 Prozent Ukrainer, 13 Prozent Russen, 3,5 Prozent Gagausen, zwei Prozent Bulgaren und weitere kleine Bevölkerungsgruppen) ihre Selbständigkeit erlangt. Seitdem versucht der 54jährige Exkommunist und Präsident Mircea Snegur die junge Republik zwischen Rumänien und der Ukraine von der Hauptstadt Cischinau aus zu regieren und vorsichtig auf den Weg politischer und wirtschaftlicher Reformen zu bringen. Der beantragten vollen Mitgliedschaft im Europarat (zur Zeit hat das Land dort den Status eines „speziellen Gastes") mißt Snegur dabei große Bedeutung bei, besonders nachdem er Moskauer Druck nachgegeben und die „Vereinigungspläne mit Rumänien" begraben hatte sowie der GUS beitrat.

Transnistrien war – im Gegensatz zum restlichen Moldawien – nur einige Jahre des 2. Weltkrieges Teil Rumäniens gewesen. Sein rumänischer Bevölkerungsanteil beträgt zwar 40 Prozent. Er ist aber gegenüber den russischsprachigen slawischen Bevölkerungsgruppen in der Minderheit. Von diesem transnistrischen Landesteil aus wird heute die Einheit der jungen Moldawischen Republik in Frage gestellt. Die dortige starke russische Führungsschicht des von der Sowjetunion aus dem Boden gestampften Industriegebietes mit seinen überwiegend zugezogenen Bewohnern kann sich mit den neuen Verhältnissen nicht abfinden. Während es Snegur gelang, die ebenfalls auf Selbständigkeit bedachten Gagausen im Süden Moldawiens zu einem föderalistischen Miteinander in der gemeinsamen Republik zu bewegen, kam es 1991 zu einem zwar kurzen, aber heftigen Krieg mit der Dnjestr-Republik, deren „Hauptstadt" Tiraspol noch heute den Eindruck eines lebendigen Museums des Stalinismus macht und die bestenfalls zu einer lockeren Konföderationsbasis mit den westlichen Gebieten der Republik Moldawien bereit ist.



Große Ziele im Blick: General Alexander Lebed (44) verkündete jetzt seinen Anspruch auf das russische Präsidentenamt Foto Böhm

Als „Friedensstifter" in diesem blutigen Konflikt bewährte sich mit eiserner Faust jener Generation Alexander Lebed. Selbst empfindet sich Lebed in Tiraspol nicht als Schutzpatron des selbsternannten Präsidenten der selbsternannten Dnjestr-Republik Smirnow, der selbst über keine nennenswerte militärische Macht verfügt. Vielmehr findet Lebed eher abschätzige Formulierungen für Smirnows stalinistische „Regierung". Lebed selbst ist, ausgestattet mit einem riesigen Verwaltungsapparat und gestützt auf seine wohlorganisierte Armee, der eigentliche Herr Transnistriens und damit einer strategischen Schlüsselstellung.

Die Schuld an der „traurigen Situation Rußlands", wie er sagt, gibt er unumwunden „den Politikern". Seine Kritik an Jelzin und an Verteidigungsminister Gratschow ist hart: „Sie haben Schuld, wenn die Armee verfällt und Rußland den Eindruck einer gelähmten Nation macht." Extremistisch überspitzte Formulierungen, wie sie Schirinowski mit wahrer Lust formuliert, kann man bei Lebed nicht hören. Er vermittelt den Eindruck, direkt offen und klar in der Sache zu sprechen, und versteht es zugleich, Gefühle zu mobilisieren.

Den Vertrag zwischen Rußland und dem moldawischen Präsidenten Mircea Snegur über den Abzug der 14. Armee aus Transnistrien innerhalb der nächsten drei Jahre zerreißt er – sachlich wohl begründet – in der Luft. „Was soll aus meinen 7700 Offizieren und Soldaten werden, für die ich Verantwortung trage?" fragt er, „wohin sollen wir abziehen, wo doch 50 Prozent meiner Offiziere und 80 Prozent meiner Soldaten hier geboren wurden. Glauben Sie im Ernst, die gehen hier so einfach weg? Was werden sie machen, wenn ich als der General meine Koffer packe, die Fahne und das Siegel nehme und irgendwohin verschwinde?" Allein für die Abtransporte der Panzer, Hubschrauber, Waffen und Munition brauche man 2000 Eisenbahnwaggons und die Genehmigung, durch die Ukraine und Weißrußland zu fahren. „Weder das erforderliche Geld noch die Genehmigung liegen vor."

Zehntausende russischer Soldaten lebten heute überall in Rußland unter menschenunwürdigen Bedingungen, nachdem sie in die Heimat zurückgekehrt seien. „Wenn meine Soldaten noch hinzukommen, kann niemand mehr für Ruhe garantieren."

Der Zuhörer spürt, daß Lebed sehr wohl jemanden zu kennen meint, der Ruhe und Ordnung wiederherstellen kann, nämlich sich selbst – und viele trauen es ihm tatsächlich zu.

Genüßlich nimmt Lebed das politische Zauberwort „Reform" auseinander. Wenn niemand wisse, was „Reform" bedeute, könne man sie auch nicht durchführen, nur pausenlos darüber hin- und herreden. Bei ihm, Lebed, gebe es keine Reform, und warum? „... weil ich als Oberkommandierender der Armee nichts von einer Reform weiß. Da ich nichts weiß, kann ich diese Aufgabe auch meinen Untergebenen nicht stellen, bei mir wird, verzeihen Sie, kein Schwein was tun im Sinne einer Reform, ganz einfach deswegen, weil es sie nicht gibt." Starke Worte eines starken Mannes. **Wilfried Böhm**

Paris:

Im süßen Duft der „Grandeur"

Je näher das Ende des 20. Jahrhunderts rückt, desto deutlicher scheinen die eingefahrenen Strukturen und Denkmuster, die zumindest die letzten 50 Jahre prägten, ins Rutschen zu geraten. Was den Franzosen zur Zeit im Vorwahlkampf um die Nachfolge von Präsident Mitterrand geboten wird, legt den Grad der Verwirrung, die die politischen Eliten befallen, schonungslos offen.

Das vertraute Links-Rechts-Schema ist kaum noch auszumachen, denn irgendwelche hoffnungsvollen Kandidaten aus dem Lager der Sozialisten sind nicht in Sicht. Gleich drei Kandidaten liefern sich dort einen jämmerlichen parteiinternen Kleinkrieg, nachdem der Wunschkandidat der Linken, Ex-EU-Präsident Delors, abgewinkt hatte.

Im Ring stehen bei näherer Betrachtung nur noch zwei Konservative („Gaullisten"): der Pariser Bürgermeister Jaques Chirac und der derzeitige Premierminister Edouard Balladur. Während Balladur die Aura seines Amtes in vollen Zügen ausnutzt, um sich für das höchste Staatsamt zu empfehlen, sieht der einstige Anführer der Parteirechten, Chirac, zunehmend seine Felle davonschwimmen. Hastig versucht dieser nun, Profil zu gewinnen – jedoch auf eine Weise, die immer mehr ins Absurde abgleitet.

Um sich von dem sehr konservativ, ja „majestätisch" wirkenden Balladur abzusetzen, gebärdet Chirac sich als Volkstribun uralten Zuschnitts, sozusagen als „Ersatzlinker". So hat er versprochen, den Studenten des Landes ein gesichertes Einkommen zu verschaffen (darauf ist nicht einmal sein sozialistischer Kontrahent Mitterrand gekommen). In Paris will er leerstehende Wohnungen beschlagnahmen, um Obdachlose einzuquartieren. Zur Konsumbelebung sollen die Sozialleistungen angehoben werden, und Wirtschaftswachstum erhofft sich Jaques Chirac durch ein bißchen mehr Inflation.

Alles in allem vielfach gescheiterte Konzepte, die heute nur noch ganz unbelehrbare Altlinke über die spröden Lippen bringen. Als seine Klientel sieht der „Rechte" Chirac die „Arbeiterklasse" an und wirft seinem Gegenspieler Balladur vor, nur die Interessen der Mittel- und Oberschicht im Blick zu haben.

Der wiederum hält großartige programmatische Vorschläge offenbar für überflüssig. Soll Chirac sich mit seinem Bauchladen neosozialistischer Versatzstücke die Hakken ablaufen – Edouard Balladur setzt auf Atmosphäre statt auf Argumente und hält patriotische Reden, als sei er bereits Präsident.

Daß dies bei den Franzosen viel besser verfängt als Chiracs Kanonade von Reformvorschlägen, sagt einiges aus über die Gemütslage der Nation. Man erwartet offenbar gar keine großen Dinge mehr von seiner Regierung und dem Präsidenten. Spätestens seit der deutschen Einheit dämmert den so sehr auf ihr weltweites Prestige bedachten Franzosen, daß die großen Ziele, wie das eines französisch dominierten (West-)Europa, nicht zu erreichen sind. Und wo die Macht nicht mehr vorhanden scheint, da soll wenigstens die Form „Grandeur" demonstrieren. Die beherrscht nur Balladur meisterlich.

Zu fürchten bleibt, daß diese gewisse Selbstüberschätzung, die die Franzosen seit dem Verlust ihrer Weltmachtrolle mit sich herumtragen, unter Balladurs Regentschaft ungetrübt fortbesteht. An sich eine verzeihliche Schwäche und allemal appetitlicher als die gegenteiligen Erscheinungen in Deutschland – sie könnte aber zum Sprengsatz werden, wenn die überfällige Angleichung des deutsch-französischen Verhältnisses an die neuen Realitäten nach 1990 nicht mehr aufgeschoben werden kann – etwa nach einem jähen Ende der „Maastricht"-Posse.

Doch jedem seine Chance: Vielleicht gelingt es einem Präsidenten Balladur ja auch, seinen Franzosen die neue Lage – häppchenweise und hübsch „majestätisch" verpackt – auf seine Weise umso erträglicher nahezubringen. **Hans Heckel**

Leserbriefe

Verzweiflung war groß

Betr.: Folge 1/95, Seite 1, „Völkermord an Ostdeutschen verjährt nie"

Ich danke von ganzem Herzen für den Leitartikel im Ostpreußenblatt. Sie sprechen mir sehr aus dem Herzen. Ich gehöre noch zu der Erlebnisgeneration (geb. 1910). Ich war ein Jahr unter Polen und Russen und habe Furchtbares erlebt. Meine beiden Kinder, fünf und zwölf Jahre, und ich sind halb lebendig hier am 9. Dezember 1945 angekommen.

Zuerst, am 30. Januar 1945, bin ich vor den Russen geflohen, dann am 22. Juni 1945 nach Ostpreußen zurückgefahren und am 22. Oktober 1945 aus der Heimat vertrieben worden. Am 9. Dezember 1945 hier angekommen, gab es sieben Wochen lang keine Ernährung, kein Waschen, die Verzweiflung war groß. Und nun will uns Frau Simonis weismachen, wir seien freiwillig gegangen und human umgesiedelt? Auf der Ausreise wurden wir immer wieder ausgeplündert. Sollen wir das jetzt feiern? Ich bitte Sie von ganzem Herzen, diesen Frevel zu verhindern. Trauergottesdienste wären richtiger.

Frieda Kinnigkeit, Grünental

Terror möglich gemacht

Betr.: Folge 4/95, Seite 3, „Tod aus der Luft"

Um Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung auch vor einer kritischen Weltöffentlichkeit möglich zu machen, sagte Roosevelt zu Morgenthau am 4. August 1941:

„Es müßte doch möglich sein, von 100 Maschinen, die in Deutschland kriegswirtschaftliche Ziele angreifen, jeweils zehn gegen kleinere Städte einzusetzen, denn schließlich gebe es in jeder Stadt irgendeine Fabrik, die man attackieren könne, ohne den Grundsatz, es würden nur militärische und kriegswirtschaftliche Ziele angegriffen, aufzugeben. So würden die Bombenangriffe am Ende auch diejenigen Städte in Mitleidenschaft ziehen, die bisher davon verschont geblieben waren, und ‚dies ist der einzige Weg, um die deutsche Moral zu brechen'." (Nach Dirk Bavendamm, „Roosevelts Krieg 1937–1945", Herbis Verlag.)

Dr. Kurt J. Sander, Müllheim

Ein zweifelhafter Ruhm

Betr.: Folge 4/95, Seite 2, „Maulkorb für den ‚Bürger in Uniform'?"

Der kritischen Würdigung des sog. „Mörder-Urteils" von Generalmajor a. D. Komossa schließe ich mich vorbehaltlos an. In diesem Zusammenhang darf an das erst vor kurzer Zeit in der Presse mitgeteilte Urteil erinnert werden, wonach die Bezeichnung von Polizeibeamten als „Bullen" ebenfalls kein strafwürdiger Tatbestand ist. Justitia kann somit für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, einen offenbar in der Ganovensprache gängigen Ausdruck „hoffähig" gemacht zu haben.

Schlußfolgerung: Beide Urteile lassen den Eindruck zu, daß die staatliche Sanktion einer Ausweitung des Rechts auf Meinungsfreiheit bis an die Grenze der Schrankenlosigkeit mit System betrieben wird. In Anbetracht dieser Entwicklung ist es nicht nur um den Schutz der Persönlichkeitsrechte, sondern auch – und vielleicht noch mehr – um den inneren Frieden in der Gesellschaft schlecht bestellt. Wenn zu gleicher Zeit von politischen Meinungsführern immer dringlicher betont wird, daß wieder Werte vermittelt werden müßten, dann stellt sich wohl die Frage: Welche?

Heinz Tepper, Prien

Ankara:

„Ein Glücksstern über der Türkei!"

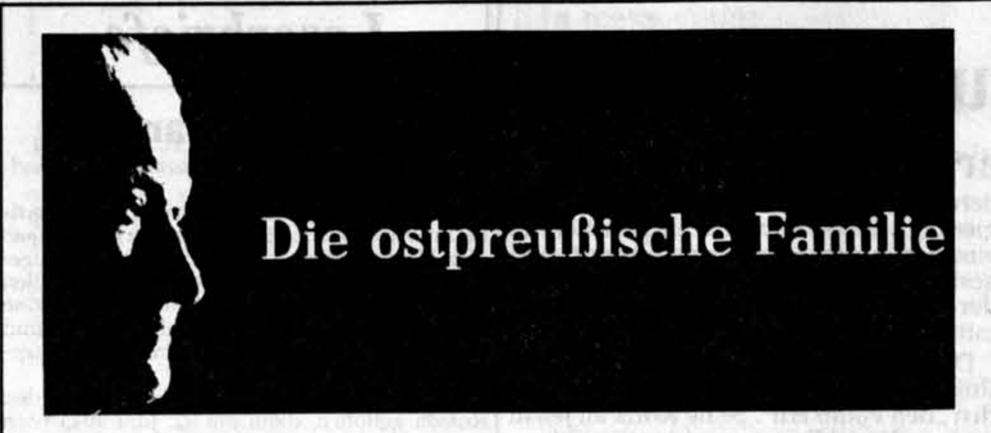
Kampf um Öl verschärft Konflikt zwischen Rußland und den USA

Koptische Christen oder Kurden dürften wahrscheinlich auch in Zukunft wenig Hoffnung auf Beachtung ihrer ohnehin schon stark eingeschränkten politischen Rechte haben – die Türkei, das arme Land am Bosporus, wird reich. Es wird zur Transporttrasse für Erdöl und Erdgas. Damit weckt es nicht nur Interesse der angrenzenden europäischen oder asiatischen Mächte, sondern auch der USA.

Die aus Kaukasien und Zentralasien kommenden Ölmengen sollen von einer 1637 km langen Pipeline über die Türkei zum Mittelmeerhafen Ceyhan geleitet werden. Der US-amerikanische Botschafter Grossmann: „Es gibt viele äußerst wichtige Gründe dafür, daß das kaspische Öl über die Türkei transportiert wird. Die Vereinigten Staaten unterstützen dieses Vorhaben." Damit ist zugleich auch die Frontstellung gegen Rußland gegeben, dem damit gewissermaßen die Felle auf einer Woge von Erdöl davonschwimmen. Bekanntlich wird der Kampf um das von Moskau abtrünnige Tschetschenien auch um Öl geführt, wobei zu Sowjetzeiten gar 80 Prozent des Flugzeugbenzins in diesem Staat hydriert worden sind. Dieser Kampf um Rohstoffe, den offenbar abermals die USA zu gewinnen scheinen, verschafft der stets finanzschwachen Türkei erhebliche zusätzliche Einkünfte. Da die Förderkapazität bei rund 40 Millionen Tonnen Öl liegen soll, würde diese Ankara Einnahmen von 250 Millionen Dollar pro Jahr erbringen, zudem wird man Öl zum Vorzugspreis erwerben dürfen. Für den Baubereich sollen damit vorübergehend 500 000 Arbeitsplätze verbunden sein. Die türkische Zeitung „Sabah" berichtete triumphierend: „Ein Glücksstern ist über der Türkei aufgegangen!", während „Hürriet" titelte: „Sieg im Ölkrieg!"

Ob es ein Sieg bleibt, scheint noch offen, denn daß damit Rußland entscheidend herausgefordert worden ist, liegt auf der Hand: Die Weltmacht USA bohrt ihr gleichsam den weichen Unterleib, den südlichen Einflußbereich Rußlands, auf und trocknet ihn aus. Moskau hat deshalb Ansprüche aus früheren Zeiten geltend gemacht und sich zumindest bei Aserbaidschan ein Mitspracherecht gesichert. Danach soll das Öl der Schwarzmeerhafenstadt Nowrussisk zugeführt und dann durch den Bosporus zu den Käuferländern ausgeführt werden. Doch in Ankara setzt man zwinkernd auf die ökologische Karte. Die übergroßen Tankschiffe würden bei der Durchfahrt durch die Meerenge gefährdet sein.

Ein Ausweg wäre bisher nur über den Iran möglich, doch da winken die Amerikaner ab, eine Pipeline ist ohnehin nicht zu schützen, bei den gedemütigten Iranern erst recht nicht. **Peter Fischer**



Lewe Landslied,

dies ist nun eine Jubiläums-Familie: Zum 200sten Mal erscheint unsere Spalte unter meiner Federführung – ich kann es kaum glauben! Als ich sie im September 1979 von meiner Vorgängerin und Freundin Ruth Maria Wagner übernahm, traute man ihr bestimmt nicht soviel Langlebigkeit zu. Und mir auch nicht, denn man hatte mich gerade aus der Klinik entlassen, um ein ganz schönes Stück Dünndarm ärmer, und ich saß wie ein Häufchen Elend an der Schreibmaschine, als ich meine erste Kolumne tippte.

Inzwischen sind über fünfzehn Jahre vergangen, ich sitze nicht mehr an der Schreibmaschine, sondern am PC und viele Zuschriften kommen per Fax, aber das ist nur ein unbedeutender Unterschied. Viel gravierender ist die Tatsache, daß aus dem kleinen Wunschkasten von einst, in dem hauptsächlich Fotos, Gedichte und Bücher gesucht wurden, schon fast eine ostpreußische Institution geworden ist, die sich mit dem Suchen und Finden, mit dem Bewahren und Dokumentieren der kulturellen, aber auch der ideellen Werte unserer Heimat einen festen Platz im Ostpreußenblatt gesichert hat. Und in den Herzen vieler Landsleute, die sich nun auch in Mitteldeutschland und in unserer Heimat angesprochen fühlen, wenn sie „lewe Landslied" lesen, und jetzt vieles hervorholen können, was in einem halben Jahrhundert verschüttet war oder verborgen bleiben mußte. So ist unsere Familie gewachsen und wächst immer noch, denn sie ist auch für viele Menschen, die ihre Wurzeln nicht in Ostpreußen haben, zu einer Art „Wunderquell" geworden.

Oder meint Ihr, daß die betagten Siebenbürgerinnen, denen durch die großzügige Spende eines Lesers soviel Hilfe zuteil wurde, nicht an ein Wunder glauben, als jetzt wieder ein warmer Regen kam? Denn der Spender, ein ostpreußischer Pfarrer, hat noch einmal nachgeholfen: Mit der doppelten Summe, und die erste war auch schon beachtlich. Der junge Westfale, der hier ein tatkräftiger Vermittler ist, rief mich sofort an und kommentierte diese mehr als großzügige Hilfe fast atemlos mit dem Satz: „Das haut mich um!"

Ein Traumwunsch ist auch für Herrn Bruno Schlesiger aus Kattowitz in Erfüllung gegangen, wie er schreibt. Denn nun hat er sein geliebtes Ostpreußenblatt, das er als „heißerwünschtes Heiligtum" bezeichnet. Und daß ihm dazu noch Landsleute geschrieben haben, denen er prompt geantwortet hat, machte ihn ganz einfach glücklich. „Ich fühle mich nach 50 Jahren wieder als Mensch und bin stolz darauf!" Ja, und das hat ein kurzer Aufruf in unserer Familie bewirkt!

Das Tatarenlied des Pfarrers Molitor habe ich inzwischen von mehreren Seiten in polnischer Sprache erhalten. So auch von der Kreisgemeinschaft Lyck mit hervorragenden Auszügen aus dem von König Friedrich Wilhelm I. privilegierten Gesangbuch und von Herrn Hans-Egon von Skopnik, dessen Wunsch ich nach dem Porträt des Pfarrers Molitor noch einmal im letzten Herbst veröffentlicht hatte – leider wieder vergeblich. Es ist und bleibt wohl verschollen. Herr von Skopnik hat das Lied auch Herrn Murza zugesandt, der es wünschte, aber dann noch eine andere Frage hatte, nämlich die nach der aus Königsberg stammenden Manzanil-Flasche. Herr Siegfried Teubler konnte den richtigen Tip geben: Die Flasche stammt von der Königsberger Manzanil GmbH, Mineralwasserfabrik in der Lindenstraße. Dafür veröffentliche ich gern einige Fragen von Herrn Teubler, der sich mit den Sakralbauten der Provinz Ostpreußen beschäftigt. Er sucht Innen- und Außenansichten ostpreußischer Kirchen, vor allem Ansichtskarten, sowie ältere Literatur zur Ergänzung seiner Arbeit. So die Chronik der ev. Kirchen Provinz Ostpreußen von Harnoch (Neidenburg 1890) und das Gebetsbuch Herzog Albrechts (Siegfried Teubler, Quellenweg 2 in 21629 Neu Wulmstorf).

Gedichte: Da hat's aber geprasselt! Frau Gertrud Greger hat „Die Rasenbank am Elterngrab" von so vielen Leserinnen und Lesern erhalten, daß sie persönlich alle die netten Zuschriften nicht beantworten kann. Ich soll ihren herzlichen Dank hiermit ausrichten, und ebenfalls mich gleich an, denn auch ich bekam das Gedicht von mehreren Seiten. Glücklich war auch Frau Müller-Voigt, Patenschaft der Stadt Wetzlar für das ostdeutsche Lied, die das von ihr bislang vergeblich gesuchte ostpreußische Weihnachtslied sogar in vier verschiedenen Vertonungen erhielt. Es wurde auf einer Feier gesungen und erhielt viel Beifall. On bi Fru Dora Semmling käme veel Schwoalkes angefloage – elf Zuschriften erhielt sie auf ihre Frage nach dem von ihrer Mutter gesuchten Schwalbengedicht. Frau Ilse Puschke bekam ebenfalls das so lange vergeblich gesuchte Lied „Wohin ist das alles, wohin ...?

Die Ostpreußische Familie ist mal wieder Endstation nach vielen vergeblichen Versuchen. So für Bernhard Czarnetzki, der Informationen über die letzten Tage (20. bis 22. Januar 1945) des Allensteiner Marienkrankenhauses benötigt. Wer kann konkret sagen, was mit den Verwundeten geschah, wo die Gefallenen bestattet und in Gemeinschaftsgräbern beigesetzt wurden? Zu ihnen gehörte auch die Nachrichten-Oberhelferin Hildegard Czarnetzki (Erkennungsnummer 11 733 H.S.), geb. 3. Dezember 1922 in Scherfelle, gefallen am Nachmittag des 20. Januar 1945 in der Bahnhofsstraße (Bernhard Czarnetzki, Kameruner Straße 52 in 13351 Berlin).

An einem toten Punkt in seiner Familienforschung ist Frank Sahmel angelangt. Seine Großmutter Berta, geb. Klein, stammt aus dem Kirchspiel Liebenfelde. Die am 14. Mai 1888 Geborene verstarb am 15. November 1928 im Krankenhaus Heinrichswalde. Sie war mit Gustav August Sahmel verheiratet und wohnte in Skaisgirren (Kreuzingen), Insterburger Straße. Herr Sahmel hätte nun gerne mehr über die Familie dieser Großmutter erfahren (Frank Sahmel, Ernst-Schneller-Siedlung 25 in 09350 Lichtenstein/ Sachsen).

Viele Versuche hat Alfred Görlitz bisher gestartet, um seine Schulfreundin Ingrid Arnd (Arndt) aus Schloßberg zu finden. Die 1931 Geborene wohnte in der Krefelder Siedlung und hatte noch einen kleineren Bruder. Herr Görlitz hat schon oft bei Familienwünschen geholfen, vielleicht kann unsere Familie ihm nun helfen, sie ist seine letzte Hoffnung (Alfred Görlitz, Kroogblöcke 10 in 22119 Hamburg).

In bezug auf die Königsberger Hippelschule waren wir schon erfolgreich, nun hofft auch Jutta Detlof, die noch immer ihr Einschulungsbild von 1931 mit Frl. Kobert und ein Klassenbild mit Frl. Billeit sucht. Als Jutta Steputat wohnte die 1925 Geborene in der Boysenstraße 45 (Jutta Detlof, Biegenstraße 44 in 35260 Stadtallendorf).

Bei mir haust nicht nur ein Gespenst, das Kugelschreiber frißt, sondern auch eins, das Gedichte klaut. Jedenfalls ist das bekannte Gedicht über Hans von Sagan (... war ein Altgesell zu Königsberg am Pregel ...) spurlos aus meiner Mappe verschwunden. Na dänn: Lewe Landslied, helpt! Es wird von unserm Landsmann Fritz Lubahn gesucht, als Schuhmachermeister beruflicher Nachfahre des mutigen Mannes vom Kneiphof, durch den die Schlacht bei Rudau gewonnen wurde und dessen Arm das Königsberger Wappen schmückt. Zusendungen bitte an mich, da ich noch mehrere Anfragen danach habe.

On nu wie ömmer: Op Wiederlese!

Eure Ruth Geede

Ruth Geede

Wenn es heftig schneit ...

Margit Knopke macht sich Gedanken über Winterfreuden – Winterleid

Heute möchte ich Ihnen von einem älteren Ehepaar berichten; ich nenne sie Erika und Karl. Die Zeit ihrer Winterfreuden liegt weit zurück. Damals, in den Vorkriegsjahren, lebte Karl im Ostseebad Rauschen. Was dem Jungen damals besonderen Spaß bereitete, war das Herumklettern auf den hochgetürmten Eisschollen vor dem Strand. Es machte ihm und seinen Kameraden nichts aus, einmal auszurutschen; es gehörte halt dazu. Unbekümmert genossen sie die Winterfreuden. Wenn es dunkelte, sie mit roten Gesichtern und klammen Fingern nach Hause kamen, schmeckte das Essen besonders gut, und die Bratäpfel, die Mutter bereitet hatte, dufteten verführerisch.

Während Karl die Winterfreuden längst genoß, lag Erika, seine heutige Frau, noch in den Windeln, denn sie ist zehn Jahre jünger. Ihre Wiege stand in Lodz, Polen. Als Erika mit Freundinnen ihren Winterfreuden nachging, auf dem festgetretenen Schnee der abschüssigen Straße Schlitten fuhr oder auf einem See Schlittschuh lief, stand der Zweite Weltkrieg bevor.

Nach langen Jahren waren sich Karl und Erika schließlich im Westen begegnet, hatten geheiratet. Im Laufe der Zeit hatten sie sich sogar ein eigenes Heim mit großem Garten geschaffen. Drei Kinder zogen sie auf, die ihre Freude waren, aber auch für manchen Wirbel sorgten.

Bei Karl und Erika ist es mittlerweile ruhiger geworden, gemütlich ist es geblieben; doch die Jahre sind nicht spurlos an beiden vorübergegangen. Wirbelsäule und Gelenke machen ihnen zu schaffen. Es geht alles langsamer, und schwere Arbeiten – die schaffen sie nicht mehr.

Schon im vergangenen Winter bereitete ihnen die Verordnung der Stadtverwaltung zum sogenannten „Winterdienst" Sorgen. Schneeräumen ist schwere Arbeit. Was für Jüngere noch als Wintersport bezeichnet werden könnte, ist im Alter eine auferlegte Zwangsarbeit – mit Androhung von Geldstrafen bis 10 000 Mark. Schon im vergangenen Winter regte dies Erika auf. Sie schrieb einen Leserbrief an die Zeitung, der die Frage anschnitt: „... ob man beim Schneeräumen vergessen hätte, daß es auch Ältere, Behinderte und Kranke gäbe, die diese Arbeit nicht leisten können?" Der Brief wurde nie veröffentlicht.

Der nächste Schritt Erikas war ein Anruf bei der Stadtverwaltung. Die Antwort: „... dann müssen sie sich jemanden nehmen." – „Angenommen, es gibt viel Schnee und einen langen Winter – wer bezahlt das?" – „Sie natürlich. Wenn jemand einen Unfall erleidet, kommen Sie für alle Kosten auf. Das kann Sie das Haus kosten!" – „Und wie ist die Bezahlung für Hilfskräfte?" – „Das kommt darauf an, was verlangt wird!" – „Und wenn man eine kleine Rente hat?" – „Was? Eine kleine Rente, und dann haben Sie ein Haus?"

Erika legte den Hörer genervt auf. Karl tröstete: „Marjellchen, hoffen wir, daß es nicht schneit." Dann setzte er hinzu: „Wir Alten und Behinderten sind eben nicht mehr gefragt. Die möchten uns das, wofür wir ein Leben lang gearbeitet haben, mit ihren Gesetzen wieder nehmen."

Die Verordnung von 1995 ist nun um eine Variante geändert worden. Jetzt heißt es wörtlich: „Beim Winterdienst gilt auch fortgeschrittenes Alter nicht als Ausrede."

Karl warf die Zeitung auf den Tisch: „Jetzt ist fortgeschrittenes Alter eine Ausrede! Behinderung und Krankheit wird nicht angeführt, ist scheinbar gar nicht vorhanden."

Erika sah traurig vor sich hin. Karl strich ihr sacht über die Wange. „Ich finde, wer Verordnungen erläßt und mit hohen Bußgeldern droht, sollte zumindest diesen Menschen eine Hilfe anbieten. Nicht einfach sagen, daß sie jemanden beauftragen müssen. Alte und Behinderte werden viel zu leichtfertig der Hilflosigkeit ausgesetzt. Dazu noch mit Strafe bedroht. Warum? Hat man vergessen, daß gerade wir, die heute alten Leute, damals nach dem Krieg die schwersten Aufbauarbeiten geleistet haben? Und die Behinderten haben sich ihr Schicksal nicht ausgesucht. Gerade diese Menschen wissen genau, wie gefahrvoll glatte Straßen sind. Sie wären sicher die ersten, die ihre Straßen räumen würden – wenn sie es könnten!"

Ein Tip für Leser: Wer Hilfe benötigt, kann sich an das zuständige Arbeitsamt wenden, Stelle für Job-Vermittlung. Studenten und Schüler werden vermittelt. Stundenlohn 12 DM.

Unschuldig – schuldlos?

Wir alle, wir sind nicht schuldlos,
auch wenn wir nichts getan haben,
aber – das ist es ja gerade.

Annemarie Meier-Behrendt

„Ich laufe noch immer wie ein Windhund"

Dichter und das Alter – Schreckgespenst in den Köpfen der Jungen

Nichts macht schneller alt, als der immer vorschwebende Gedanke, daß man älter wird", erkannte im 18. Jahrhundert der Physiker und Schriftsteller Lichtenberg. – In einer Zeit wie der unseren geistert der Gedanke an das Alter oft wie ein Schreckgespenst durch die Köpfe der Ewigjungen. Alt zu werden darf man sich heute nicht erlauben – Jugend ist gefragt: im Beruf und überhaupt. Der Wahn der ewigen Jugend prägt unser Leben in der Gesellschaft. Alte Menschen werden – wie eine unliebsame Last – in ein Heim abgeschoben. Ihre Erfahrungen sind kaum noch gefragt.

Das war gewiß nicht immer so. Das Leben in einer großen Familie erforderte „Arbeitsteilung". Die Alten wurden geschätzt und geehrt – so blieben sie aktiv, blieben in das Leben „eingespannt". Angst vor dem Alter war zweifellos in jenen Zeiten ein Fremdwort. Gleichsam blieb das Alter immer ein interessantes Thema, auch für die Schriftsteller, die es selbst vorlebten.

Schon Plato und Cicero beschäftigten sich in ihren Schriften mit dem Alter. Jacob Grimm, der Vater des „Deutschen Wörterbuchs", hielt drei Jahre vor seinem Tod in der Berliner Akademie eine vielbeachtete Rede über das Alter. Johann Wolfgang von Goethe schuf mit seinem Alterswerk, darunter die Vollendung des „Faust", Texte, die noch heute unerreicht sind. Ernst Moritz Arndt, der große Publizist der Freiheitskriege, war knapp 79 Jahre alt, als er als Abgeordneter in die Paulskirche einzog. Unter Jubel hielt er eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Daß ich hier stehe, ein Greis jenseits der Grenze, wo man wirken kann, war das Gefühl, als ich erschien – gleichsam wie ein altes deutsches Gewissen, dessen ich mir bewußt bin ..."

Arthur Schopenhauer, der Philosoph aus Danzig, war fast 70, als er schrieb: „Ich laufe noch immer wie ein Windhund, befinde mich vortrefflich, blase fast täglich mein Flauto. Im Sommer schwimme ich im Main, welches zuletzt am 19. September geschehen, habe keine Gebrechen, und meine Augen sind noch ganz so wie in meinen Studienjahren ..."

Altersschicksalen großer Dichter und Denker begegnet man in einem Buch von Gustav Sichelschmidt, der in zehn biographischen Skizzen schildert, wie berühmte Menschen mit dem Alter umgegangen sind (Arndt Verlag, Kiel. 256 Seiten, brosch., DM 32). Die Reihe reicht von Matthias Claudius und Goethe über Arndt, Schopenhauer und Bismarck bis zu Fontane, Tolstoi, Hamsun und Agnes Miegel. Die große alte Dame der ostpreußischen Literatur, von ihren Verehrern liebevoll „Mutter Ostpreußen" genannt, hat bis ins hohe Alter hinein unermüdlich gewirkt und so ihren Landsleuten Trost gespendet. Angst vor dem Alter kannte sie nicht. Und so mögen ihre Verse Zuversicht spenden auch uns Heutigen: „Nie zu erwandern schienest Du, Gebirge Alter! / Aber nun stehe ich hier auf dem weißen Schneefeld. / Einsam dehnt es sich um mich, erstarrt und feindlich, / Aber droben steigt es in wachsender Klarheit, / Die Grate säumend, in goldenem Lodern, / Unermeßlicher Glanz / Trinkt, wie Glut das Holz, die vergehende Hülle. / O wie blüht Deine Wange wie Frühling und Jugend, / Ewigkeit, mir so nahe!" **SiS**

Einfühlsamer Erzähler

Paul Brock zum 95. Geburtstag

An seinem 80. Geburtstag erinnerte sich Paul Brock an eine Begebenheit, die sich just 65 Jahre zuvor zugetragen hatte. Sein Vater hatte ihm, der zu der Zeit, schließlich war Krieg, keinerlei Geschenke erwartet hatte, einen Beutel voller Goldstücke gereicht und ihn aufgefordert, mit beiden Händen hineinzugreifen und sich soviel zu nehmen, wie er tragen könnte. „Nun", so Paul Brock, „so habe ich es auch in meinem Leben gehalten – ich habe stets mit beiden Händen zugegriffen, nicht mehr und nicht weniger."

Wer ihn kannte, den liebenswerten Schriftsteller mit seinem verschmitzten Lächeln, der noch bis ins hohe Alter jeden Morgen in die Redaktion unserer Wochenzeitung kam, um dort seine anschaulichen Berichte über Land und Leute Ostpreußens zu Papier zu bringen, der wußte ihn zu schätzen – als wertvollen Kollegen und einfühlsamen Erzähler.

Geboren wurde Peter Paul Brock am 21. Februar 1900 in Pagulbinnen im Memelland. Er fuhr zunächst mit seinem Vater zur See, machte mit siebzehn Jahren sein Steuermannspatent in Pillau und bekam einen eigenen Schoner. Erst mit knapp 30 Jahren kam er, der sich von Kindheit an für Literatur begeisterte, dann zum Schreiben. Sein erster Roman „Der Schiffer Michael Austyn" wurde ein großer Erfolg. Es folgten weitere Romane: „Der achte Schöpfungstag", „Der Strom fließt", „Alles Lebendige muß reifen", „Die Gefangene", „Das Glück auf Erden". Erzählungen erschienen später in Anthologien und nicht zuletzt auch in unserer Wochenzeitung. 1943 wurde Brock mit dem Herder-Preis und 1969 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet.

Paul Brock, der am 26. Oktober 1986 starb, war nicht nur ein Heimatdichter; er war ein Erzähler, der in die Sehnsüchte und Leidenschaften der Menschen dringen konnte. Er, der selbst Freud und Leid, Höhen und Tiefen des Daseins erleben mußte, spendete Trost, und noch heute klingt stets ein Funken Hoffnung in seinen Erzählungen und Romanen nach. os



1. Fortsetzung

Was bisher geschah: *In einem Dorf wird ein Mädchen geboren; man nennt es Angelika. Die Menschen lieben sie. Und so sind sie ein wenig enttäuscht, als Angelika sich entschließt, in die Stadt zu gehen, um Kranke zu pflegen. Ihr Freund, der Hirte, gibt ihr ein Kästchen mit Heimaterde mit auf die Reise. In der Stadt am Meer denkt Angelika oft an ihr kleines Dorf und sie ist froh, wenn die Menschen ihr schreiben, was sich ereignet hat.*

Und man schrieb: Jetzt ist es wieder Frühling, die Krokusse blühen; es blüht alles, was die Frühlingssonne hervorzulocken vermag. Die Vögel singen wieder, auch die Störche sind schon da. Wann wirst du es erlernt haben, die Kranken zu pflegen?

Da hieß es eines Tages: Nun kommt Angelika, sie kommt wieder.

Wann?

Das ist noch nicht gewiß, in diesen Tagen. Vielleicht ist sie schon morgen da, vielleicht am kommenden Sonntag. Die Frauen des Dorfes, die alten und die jungen, kamen ins Schulhaus; sie trugen etwas in der Schürze, wenn sie kamen, und mit leeren Händen gingen sie wieder fort.

„Weil sie doch wiederkommt", sagten sie „und sie wird uns ja auch pflegen, wenn uns etwas ereilen sollte; vielleicht würde diese und jene noch leben, vielleicht wäre das Mädchen nicht gestorben und das Kind, wenn wir so eine bei uns gehabt hätten, wie Angelika es sein wird, wenn sie da ist."

Wenn die Kleinbahn ankam, dann schauten sie zum Bahnhof, ob da nicht eine ausstieg, schlank und mit blondem Haar.

Aber der Hirte sah auf zu den Sternen, und er war traurig. „Sie ist uns vorausgegangen", sagte er.

„Wohin?" fragten die Leute verwundert.

Aber das wußte der Hirte auch nicht. „Einen weiten Weg, den wir auch gehen werden", sagte er nur.

Da lachte man. „Es ist wunderlich", sagten die Frauen, und manche schalten ihn, daß er vermessene Reden führte.

„Wer weiß den Weg der Menschen, als Gott allein?"

Der Hirte schwieg. „Ja, ja", sagte er nur.

Die Stadt am Meer lag in tiefer Dämmerung; der Tag war vorüber, ein Tag von vielen anderen. Angelika stand am Strande, auf einer Mole aus großen Steinen, die ein Stück ins Meer hineinführte. Am Ende der Mole stand ein kreisendes Licht, es zeigte den Schiffern die Einfahrt in den Hafen.

Die See war ruhig, das Wasser an der Mole hob und senkte sich wie ein ruhig atmender Riesenleib auf und ab; hin und wieder hörte man ein Klatschen an den Steinen.

Angelika schaute in die See hinaus; weit draußen waren Lichter aufgetaucht; ein hoher Schatten, aus dem die Lichter wie Augen aus einem Märchenungeheuer blinkten, schob sich heran; ein Schiff näherte sich der Küste.

Ob es von weit her kommt? dachte Angelika. Und in der gleichen Verbindung ihrer Gedanken sagte sie leise vor sich hin: „Mein letzter Tag."

Und dann dachte sie: Morgen, morgen bin ich wieder im Dorf, zu Hause. Und sie zerlegte das Wort auf der Zunge: Zu Hause! Es schmeckte wie Wein. Nein, ganz anders, es schmeckte wie ein reifer Apfel.

Das Schiff war jetzt schon ganz nah; es war sehr groß. Der Bug stand vor dem Horizont wie ein Turm. Dahinter ragten die weißen Deckaufbauten noch höher hinauf, und die Spitzen der Masten schienen gerade an den Stern zu stoßen, der soeben aufgegangen war. Würde er nicht herabfallen? Angelika rundete unbewußt ihre Hände zu einer Schale, um ihn darin aufzufangen. Aber der Stern blieb am Himmel hängen, er zitterte nur ein wenig, dann schwebte er wieder ruhig im dunklen Blau. Die Lichter des Schiffes spiegelten sich im Wasser. Der dunkle Koloß glitt rasch und ruhig dahin. Angelika hob ihr kleines, weißes Taschentuch und winkte.

Wem? – Es sah niemand, und keiner winkte zurück.

Die Sirene heulte dumpf

Jetzt heulte die Sirene, dunkel und dumpf. So brüllt zu Hause der Stier, dachte Angelika. Und noch einmal: Morgen früh fahre ich!

Warum tat ihr plötzlich das Herz so weh? – Ich werde doch nicht etwa Sehnsucht bekommen, dachte sie, nach dem Meer?

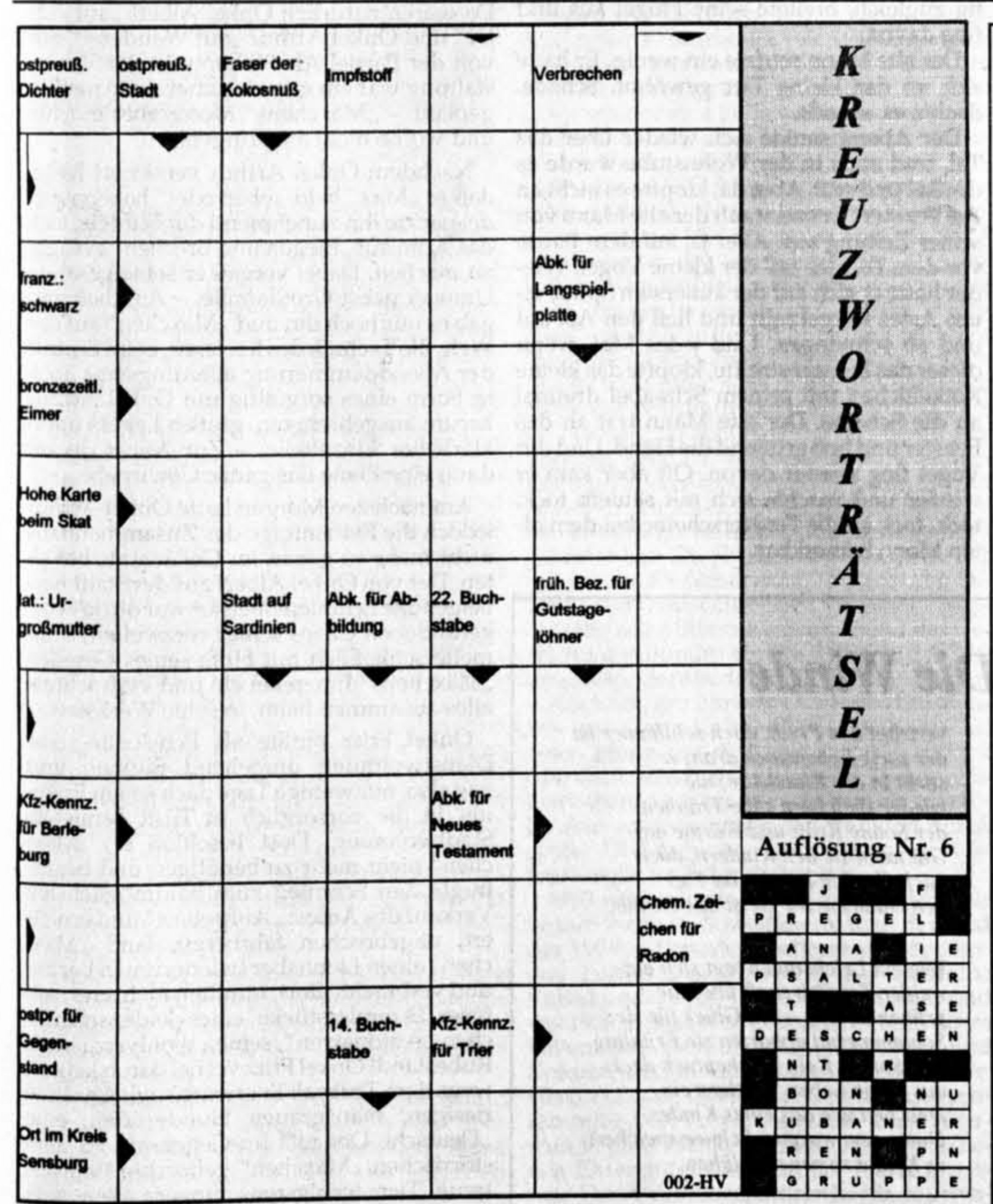
Es leuchteten schon viele Sterne. Zu Hause leuchten sie auch, und der Hirte kennt ihre Sprache, ihr Geheimnis. Was sie ihm wohl heute sagen? Daß ich wiederkomme? – Denn sie werden alle auf mich warten, und am allermeisten die Kranken.

Ein Fremder in der Stadt

Das Schiff hatte angelegt. Mit einigen Fahrgästen ging auch ein Mann an Land. Er trug nicht viel Gepäck bei sich, als ob er nicht lange zu bleiben gedachte. Seine Reise war hier zu Ende. Er ging in einen Gasthof, der nahe am Hafen die Fremden mit leuchtenden Buchstaben einlud.

Am anderen Morgen wanderte er durch die Straßen, als ob er sein Ziel kannte. Dort war das Krankenhaus, da trat er ein. Aber er war keiner, der die Hilfe des Arztes bedurfte, sein Anliegen war anderer Art; er ließ sich den Leiter des Hauses rufen.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Erinnerungen

VON ERIKA YOUNG

Glutheiß rollen Sonnenränder
über reifes goldnes Korn.
Himmel spannt sein weites Zelt
über Storchennester,
Erinnerung fährt Kutsche
durch grüne Domchausseen.
Hält an Pferdekoppeln und
roten Backsteinkirchen,
rollt weiter an sandiges Ufer.
Wellen werfen Bernstein ans Land.

Blitz durchzuckt den Himmel,
Donner dröhnt von Ferne.
Mündungsfeuer blitzen –
Erinnerung fliegt zurück.

Schneidender Wind fegt über's Haff,
nicht ganz gefroren ist's
und der Feind so nah.
„Vorwärts, Brauner", ruft
die Frau, „wir müssen's schaffen."
Neben ihr ein Krachen,
Bersten, ängstlich Wiehern –
die Nachbarin versinkt in
kalten Fluten,
und sie, sie kann nicht halten
unter ihr schwankt auch das Eis.
Die Kinder weinen, Oma jammert.
Weiter an erfrorenen Gestalten,
vorbei an zerbrochenen Wagen.
Weiter.

Und in den Nächten noch
heute wiehern tausend Rosse,
steigen aus eisigem Wasser
die Nüstern angstvoll gebläht.
Tausende Leichen schwimmen
im Meer und sie,
sie hat das Ufer erreicht.

Rudolf Kukla

Onkel Fritz und das störrische Mäxchen

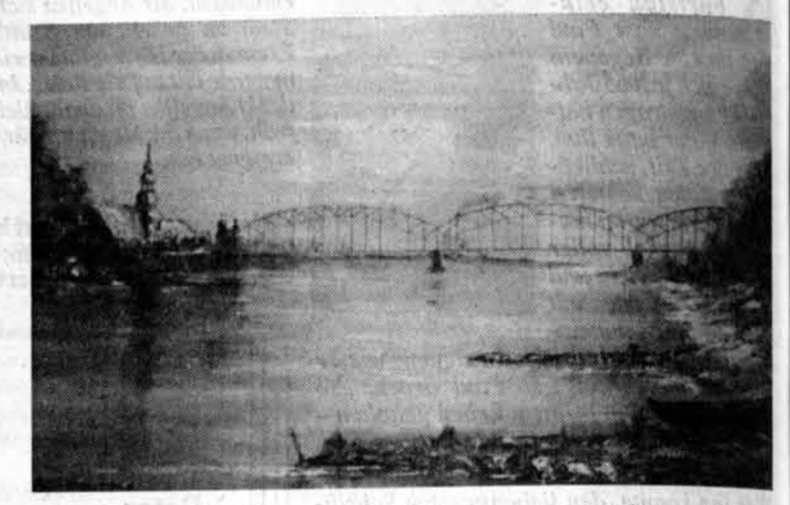
Man schrieb das Jahr 1932. Der Privatbesitz eines Automobils galt gemeinhin als unerhörter Luxus, den sich gewiß nur der Bankdirektor oder ein berühmter Filmschauspieler leisten konnte – oder vielleicht ein Verrückter, der sich selbst für besonders fortschrittlich halten wollte.

Onkel Albert, Postamtmann in Königsberg, lebte jedoch scheinbar über seine Verhältnisse, denn er besaß einen „Adler-Trumpf" mit fast utopisch anmutender Ganzstahlkarosserie – und dem attraktiven, roten Starterknopf zwischen den beiden Vordersitzen.

Onkel Arthur, Musiklehrer und leidenschaftlicher Bastler, der schwor auf seinen ebenfalls viersitzigen „Wanderer". Onkel Fritz, Lehrer, Schulleiter und zugleich Kantor der deutschen Schule in Piktupönen, derzeit im litauischen Memelland arbeitend, wollte seinen Vettern natürlich nicht nachstehen. Er beauftragte also einen Tilsiter Schmiedemeister in der Deutschen Straße mit der Beschaffung eines für ihn geeigneten Automobils aus „zweiter Hand". Jener Schmied hatte sich nebenher auf den Verkauf und die Reparatur von Kraftfahrzeugen, wie auch den Betrieb einer Tankstelle verlegt. (Reine Automobilvertretungen gab es damals nur in den Großstädten.)

Tatsächlich gelang es dem Meister, einen gebrauchten „Opel P/4" aus dem weit entfernten Berlin herbeizuschaffen – natürlich einen mit bester Sonderausstattung. Onkel Fritz taufte ihn liebevoll auf den Namen „Mäxchen".

„Mäxchens" angeborener Zuverlässigkeit wußte Onkel Fritz sehr erfolgreich entgegenzuwirken. Zwar hatte der Schmiedemeister ihm während einiger, kleiner Rundfahrten „Fahrschule" erteilt und ihm danach die Automobil-Fahrerlaubnis vermittelt, jedoch schien der Onkel stets zu vergessen, daß die Pferdestärken seines Autos nicht mit echten Zugtieren verwechselt werden durften. Jedes Anfahren, die Gänge schalten und Anhalten geriet ihm nur unter heftigen Rucken und „Grußgeräuschen" vonseiten des Getriebes und der Bremsen.



A. O. Naujoks:
Das alte Tilsit

Onkel Fritz selbst machte das nur wenig aus, weil er sich krampfhaft am Lenkrad festhielt. Zumal er außerdem mit letzterem ähnlich umging, wie bei dem Zügeln unwilliger Pferde. So gelang es ihm auch nahezu perfekt, seine Fahrgäste in jeder nur erdenklichen Richtung umherzuschleudern. Kupplung, Getriebe und Lenkung reagierten daraufhin in unregelmäßigen Abständen höchst beleidigt – sie verweigerten konsequent ihren Dienst.

Weil Onkel Fritz es aber auch zuverlässig vergaß, „Mäxchens" Benzinhunger zu überwachen, begann es wegen „Futtermangels" meistens gerade dort zu streiken, wo man es nicht gerne zu erwarten hoffte; kilometerweit von der nächsten Zapfsäule entfernt! Tante Lotte, Fritzens Frau, kannte das Problem und hielt deswegen stets eine emaillierte Milchkanne griffbereit, um damit notfalls „Nachschub" herbeizuholen.

Lud der Onkel einmal Verwandtschaft zum Spazierenfahren ein, (das bisweilen wegen Reifenpannen oder anderen Defekten erst nächtlich endete), dann vernahm er oft die Kinderbitten: „Onkel Fritz, – aber nicht stehenbleiben und Milchholen!" – Wahrhaftig – so mancher Landwirt an der Landstraße zwischen seiner Behausung und Mäxchens „Sanatorium" durfte sich bereits mehrfach kleiner Nebeneinkünfte erfreuen, indem er, ein Pferd davorgespannt, „Mäxchen" über die Luisenbrücke hinweg, zur Notaufnahme in die hilfreiche Schmiede beförderte.

Hinsichtlich jener Umstände entwickelte sich allmählich eine Haßliebe zwischen Onkel Fritz und seinem „Mäxchen", welche schließlich damit endete, daß Onkel Arthur gewissermaßen einen Schlußstrich zog: Onkel Fritz wurde pensioniert und hatte zu diesem „Fest" die Verwandtschaft eingeladen. Da waren natürlich Onkel Albert „auf Adler" und Onkel Arthur „auf Wanderer" mit von der Partie! Als Höhepunkt der Veranstaltung war ein gemeinsamer Autoausflug geplant. – „Mäxchens" Motor aber mochte und wollte nicht anspringen!

Nachdem Onkel Arthur versichert hatte, daß er „Max" bald „überredet" haben würde, packte ihn zunehmend der Ehrgeiz, sich das Auto auf „Biegen und Brechen" gefügig zu machen. Dabei vergaß er seine gesamte Umwelt nebst Großfamilie. – Anscheinend gab es nur noch ihn und „Mäxchen" auf der Welt, die Technik des letzteren, beim Eintritt der Abenddämmerung allerdings nur noch in Form eines sorgfältig um Onkel Arthur herum ausgebreiteten, großen Lagers unerklärlicher Einzelteile. – Zur Nacht deckte dann eine Plane das ganze Gewirr ab!

Am nächsten Morgen hatte Onkel Arthur jedoch die Reihenfolge des Zusammenbaus nicht mehr so genau im Gedächtnis behalten. Der von Onkel Albert aus der Stadt herbeigeholte Schmiedemeister war ob des vorgefundenen Chaos schier verzweifelt, sammelte schließlich mit Hilfe seines Gesellen „Mäxchens" Innereien ein und verfrachtete alles zusammen heim, in seine Werkstatt.

Onkel Fritz mußte als Pensionär seine Dienstwohnung umgehend räumen und zog also, nur wenige Tage nach jenem Ereignis, in die vorsorglich in Tilsit gemietete Stadtwohnung. Dort beschloß er, „Mäxchen" nicht mehr zu benötigen und beauftragte den Schmied zum baldmöglichsten Verkauf des Autos: „Aufpoliert" und erneuert, ungebrochen fahrbereit, fand „Mäxchen" einen Liebhaber (wiederum in Berlin) und verbrachte dort, inmitten mehrerer, seltener Sammlerstücke eines leidenschaftlichen „Autonarren", seinen wohlverdienten Ruhestand! Onkel Fritz verfiel darob keineswegs dem Trübsal: Er erwarb sogleich einen riesigen, mausgrauen Hunderüden, eine „Deutsche Dogge"! Im Gegensatz zu dem störrischen „Mäxchen" gehorchte ihm das treue Tier wenigstens eingermaßen aufs Wort!

Marlies Stern

Als es abends an das Fenster klopfte

Tock, tock, tock klopfte es gegen die dickbefrorene Fensterscheibe und drang leise in die leere, in der Abenddämmerung fast dunkle Wohnstube ein. Im Kamin knisterte ein kleines Feuer und hielt einen Moment inne, um nach dem leisen Klopfen zu hören. Die große Standuhr an der Wand hielt ihren schweren Schlegel an – was war das nur für ein Klopfen? Und die dicke Fliege – wer weiß wie sie in dieser Jahreszeit in die Stube gekommen war – blieb auf der Wandtapete sitzen und hob lauschend ihren schwarzglänzenden Kopf.

Tock, tock, tock, das Klopfen wurde stärker. Jetzt hörte es auch der alte Mann, der im Lehnstuhl saß. Die Zeitung war ihm auf die Knie gesunken als er eingenickt war, und seine Brille auf der Nasenspitze drohte herunterzufallen. Er rückte sie wieder zurecht und setzte sich aufrecht in den Stuhl.

Tock, tock, tock, ja, da war es schon wieder. Aber wo kam das Klopfen her? Umständlich stand der alte Mann auf, reckte und streckte sich. Dann sah er sich um. Aha, das Klopfen kam vom Fenster her. Aber, oh Schreck, das Feuer war schon so heruntergebrannt, daß es in der Stube kalt geworden und die Fenster dick befroren waren. Man konnte auf dem Fensterglas nun eine dicke Schicht Eisblumen sehen. Hübsch waren diese Eisblumen, aber es war wirklich kalt hier drin. Der alte Mann fröstelte und bückte sich zum Kamin hinunter, um neues Holz aufzulegen, das bald anfing zu flackern und zu knistern und Wärme zu verbreiten.

Das Klopfen aber hörte nicht auf. So trat der alte Mann ans Fenster und versuchte mit seinem warmen Atem die Eisblumen aufzutauen. Endlich hatte er ein kleines Loch frei bekommen, durch das er in den Garten hinaussehen konnte. Neben dem Stubenfenster stand ein alter Baum, dessen Äste bis an die Fensterscheiben reichten. An der äußersten Spitze einer dieser Äste saß ein Rotkehlchen. Es hatte sich an der Astspitze festgekrallt. Der Ast schwang leicht hin und her, und jedes Mal, wenn er die Fensterscheibe erreichte, klopfte das Rotkehlchen mit seinem Schnabel dreimal an die Scheibe. Dann schwang der Ast wieder zurück, und der kleine Vogel entfernte sich mit ihm von der Scheibe.

Der alte Mann öffnete ganz vorsichtig das Fenster, er wollte den kleinen Vogel nicht erschrecken. Er ließ das Fenster trotz der Kälte weit offen und entfernte sich. Und richtig, das kleine Rotkehlchen ließ vom Ast des Baumes ab und flog in die Stube. Zitternd vor Kälte und Angst saß es nun auf der Lehne des Schaukelstuhls. Ganz vorsichtig schob der alte Mann ein Schälchen mit Milch und ein paar Brotkrumen den kleinen Vogel entgegen und verließ das Zimmer. Von außen machte er, so gut es ging, das Fenster wieder zu, sonst würden wohl Vogel und Mann erfrieren. Eine Weile saß der Vogel noch auf der Lehne des Stuhls, aber da sich nichts weiter im Zimmer rührte, näherte er sich dem Teller mit der Milch, die er gierig trank, und auch die Brotkrumen ließ er sich schmecken.

Nun hatte auch die Standuhr wieder begonnen, ihren Schlegel hin und her zu bewegen, und die dicke Fliege flog brummend um die Lampe. Der alte Mann sah dem kleinen Vogel von der Tür her zu.

Inzwischen war es dunkel geworden. Der alte Mann brachte aus der Küche eine flache Schachtel, in die er ein wenig Holzwolle gelegt hatte. Er näherte sich langsam dem kleinen Rotkehlchen, das wieder auf der Stuhllehne saß. Die kleinen, schwarzen Augen sahen unruhig dem Mann entgegen. Aber es hatte wohl verstanden, daß er nichts Böses wollte, und als dieser seine Hand nach dem Vogel ausstreckte, ließ er sich nehmen und in die Schachtel setzen.

Die Tage vergingen, der bittere Winter ging seinem Ende zu. Das kleine Rotkehlchen war in der Stube des alten Mannes geblieben. Es bekam täglich sein Futter und war inzwischen so zutraulich geworden, daß es abends oft auf die Schulter des Mannes flog, wenn dieser vor dem Kamin saß und seine Zeitung las. Vielleicht konnte der Vogel auch lesen?

Eines Morgens hörte man vom Garten her Vogelgezwitscher. Es war Frühling, und als der alte Mann das Fenster öffnete, verließ das Rotkehlchen sein Winterquartier und flog hinaus. Auf dem unteren Ast des Baumes, der aber machte es halt, dreht den kleinen Kopf zum Stubenfenster zurück, an dem der alte Mann stand. Dann zwitscherte der kleine Vogel, und es klang freudig und wehmütig zugleich, breitete seine Flügel aus und flog davon.

Der alte Mann seufzte ein wenig. Er hatte sich an das kleine Tier gewöhnt. Schade, dachte er, schade.

Der Abend senkte sich wieder über das Tal, und auch in der Wohnstube wurde es dunkel und still. Aber da, klopfte es nicht an das Fenster? Erstaunt sah der alte Mann von seiner Zeitung auf. Aber ja, auf dem Baum vor dem Fenster saß der kleine Vogel. Wieder hatte er sich auf der äußersten Spitze eines Astes festgekrallt und ließ den Ast auf und ab schwingen. Und jedes Mal, wenn dieser das Fenster streifte, klopfte das kleine Rotkehlchen mit seinem Schnabel dreimal an die Scheibe. Der alte Mann trat an das Fenster und hob grüßend die Hand. Und der Vogel flog wieder davon. Oft aber kam er wieder und machte sich mit seinem tock, tock, tock an die Fensterscheibe bei dem alten Mann bemerkbar.

Gerhard Kroll

Die Winde

Untätig ist der Mensch, wird er
in seiner Arbeit gehindert.
So bieten die Winde Einhalt
dem Bauern auf Flur und auf Feld.
Sie kommen vom rauhen Norden,
türmen Massen von Schnee und Eis
in weißen glitzernden Lasten
um sein Haus, vor Fenster und Tür.
Ächzen auch Baum und Strauch unter
knirschender, klirrender Bürde,
bläst weiter der Todeshauch aus
das Leben von Vögeln und Wild.

Grausam und unerbittlich greift
eisern und eisig die Kälte
nach allem, was lebt. Und ohne
Schutz erstarrt, wer sich nicht wehret.
Grimmig, unheimlich knackt des Nachts
vor Schmerz die Kiefer, allein sie
verträgt den Frost, doch schlimmer ist
der zarte Rebenstock dran, er
stirbt in der Eiseskälte; nie
wieder speichern süße Trauben
der Sonne Kraft und Wärme auf.
Zugetan sie den Kindern, doch
auch Großen kitzelte ihr Saft
den Gaumen, ihr Geist das Gemüt.

Wie ein Leichentuch legt sich ein
weißer Teppich sanft über die
grünen Saaten – Ein Glück für sie:
Schlummernd erwarten sie Frühling
und Sonne. Kein Leichentuch deckt
das junge Leben, sondern ein
Deckbett wie das eines Kindes.
Unter dem warmen Schnee speichert
es Kräfte zu neuem Blühen.

Ausgeburten einer Phantasie

Zum 50. Todestag des Ostpreußen Friedrich Reck-Malleczewen

Zu den in Ostpreußen geborenen Dichtern und Schriftstellern, die über die Weichsel ins Reich kommen, gehört Fritz (Friedrich) Reck-Malleczewen. Als Sohn vom Rittergutsbesitzer und konservativen Reichs- und Landtagsabgeordneten Hermann Reck wird er in Malleczewen bei Neuendorf im Kreis Lyck in Masuren am 11. August 1884 geboren. Seine Mutter Emma, geb. Pietschmann, deren Eltern von Teplitz in Böhmen nach Bromberg übersiedelt sind, verlangt, daß ihr Sohn künstlerische Bereitschaft bekommt, weil er Musiker werden möchte. Aber sein Vater erreicht, daß Fritz nach dem Abitur 1904 in das Heer eintritt. Nach einer Verwundung muß er austreten.

In Königsberg/Pr. studiert Fritz Reck Medizin, auch in Jena, Rostock und Innsbruck. Als Student heiratet er 1908 eine Kurländerin, Anna Louise Büttner, Musik-Studentin und Tochter eines kaiserl. russ. Staatsrats. Das Ehepaar bekommt (bis zur Scheidung 1930) drei Töchter und einen Sohn. Nach seinem Staatsexamen 1910 folgt 1911 für Fritz Reck die Erlangung der Doktorwürde. Im Anatomischen Institut legt er sein chirurgisches Messer aus der Hand und reist 1912/1913 nach Belgien, England und auf einem Schiff nach Nord-, Mittel- und Südamerika: Mexiko, Ecuador, Chile ... Rückblicke auf diese Einblicke erscheinen in der „Ostpreußischen Zeitung" und in seinen Romanen und Novellen.

In Stuttgart beschäftigt sich der Heimkehrer als literarischer Unterhaltungsschriftleiter und Theater-Kritiker bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Im Krieg sieht der Freiwillige in Ostpreußen seine verwilderte Heimat: Dörfer in Masuren sind menschenleer, die Bauernhöfe ausgeraubt, kleine Ortschaften nur Scherbenhaufen. Dominium Malleczewen, das Rittergut, gibt es nicht mehr. Friedrich Reck-Malleczewen nimmt von dort für immer Abschied ...

1914 schreibt er ein Trauerspiel „Uradel", 1915 die Erzählungen für die Jugend aus dem Seekrieg 1914/15 „Mit Admiral Spee" und (1916) „Aus Tsingtau entkommen". Der Autor, der sowohl das Land als auch die Leute der ostasiatischen Kolonie aus persönlicher Anschauung überblickt, berichtet über die Kämpfe der deutschen Besatzung von Tsingtau, der Hauptstadt, mit den Japanern. In den Kriegsjahren erscheinen noch die Novelle „Die Fremde", der Roman „Frau Übersee" und „Der Admiral der roten Flagge". Diese Seeräuber-Geschichte erhält 1939 bei der Neuausgabe den Titel „Der Admiral der schwarzen Flagge".

Dr. med. Fritz Reck-Malleczewen zieht schließlich zu seiner Schwester Ilse Schimmelpfennig nach Mittelfranken. Er wohnt im Schloß Schnaittach bei Lauf a. d. Pegnitz und in Pasing bei München, tauscht sein Schloß später gegen ein abgelegenes Gut in Poing/Obb. um. Nach seiner dramatischen Passion „Joannes", 1920, die 1925 als Roman „Die Siedlung Unitrusttown" herauskommt, den Romanen „Die Dame aus New York", 1921, „Monteton", 1924, Neuausgabe 1927: „Liebesreigen und Fanfaren" und den Novellen „Phrygische Mützen", 1922, und dem Bericht als Stabsoffizier in Rußland von 1917 bis 1919: „Von Räubern, Henkern und Soldaten", 1924, verschwindet der freie Schriftsteller nach Afrika. Zurück kehrt er mit schwerer Malaria, beschreibt erkrankt seine Erlebnisse, Abenteuer geist- und humorvoll in Zeitungen. Es erscheinen die Romane „Sif. Das Weib, das den Mord beging", 1926, „Sven entdeckt das Paradies", 1928, „Jean Paul Marat, Freund des Volkes", 1929.

Applaus bekommen die Schauspieler Hans Albers und Heinz Rühmann im Film „Bomben auf Monte Carlo", 1931, der nach dem Erscheinen des Romans (1930) in die Lichtspielhäuser kommt. Unter demselben Titel schreibt 1932 Friedrich Percy Reck-Malleczewen auch das Bühnenmanuskript der Komödie in drei Akten, für das Kino die Drehbücher „Peer Gynt", 1934 und „... reitet für Deutschland", 1940.

Nach der Trennung von seiner ersten Frau 1930 folgt 1933 der Übertritt zur katholischen Kirche; er heiratet 1935 Irmgard v. Borcke. In dieser zweiten Ehe werden drei Töchter geboren.

„Novellen für Ilka", die Neugestaltung von „Siedlung Unitrusttown" unter dem Titel „Des Tieres Fall. Das Schicksal einer Maschinerie" werden 1930 von Friedrich Percy (oder Percyval) Reck-Malleczewen veröffentlicht, ab 1933: Die Geschichte einer Tiefstapelei „Hundertmark" (1933); „Acht Kapitel für die Deutschen" (1934), das Kapitel 5 hat die Überschrift „Tannenberg und die Folgen. Versuch einer historischen Deutung", das Kapitel 6 „Yorck" und das 8. „Der König. Rede, an Friedrichs Grab gehalten"; eine Geschichte aus Dschungel und Sumpf „Krach um Payta"; der Roman „Ein Mannsbild namens Prack" (1935), Vorlage für den Film „Henker, Frauen und Soldaten" mit Hans Albers; Biographie „Sophie Dorothee, Mutter Friedrichs des Großen" (1936); „La Paloma", Roman; „Der König", eine Erzählung aus den letzten Tagen vom „Alten Fritz"; ein Wiedertäufer-Roman „Bockelson. Geschichte eines Massenwahns" (1937); „Der Tag der Tuilerien"; „Urban. Tierarzt erster Klasse"; „Charlotte Corday. Geschichte eines Attentates" (1938). Dieser Tatsachen-Roman ist gegen den Terror der Französischen Revolution (1789) gerichtet.

Der in Berlin 1935 gegründete Schützen-Verlag in der Jerusalemer Straße verlegt die geschichtliche Darstellung „Bockelson". Der spöttisch-tadelnde, historisch getarnte Roman geht zurück auf die Bewegung im „Wiedertäufer"-Reich 1534/35. Im Zweiten Weltkrieg erschienen in drei Berliner Verlagen von Friedrich Reck-Malleczewen: „Der grobe Brief von Martin Luther bis Ludwig Thoma", in der Reihe: Wahre Soldatenschicksale (Heft 2) „Der große Tag des Leutnants Passavant" und der Roman „Der Richter". Danach folgen 1943 nur noch der Roman „Spiel im Park", „Der letzte Brief" im Ed. Kaiser-Verlag in Böhmisch-Leipa, „Briefe der Liebe aus acht Jahrhunderten" – unter anonymer Mitverfasserschaft von Curt Thesing. Der Roman „Diana Pontecorvo", der 1944 im Th. Knaur Nachf. Verlag in Berlin vorliegt, kommt 1948 auf den Büchermarkt.

Der Soldat, Mediziner, Geschichtskenner, Literatur- und Theaterkritiker, Dichter, Erzähler wird überwacht und 1944 festgenommen. Obwohl wieder freigelassen, verhaftet ihn die Gestapo am 29. Dezember und liefert den kurz vorher an einem Tagebuch noch heimlich schreibenden Friedrich Reck-Malleczewen in das KZ Dachau ein. Hier stirbt er am 16. Februar 1945 am Flecktyphus.



Friedrich Reck-Malleczewen: Ostpreußischer Erfolgsautor

1946 bringt Droemer in Wiesentheid mit US-Lizenz „Bockelson" heraus, dazu einen Nachruf der Witwe und die Einleitung von Paul Zöckler: Die Warnung eines Verzweifelten. Im gleichen Jahr erscheint im Bürger-Verlag unter dem Autorennamen Friedrich Percyval Reck-Malleczewen das Fragment: Ein Versuch über die Biologie des Massenmenschen „Das Ende der Termiten" und 1947 wird das ab 1936 geschriebene, auf Gut Poing verborgene Manuskript, von Curt Thesing mit dem Titel „Tagebuch eines Verzweifelten", mit einem Vor- und Nachwort versehen, herausgegeben. Dieses Werk veröffentlichen 1966 der Goverts-Verlag, 1971 die Fischer-Bücherei und 1994 in der Reihe: Die Andere Bibliothek, mit einem biographischen Essay von Christine Zeile, der Vito von Eichborn Verlag in Frankfurt/M. (48,– DM).

In der Dissertation in Freiburg/Schweiz von Alphons Kappeler, im Verlag Alfred Kümmerle, Göppingen, 1975 in 2 Bänden: „Ein Fall von ‚Pseudologia phantastica' in der deutschen Literatur: Fritz Reck-Malleczewen" verlegt (82,– DM), ist zu lesen, daß Reck „an seine phantastischen Lügen wie an unverbrüchliche Wahrheiten glaubte", und „Je öfter Reck die Ausgeburten seiner Phantasie den Leuten mündlich oder schriftlich verkündete, umso intensiver glaubte er daran ..." Auch dies gehört zu dem Bild des Erfolgsautors aus Ostpreußen.

Rudolf K. Becker

Sammlungen, Forschungen, Planungen und Ausstellungen

30. Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz würdigt auch verdienstvolle Persönlichkeiten

Schon zur lieben Tradition geworden ist es, das Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vorzustellen. Auch mit seinem nunmehr 30. Band, der Berichte über das Arbeitsjahr 1993 enthält, ist dem Leser wieder eine Fülle von bemerkenswerter Information in die Hand gegeben (Gebr. Mann Verlag, Berlin. 532 Seiten mit 139 Abb., davon 18 farbig, Efalin mit Schutzumschlag, 48 DM). Neben Beiträgen über Forschungen und Planungen, so etwa über die Neuordnung der Sammlung des 20. Jahrhunderts in der Neuen Nationalgalerie oder über die Suche nach der Galeasse „Gottfried", die 1822 in der Elbmündung mit einer kostbaren Sammlung ägyptischer Kunstwerke unterging, sind in diesem Band vor allem die Würdigungen einzelner Personen zu nennen. So schildert der Präsident der Stiftung, Prof. Dr. Werner Knopp, in einem Beitrag die Verdienste eines Mannes, der mit seiner Arbeit als Leiter der Kulturabteilung im Bundesinnenministerium Bedeutendes geleistet hat: Dr. Sieghardt v. Köckritz, der mit seinem 65. Geburtstag 1993 aus dem Öffentlichen Dienst ausschied. In seiner Position hatte seine Stimme entsprechend des Gewichts des Bundes als Hauptträger der Stiftung besondere Bedeutung. Knopp schildert v. Köckritz, der übrigens auch den Ostpreußen und ihrem Kulturerbe zugetan war, als einen Mann mit diplomatischem Geschick und hebt seine „Stahlkraft der Persönlichkeit" ebenso hervor wie „die ihm eigene stille, aber an entscheidenden Punkten durch große Überredungs- und Überzeugungskraft ergänzte Beharrlichkeit".

1993 war auch ein Jahr, das Abschiede für immer forderte. So bedauerte man den Tod des 1909 in Pommern geborenen langjährigen Leiters des Museums für Deutsche Volkskunde, Prof. Dr. Lothar Pretzell, und des 1908 in Schlesien geborenen ehemaligen Leiters der Abteilung Gesamtkataloge und Dokumentation der Staatsbibliothek, Dr. Herbert Rister. Der Förderkreis der Antikensammlung e. V. veranstaltete eine Feierstunde im Gedenken seines 1993 verstorbenen Ehrenmitglieds Prof. Dr. Frank Brommer. Der Archäologe, dessen kostbare private Sammlung nun in die Antikensammlung übernommen werden konnte, studierte unter anderem in Königsberg.

Auch der Aufsatzteil des Jahrbuchs widmet sich Leben und Werk bedeutender Persönlichkeiten. So berichtet Dr. Hermann F. Weiss, Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Michigan/USA, über neuentdeckte zeitgenössische Reaktionen auf Heinrich von Kleists Selbstmord anhand von Pressenotizen und Privatkorrespondenzen von 1811/12. Informativ auch die erste Biographie des Kunsthistorikers Wilhelm Waetzold, von 1919–1927 Kunstreferent der Weimarer Republik und bis 1933 Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin. Waetzold vor allem ist es zu verdanken, daß das Pergamonmuseum in wirtschaftlich schwieriger Zeit 1930 fertiggestellt werden konnte. Schließlich erinnert sich Dr. Eva Zimmermann, ehemalige Leiterin der Abteilungen Skulptur und Textilien am Badischen Landesmuseum Karlsruhe, an Hannelore Sachs, von 1960 bis 1974 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin auf der Museumsinsel. Ihre persönlich gehaltenen Erinnerungen legen ein beredtes Zeugnis ab über die Bedingungen, unter denen Wissenschaftler in der ehemaligen DDR arbeiten mußten.

In einem Jahrbuch darf natürlich auch der Blick in die jüngste Vergangenheit nicht fehlen, und so ist der Bericht des Präsidenten wieder gespickt mit vielfältigen Informationen. Notwendig gewordene Einsparungen vor allem im Personalbereich, aber auch Bauvorhaben, die durch die Vereinigung der Sammlungen in Ost und West erforderlich wurden, standen 1993 ebenso auf dem Programm wie erfreuliche Neuerwerbungen, oftmals erst möglich durch großzügige Spender, oder eine Übersicht über die Besucherzahlen in den einzelnen Einrichtungen der Stiftung, 1993 übrigens zum ersten Mal mit Eintrittsgeldern. In seinem Bericht geht Knopp wiederum auf das Schicksal „kriegsbedingt verlagerter Kulturgüter" ein und erwähnt dabei besonders den legendären „Schatz des Priamos". Bei der Niederschrift der Zeilen herrschte allerdings noch Unklarheit, wo sich die Funde Heinrich Schliemanns tatsächlich befinden. Heute weiß man, daß sie seit Kriegsende im Puschkin-Museum in Moskau versteckt gehalten wurden. Erst im Herbst 1994 war es einer deutschen Expertengruppe der Berliner Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz gestattet worden, einen Blick auf die Kostbarkeiten zu werfen. Wilfried Menghin, Direktor des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte: „Alle Teile der Packliste von 1939 sind im Puschkin-Museum vorhanden; sie sind konservatorisch in einem hervorragenden Zustand." Ob und wann der „Schatz des Priamos" seinen Weg zurück nach Berlin findet, ist allerdings sehr fraglich.

Auch 1993 konnten wieder – manchmal mit viel Glück – neue Kostbarkeiten für die Sammlungen erworben werden, so das Gemälde von Eduard Gaertner „Ansicht der Rückfront der Häuser an der Schloßfreiheit" für die Nationalgalerie oder ein sogenannter Nautiluspokal, geschaffen um 1660 von Andreas J. Mackensen, Danzig, für das Kunstgewerbemuseum. Als bedeutendste Sammlerwerbung von abendländischen Handschriften durch die Staatsbibliothek seit 1912 erwies sich der Ankauf einer Sammlung von 40 altdeutschen Handschriften, deren Grundstock Handschriften aus der Bibliothek der bayerischen Grafen von Ortenburg bilden. „Neben dem Sammlungsgrundsatz der Deutschsprachigkeit", so die Verantwortlichen, „ist bemerkenswert, daß die meisten der Handschriften bebildert, ja einige mit umfangreichen zeichnerisch und ikonographisch interessanten Illustrationszyklen versehen sind, die der Erforschung der Text-Bild-Beziehung in der mittelalterlichen Literatur reiches Material bieten; dadurch steigert sich – abgesehen vom materiellen Gesichtspunkt – der wissenschaftliche und museale Wert der Sammlung wiederum beträchtlich."

Eine Jahreschronik über wichtige Ereignisse, eine Auflistung der Ausstellungen und Veröffentlichungen im Jahr 1993 runden das Bild der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ab, ein Bild, das wieder alle an Museumsarbeit und am kulturellen Leben überhaupt Interessierte in seinen Bann ziehen dürfte.

Silke Osman

Charterflug
ab Münster/Osnabrück nach **ORTELSBURG/MASUREN**
ab Hannover, Düsseldorf, Stuttgart, Hamburg, Berlin nach **KÖNIGSBERG**
ab Hamburg, Hannover, Frankfurt nach **POLANGEN**
Bus: jede Woche Mo. und Fr. über Schneidemühl – Elbing nach **KÖNIGSBERG**
Studienreisen – Masuren, Pommern, Schlesien, Königsberg, Memel, Baltikum
Reisekatalog – Beratung – Buchung



A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 58455 Witten
Tel.: 0 23 02/2 40 44 Fax 2 50 50

Nidden
Arztfamilie in Nidden (Kurische Nehrung) vermietet in zentraler Lage am Haff 2 Doppelzimmer mit Bad und WC an Urlaubsgäste. Auf Wunsch Frühstück oder Halbpension.
Loreta Laurenčikiene
Kuverto Str. 1^-2
5870 Neringa-Nidden
Litauen
Ruf aus Deutschland:
0 03 70 59/5 26 58

FÄHREN INS BALTIKUM!
Ab Kiel nach RIGA MEMEL KÖNIGSBERG
Fährinfo:
SCHNIEDER REISEN GmbH
Ostuferhafen 15
24149 Kiel
Tel. 04 31/20 30 44
Fax 20 32 22

Camping Perestroika
Kultur- & Abenteuerreisen
* Königsberg * St. Petersburg *
* Baltikum * Moskau * Krim *
* Sibirien * Mongolei *
Visa & Buchung:
D-56291 Hausbay-Pfalzfeld
Telefon 0 67 46-16 74 & 84 70, Fax 82 14

Hotel·Polar-Stern·
Ostseebad Kühlungsborn

Wie schön ist die Ostsee in Mecklenburg!

In unserer renovierten Jugendstilvilla direkt am Kühlungsborner Ostseestrand verwöhnen wir Sie zu jeder Jahreszeit. Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an.

Fam. Kurbjuhn erwartet Ihren Anruf: 03 82 93/2 02

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167 + 68

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...
Laufend Busreisen nach:
* LYCK *
* GOLDAP *
* LÖTZEN *
* SENSBURG *
* OSTERODE *
* MOHRUNGEN *
* ALLENSTEIN *
* ORTELSBURG *
* NIKOLAIKEN *
* RASTENBURG *
* JOHANNISBURG *
* DEUTSCH EYLAU *

Verschiedene Termine mit 8–12 Reisetagen von APRIL bis OKTOBER! Inkl. Busreise, Hotel, Halbpension, Ausflugsprogramm. **Schon ab DM 628,–** (z. B. Lötzen)
Busse fahren ab 18 deutschen Städten!
Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1995 mit „84 starken Seiten" kostenlos an!
ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld

Königsberg u. Umgebung
Bus-Bahn-Flugreisen
ab Hamburg, Düsseld., Hannover, Berlin, Stuttg. Preisgünstig. Näheres Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Tel. + Fax 02 21/71 42 02

SCHEER Wuppertal
Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77
Auch 1995 wieder Ebenrode, Königsberg, Tilsit, Memel, Ermland und Masuren Reisen, 10 Tage ab 550,– DM incl. HP.
Bitte rufen Sie uns an! Visaservice Rußland und Litauen.

Allenstein! Vermiete ordentl. Zi. m. DU+WC, Frühst., Garagen vorh., Taxivermietg. E. Laska, ul. Owocowa 19, PL 10-803 Olsztyn 9, Tel. 00 48 89/27 11 od. 0 30/3 33 48 38

Urlaub in Ostpreußen: alle Zimmer m. DU/WC, HP, 300 m. z. See. Pension Rutkowski, Wigryny 36, PL 12-210 Ukta, Telefon 00 48 11 73 61 25 od. 0 25 22/49 57

Urlaub/Reisen

Reisen '95 nach Masuren
Königsberg - Danzig - Pommern
Sonderprogramme: Rad- und Wander-Reisen
z. B.: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '95 kostenlos!
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056

Rößl, Santoppen, Bischdorf – suche Unterkunft, dt. sprechend, für 5 Pers., v. 25. bis 27. 5. 1995 (ggf. m. Garage). Angeb. u. Nr. 50553 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ferienwohnung
in 11-500 Gizycko (Lötzen Zentrum) u. Boh. Westerplatte 7 (Wasserturmstraße), Telefon 00 48 878/24 25 (Taxi), **Karlheinz Walter,** deutschsprechend, jetzt: 7 Zim./14 Pers., mehrere Kü., Bäder, WC, Garagen, inkl. Frühstück DM 25,–. Schriftl. Anmeldung erbeten.

Haus am See im Ermland
direkt am See gelegen, eigener Badestrand, bewachter Parkplatz, DoZi. mit Du/WC, HP unter deutscher Leitung.
Telefon 0 30/6 14 91 67

Nette Privat-Unterkunft in **Nidden,** 3 Zi.-Wohng., Bad, WC, mit Selbstverpflegung od. 2 DoZi. m. HP (Juni–Sept.) Tel. 0 03 70 59/5 29 05 od. 0 21 82/75 23

Urlaub in Ostpreußen, Privat-App. f. 2–4 Pers. in Sensburg. Näheres Tel. 0 22 61/5 63 80

Günstige Zimmer mit Garten/Garagen in Masuren/Lötzen v. Privat, Tel./AB: 0 89–3 14 73 37

Kurische Nehrung: FeWo's und Gästezimmer in Nidden, Schwarzort und Memel, Schilling, Telefon 0 41 02/6 32 37

Inserieren bringt Gewinn

Pension „Forsthaus Skrzat"
17 km v. Allenstein, 2,4 km v. Stabigotten, Richt. Hohenstein, 5 DZ, 3 EZ, 4 Bad/WC. Speise- u. Erholungsraum m. Kamin. Großer Waldgarten m. Terrassen, Grill- u. Feuerplatz. Fischräucherkammer. Fitnessparcours u. Tennisplatz. Pro Pers. HP DM 48,– pro Tag. Prospekte anfordern. Schriftl. Anmeldung erbeten. „Forsthaus Skrzat", Jarczewski, Wymój 49, PL 11-034 Stawiguda.

Die Heimat neu entdecken...
Mit deutschem Reiseleiter nach:
Sensburg, Hotel MRONGOVIA
8 Tage, HP, I. Kat., **DM 989,–**
14. 5.–21. 5., 9. 7.–16. 7. 95
Königsberg mit Tilsit, Cranz, Neukuhren, Rauschen, Palmnicken
7 Tage, HP, Hotelschiff HANSA, **DM 899,–**
26. 6.–2. 7., 21. 8.–27. 8. 95
Studienreise Pommern – Danzig – Masuren
10 Tage, HP, I. Kat, **DM 1445,–**
Mo. 4. 8. – Mi. 13. 9. 95
Bitte fordern Sie unseren Katalog an.
Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie!
Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 1305
Telefon 0 55 51/9 75 00

Ostpreußen-Sensburg:
Zi. in herrl. geleg. Privathaus u. Sommerhaus direkt am Schoß-See, DM 20,– pro Person mit Frühst. zu vermieten.
Ausk. Tel. 05 81/7 76 93

Kruglanken, 15 km v. Lötzen, gut eingericht. Fe.-Wohng. frei bis max. 6 Pers. Garage, sehr ruh. Lage, Wald- und Seenähe. Telefon 0 40/7 12 23 16

Königsberg '95
Camping + Pkw-Reisen
ganzjährig, individuell, auf verschiedenen Plätzen. Schnell u. problemlos miteinander in die 4. Saison. Auch für Flug-, Bus- und Bahnreisen. Prospekt anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Prospekt 1995 ist da!
Sofort anfordern
- Schiffsreisen mit der bewährten „Akademik Sergey Vavilov" nach Königsberg und Pillau
- Flugreisen ab allen deutschen Flughäfen nach Königsberg und in das Baltikum!
- Rundreisen St. Petersburg – Baltikum – Königsberg
- Für Gruppenreisen Sonderkonditionen
- Individuelle Reisemöglichkeiten zu allen Zielgebieten

DER SPEZIALIST FÜR REISEN IN DAS BALTIKUM
BALTIC Tours
Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon (0 40) 24 15 80/89
Telefax (0 40) 24 64 63

Des Strandes und der Dünen wegen:
KURISCHE NEHRUNG
Memel • Nidden • Schwarzort • Königsberg • Riga • Tallinn • u.a.
Litauen-Reisen • 97082 Würzburg • Judenbühlweg 46 • Tel.: 0931/84234




Bus-, Schiffs- und Flugreisen
Königsberg · Danzig · Masuren · Baltikum · Schlesien
St. Petersburg · Finnland · Nidden · Schweden
Viele Termine von Mai bis September · Reisekatalog anfordern
20 Jahre · Friedrich von Below · Omnibusreisen in den deutschen Osten · 20 Jahre
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07



Nidden und das nördliche Ostpreußen
9tägige Busreisen, inkl. Ausflugsprogramm.
Viele Termine von März bis Oktober 1995
Reisepreis pro Person .... ab DM **820,–**

Masuren	Schlesien	Pommern	Danzig
9 Tg. ab 980,–	6 Tg. ab 660,–	6 Tg. ab 760,–	5 Tg. ab 695,–

Fahrradwandern in MASUREN und im MEMELLAND
Wir schicken Ihnen kostenlos unseren Reisekatalog zu.
IMKEN-Reisen · 26215 Wiefelstede · Tel. 0 44 02/9 68 80

BUSREISEN 1995 NACH OSTPREUSSEN

09. 06.–18. 06.	**Kreis Neidenburg**	Hotel Kat. I HP in Lansk	1019,–
16. 06.–25. 06.	**Kreis Osterode**	Hotel Kat. I HP Alt Jablonken	965,–
14. 07.–23. 07.	**Kreis Ortelsburg**	Hotel Kat. II HP Ortelsburg	934,–
25. 07.–03. 08.	**Heimattreffen in Hohenstein**	Hotel Kat. II HP	776,–
10. 08.–20. 08.	**Kreis Neidenburg**	Hotel Kat. I HP in Lansk	1112,–
18. 08.–27. 08.	**Bezirk Hohenstein**	Hotel Kat. II HP Hohenstein	683,–
01. 09.–10. 09.	**Kreis Allenstein**	Hotel Kat I HP in Lansk	965,–

Programme * Beratung * Anmeldung
PLEWKA-REISEDIENST
Schützenstraße 91 · 45699 Herten · Telefon 0 23 66/3 56 51 · Fax 8 58 39
Wöchentliche Buslinie nach Posen, Gnesen, Thorn, Allenstein, Hohenstein

Jeden Samstag ab 13.05.1995 nach Ostpreußen / Baltikum

Direktflüge nach

Königsberg		Polangen:	
Hamburg	DM 695,-	Berlin	DM 595,-
Hannover	DM 695,-	Frankfurt	DM 695,-
Düsseldorf	DM 745,-	Hamburg	DM 695,-
Stuttgart	DM 775,-	Hannover	DM 695,-
		Münster	DM 695,-

Unser neuer Katalog bietet:
* Aufenthaltsprogramme zwischen "Danzig und St. Petersburg"
* Städtereisen / Wochenendtouren
* Anreise per PKW, Bahn, Flug
* Kulturelle und naturkundl. Studienreisen
* Aktivprogramme für Wanderer, Radler, Kanuten, Reiter



DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str. 10/5
70797 Kornwestheim. Tel: (07154) 13 18 30
Fax: 18 29 24

seit über 20 Jahren Ostpreußen, Pommern, Schlesien
SCHOLZ-REISEN
Boschstr. 1 • 59329 Wadersloh • Tel. 02523/1077

BALTIKUM	Danzig	Masuren
27.7.-4.8. 9 Tage 1680,-	****Hotel Gdynia	*****Htl. Golebiewski
Thorn, Vilnius, Riga, Tallinn,	03.05.-08.05. 665,-	21.06.-26.06. 685,-
St. Petersburg, 8 x HP	05.07.-10.07. 665,-	23.08.-28.08. 685,-

Busreisen mit HP, Ausflüge, Reiseleitung • Bitte kostenlosen Katalog anfordern

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Neu! „Mit Volldampf nach Königsberg"
Eine Reise mit der Dampflokomotive von Berlin nach Königsberg
Videofilm, etwa 50 Minuten Farbtonfilm (VHS-System)
Bestell-Nr. 5778 **39,80 DM**
Rautenbergsche Buchhandlung
Telefon 04 91/92 97 02 **26787 Leer/Ostfriesland**

IDEAL REISEN
Zusatztermine wegen der großen Nachfrage:
17. 05.–24. 05. 95 + 11. 06.–18. 06. 95
kombinierte Busreise 3 x Ü Labiau-Groß Baum, 2 x Ü Königsberg
Preis: DM 975,– + Visak.: DM 65,–
Flugreisen nach Königsberg
Preis: ab DM 1030,– + Visak.: DM 65,–
13. 05.–20. 05. 95 / 20. 05.–27. 05. 95 / 24. 06.–01. 07. 95
Mit Unterkunft in Königsberg, Rauschen und Labiau
Ostseerundreise
Kolberg – Danzig – Nidden – Memel – Riga – Tallinn – St. Petersburg – Helsinki – Rückreise mit der Finnjet
13. 06.–23. 06. 95 oder 30. 07.–09. 08. 95
Preis: DM 1795,– + Visak. DM 105,–
Bitte Prospekt anfordern!
Appelstr. 19 · 30167 Hannover
Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

Lest das Ostpreußenblatt

Geschäftsanzeigen

Inserieren bringt Gewinn

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:

Telefon
0 40/41 40 08 41

Fax
0 40/41 40 08 51

Das Ostpreußenblatt,
Parkallee 84/86
20144 Hamburg

Südostharz:

Mit der Wipperliese durch das Wippertal

Bergkuppen und Wälder verleiten zu ausgedehnten und unvergeßlichen Tageswanderungen

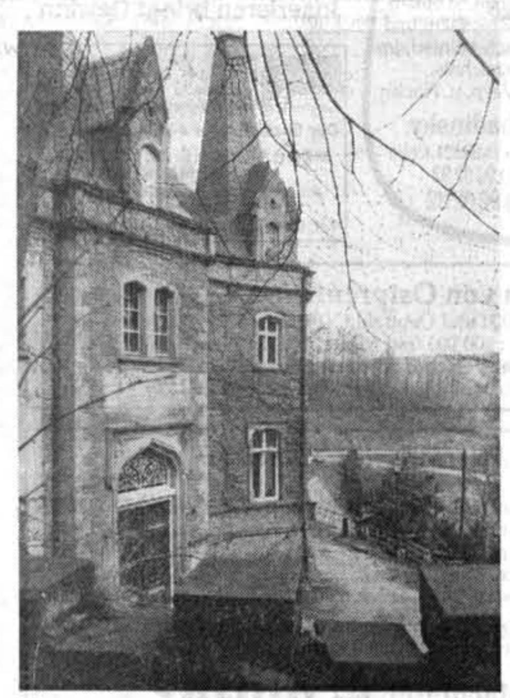
VON KARL-HEINZ SPIESS

Alle Reisezüge, die von Magdeburg-Güsten – Sandersleben bzw. Aschersleben – Hettstedt sowie aus entgegengesetzter Richtung von Erfurt kommend über Sangerhausen nach Magdeburg(-Aschersleben) verkehren, erreichen in kurzer Zeit den östlichen Endbahnhof der Südostharzer Wippertalbahn Klostermansfeld. Wer von dort aus nach Wippra weiterfahren will, steigt in den bereitstehenden Anschlußzug der Wippertalbahn, die „Wipperliese" um. Sie besteht aus einem zweiteiligen Schienenbus.

Brummend und ächzend ziehen schwere Diesellokomotiven aneinander gekoppelte Wagenlasten samt Eigengewicht von Güsten an bergaufwärts bis Hettstedt das mittlere Wippertal entlang und fahren am Osthang des waldlosen Mönchstals weiter nach Klostermansfeld. Vergeblich sucht der auf Sehenswürdigkeiten erpichte Ostharztourist in der Umgebung dieser bekannten Reisestrecke frische grüne Wälder.

Nichts anderes jedoch bietet sich den danach suchenden Augen dar, als hochgetürmte Schachthalden einer erst jüngst abgeschlossenen mehrhundertjährigen Kupfererz-Bergbauzeit sowie in Hettstedt ein überdimensional konzipiertes Messingwerk, dessen einst viel größere Dimensionen umfassende Anlagen heute immer noch demontiert werden. Bis 1990 waren im Mansfelder Kupferschieferbergbau, in dessen Hütten und Weiterverarbeitungsbetrieben immer noch mehrere zehntausend Bergleute und Hüttenwerker beschäftigt. Vier Jahre danach findet man anläßlich einer solchen Reise nur noch traurige Relikte einer immens zerstörten mitteldeutschen Industrielandschaft montanwirtschaftlicher Provenienz vor.

Neben der normalspurigen Schienentrasse Magdeburg–Sangerhausen–Erfurt verkehrten bis kurz nach der Wende auf den oft nebenher verlegten 750-mm-Schmalspurgleisen noch zahlreiche Werksbahnzüge zwischen Eisleben und Hettstedt sowie den dortigen Betriebsstätten der „Mansfeld AG Kupferschiefer" hin und her. Sie beförderten u. a. Kupferschiefer, erzloses Gestein oder



Morungen: Schloß der Familie von Eller-Eberstein Foto Seilkopf

„Berge", Grubenholz und eiserne Strebpfeiler, Schlacken, genormte gegossene Pflastersteine, Großbausteine sowie Buntmetallprodukte aller Art, Kupferkabel, -feindraht, Maschinenbauteile aus Legierungen wie Bronze, Messing usw. Die Bahnbau- und Reparaturwerkstatt befand sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Klostermansfeld.

Das bisherige Blickfeld ändert sich aber sehr schnell, sobald Steuerwagen und Anhänger der „Wipperliese" am Ausfahrtssignal „Freie Fahrt" erhalten und den Bahnsteig in Westrichtung verlassen. Mit zugleich ständig verringerter Entfernung treten die vordersten Ostharzberge immer deutlicher hervor. Nach einigen weiteren Minuten überquert man schließlich im Schrittempo eine hohe Eisenbahnbrücke und erblickt tief unter sich einige Häuserzeilen der Stadt Mansfeld.

Auf der anderen Brückenseite hält der Zug auf dem Bahnhof unvermittelt an. Man befindet sich jetzt inmitten der früheren Residenz des ehemaligen Grafengeschlechts von Mansfeld, das im Mittelalter aus dem Mansfelder Silber- und Kupfererzbergbau reiche



Wippra: Hort der ältesten Südostharzgeschichte Foto Brandt

Gewinne zog, diese Kapitalien jedoch unter ihren Händen verschwenderisch verrinnen ließ. Vergeblich versuchte der auch im Grafenhaus hochangesehene Reformator Dr. Martin Luther der Sucht Einhalt zu gebieten. Ihm nützte auch nicht der Umstand, daß sein Vater Hans Luther am Ort jahrzehntelang freier Mansfelder Berg- und Hüttenmann (Eigenlöhner) war und er in der Stadt seine gesamte frühe Kindheit verbrachte. Die historisch altehrwürdige, in einen schmalen Nebenbachtal der Wipper eingeschmiegte kleine Landstadt zählt heute einschließlich des inzwischen eingemeindeten Nachbarorts Leimbach nur etwa 4300 Einwohner. Sie wirkt immer noch so, als würden die längst verblichenen Grafen deren Bewohner und die ihrer längst vergangenen Grafschaft noch weiterhin vom hohen Schloß herab regieren.

Man sollte ferner bedenken, daß das mittelalterliche Schloß Mansfeld mitsamt seiner wehrhaften Festungsanlagen bereits 1674 geschleift wurde. Trotzdem ist auch das erst 1860 neuerbaute Schloß ebenfalls sehenswert.

Berühmtester Anziehungspunkt in diesem Zusammenhang ist die um das Jahr 1400 errichtete spätgotische Schloßkirche, zusammen mit dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden sowie künstlerisch wertvoll gestalteten Chorgitter und einem ausdruckvoll gearbeiteten Flügelaltar Cranacher Schule aus den Jahren um 1520. Die Gräber der Grafen von Mansfeld befinden sich jedoch in der Mansfelder Stadtkirche. Dort findet man ferner ein kurz vor dem Tod Martin Luthers gemaltes Porträt seiner Person.

Von Mansfeld aus wird die überaus reizvolle Zugfahrt mit der „Wipperliese" weiter fortgesetzt, und der Reisende gelangt innerhalb weniger Fahrminuten nach Vatterode im Wippertal, ein Dorf, das urkundlich erstmals 973 urkundlich erwähnt wird. Bis zu Beginn des 12. Jahrhunderts wurde es von den Magdeburger Bischöfen, danach durch die Mansfelder Grafen, regiert und verwaltet.

Charakteristisch für den Ort sind die Bonifatiuskirche, die den Kirchturm für diese Gegend atypisch auf der Ostseite der Anlage hat, und die 1882 gepflanzte Lutherlinde in Nähe der Kirche.

Die Gemeinde Vatterode liegt im Landschaftsschutzgebiet „Unterharz" und besitzt ein Naherholungsgebiet rund um den Vatteröder Teich mit Erholungs- und Freizeiteinrichtungen sowie das Naturschutzgebiet „Klippmühle". Der „Amtsteich" wurde bereits im 18. Jahrhundert für die damals nahegelegenen Schmelzhütten angelegt.

Nur etwa einen Kilometer von diesem Teich entfernt liegt an der nördlichen Hangseite des Tals sowie der nach Biesenrode führenden schmalen Landstraße die soeben genannte und altbekannte Sommerfrische Klippmühle. Wem schon hier nach einer gewiß unvergeßlichen Bergwaldwanderung, verbunden mit einer exzellenten geologisch-mineralogischen Exkursion auf dem Gebiet der auch hier sich ausbreitenden „Regionalmetamorphen Zone von Wippra" und deren seltenen mangansilikatischen Mineralien Karpholith und Ottrelith, gelegen ist, der sollte sich bereits hier umsehen. Nur dreimal auf unserem Planeten fand man bisher solche seltenen Mineralien: Vom Ostharzrand bei Bräunrode bis Hermannsacker, nordöstlich Nordhausen (Harz), bei St. Hubert in der belgischen Restprovinz Luxemburg sowie in Nordosttschechien bei Schlaggenwald. Als besonders günstiger Fundpunkt bietet sich daher in der „Wippraer Zone" das etwa sechs Kilometer lange Sengelbachtal südwestlich Biesenrode an.

Überhaupt zählt das Dorf Biesenrode zu den landschaftlich schönsten Wippertalgemeinden im Südostharz und zählt etwa 450 bis 500 Bewohner. Die erste urkundliche Erwähnung erfuhr die Gemeinde erst 1144 unter dem Namen „Biseroth", was von der hiesigen Bevölkerung mit dem thüringischen Königsnamen in konstante Verbindung gebracht wird: Bisino war der letzte König der Hermunduren und Thüringer und starb um das Jahr 500.

Die Endung „rode" im Ortsnamen weist jedoch auf eine wesentlich spätere Entstehungszeit des Dorfs, etwa im 10. Jahrhundert, hin.

Wann schließlich die nahegelegene Altenburg westlich Biesenrode erbaut wurde, ist bisher unbewiesen. Auf jeden Fall saßen dort im 11. und 12. Jahrhundert bereits die urkundlich mehrfach verbürgten „Edelherren von Biesenrode", eine Zweiglinie der „Edlen von Arnstein" bei Hettstedt, auf deren Territorium gegen Ende des 12. Jahrhunderts erste Abbauberechtigungen zum Mansfelder Kupfererzbergbau entstanden. Die Arnsteiner Edelherren siedelten damals zuerst in den Biesenröder Ritterhof und etwa 1190 auf die wenig weit entfernte Rammelburg über, wo es von 1506 mit dem späteren gleichnamigen Amt verbunden war. Im Jahre 1698 erfolgte der Neubau des Biesenröder Ritterhofs, der 1860 von der Kirchengemeinde Biesenrode erworben wurde und seitdem, unter Denkmalschutz stehend, als Pfarrhaus genutzt wird. Es ist noch relativ gut erhalten.

1400 wird in den Halberstädter Matrikeln erstmals zu Biesenrode eine Kirche genannt, deren Gründung vermutlich schon lange zurückliegt und daher vielleicht schon im 9. Jahrhundert unter dem Patronat des Heiligen Bartholomäus geweiht worden ist. Wahrscheinlich erbaute man jedoch 1424 im Ort eine neue Kirche, denn der noch erhaltene Turm der heutigen Kirchenanlage stammt aus jener Zeit, während das jetzige Kirchenschiff der St. Bartholomäuskirche von 1793 bis 1795 errichtet wurde.

Vom Friesdorfer Ortsteil Rammelburg trennen uns nur knapp vier Kilometer Wanderweg oder Wipperbahntrasse. Kurz bevor der Zug die Haltestelle Friesdorf-Ost erreicht, durchfährt er einen kurzen Felsentunnel und verkürzt damit am Wipperlauf in einer Flußschlinge den Fahrweg.

Da man sich zunächst im interessanteren Friesdorfer Ortsteil Rammelburg befindet, sind es nur wenige Schritte bergauf zu einem kleinen Schlößchen auf eine „Bergkanzel" zu, von wo aus man über die gesamte Wippertalregion einen herrlichen Ausblick genießt. Der Name Rammelburg kommt aus dem keltischen „Ramene" und bedeutet in diesem Zusammenhang „auf Felsen gebaut". Das erste Mal wird der Ort erwähnt in einer erzbischöflichen Schrift aus dem Jahr 1267, und zwar als Besitz der Grafen von Mansfeld.

Das Amt Rammelburg prägt maßgeblich die Entwicklung des Orts Friesdorf. Er soll seinen heutigen Namen um das Jahr 1400 erhalten haben. Zu Beginn dieses Jahrhunderts erhielt der vom dortigen Pfarrer Dr. Lepsius begründete Erwerbszweig, die Teppichweberei, schnell an Bedeutung, weit über die mitteldeutschen Landesgrenzen hinaus. Zu Beginn der dreißiger Jahre erbaute schließlich Karl Otto in Friesdorf eine damals moderne Holzfabrik und installierte darin, zum Antrieb des Maschinenparks, eine Dampfmaschine. Sie diente dem Betrieb noch lange Zeit bis in die Nachkriegsjahre hinein.

Rings um Friesdorf und Rammelburg erstrecken sich weithin tiefe zusammenhängende Wälder und verleiten immer wieder zu ausgedehnten und unvergeßlichen Tageswanderungen. Auch einzelne Bergkuppen sowie die Klausstraße dienen dabei als herrliche Aussichts- und Orientierungspunkte während der Wanderungen, während vereinzelt erhalten gebliebene Bergbauhaldenreste und frühere Holzkohlen-Meilerplätze vor Augen gewiß überaus lebendige Technikgeschichte erstehen lassen.

Nach wiederum drei bis vier Kilometern Fahrstrecke mit der „Wipperliese" erreicht man endlich den Hauptort der Südostharzregion Wippra, nicht nur Harzkurort, sondern auch Hort und Ort ältester Südostharzgeschichte.



Mansfeld: Schloß Foto Kolbe

Die sowjetischen Armeen hatten Mitte Oktober 1944 erstmals die deutsche Grenze überschritten und waren bei Nemmersdorf bis an die Angerapp vorgestoßen. Auf unserem im Kreis Angerapp gelegenen Gut Tatarren hatten wir alles zur Flucht vorbereitet. Die Wagen waren gepackt, die Pferde standen aufgeschirrt im Stall, und wir schliefen nur noch, wenn überhaupt, vollständig angekleidet. Über den Abtrieb des Viehs war viel debattiert worden, aber nichts geschah.

Die sowjetischen Angriffsspitzen konnten noch einmal zurückgedrängt werden, und wir blieben zu Hause. Ein großer Teil meiner Nachbarn war, gegen den Willen des „Räumungskommissars", bereits abgetreckt. Die daran beteiligten volkssturmfähigen Männer mußten wieder zurück und wurden als Dreschkommandos im Kreis eingesetzt.

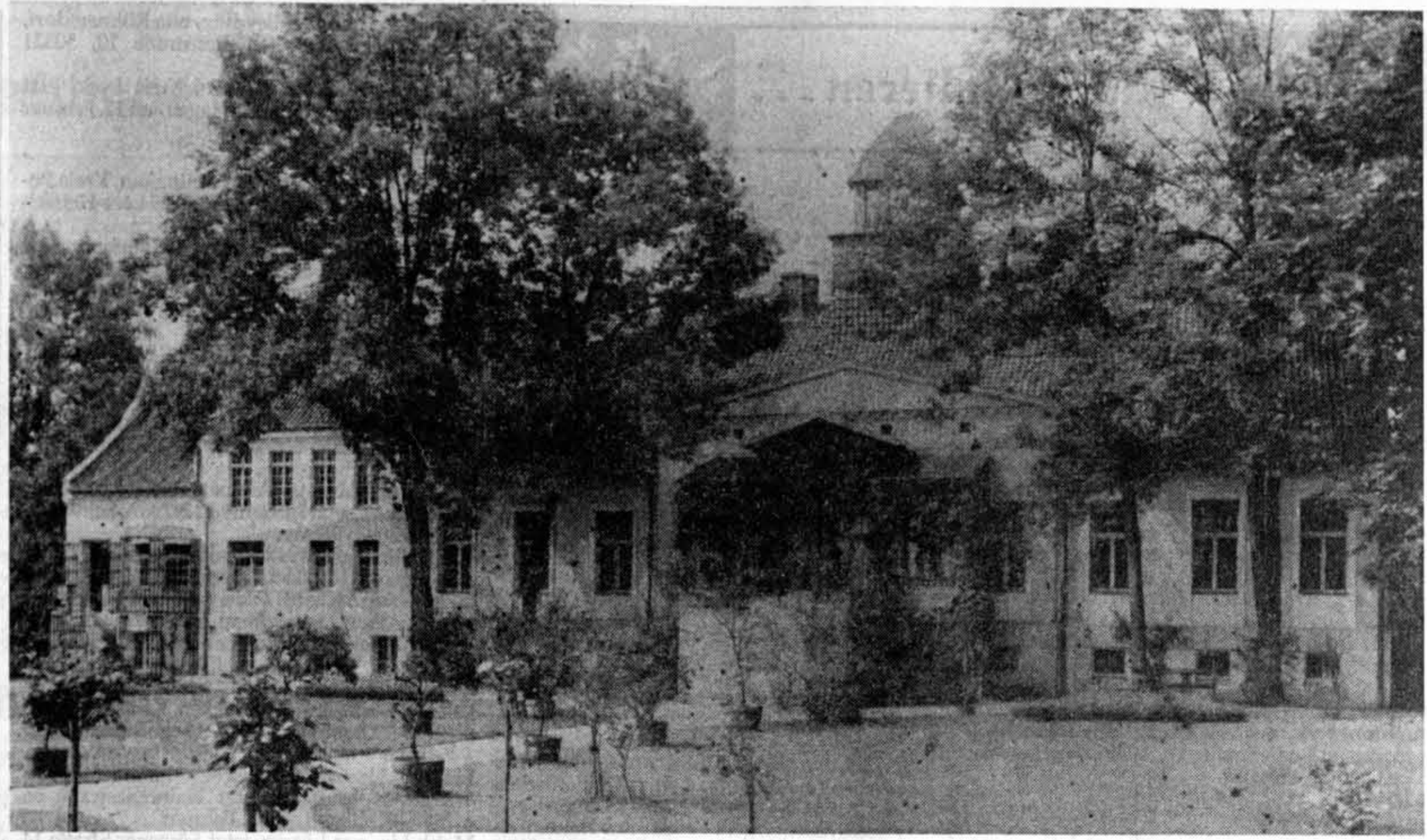
Zunächst wurden, auf freiwilliger Basis, Frauen und Kinder in den Kreis Preußisch Holland evakuiert, ab Mitte November die nichtwehrfähige Bevölkerung per Bahn nach Sachsen, östlich von Chemnitz, geschickt. Ende Oktober hatte meine Frau mit den beiden jüngeren Kindern Tatarren in Richtung Baumersroda/Sachsen-Anhalt verlassen und bei meiner älteren Tochter Unterschlupf gefunden.

Im Kreis Angerapp waren nur noch zwei „Ortsgruppen" im westlichen Teil verblieben. Wir durften jetzt als Räumungskreis Gepäck und Vieh verladen. Da wir nicht abgetreckt waren, durften wir auf dem eigenen Gut bleiben.

Es gelang mir, meine Schafherde an die Züchtervereinigung zu verkaufen und nach Allenstein zu verladen. Das Geld habe ich allerdings nie gesehen.

Ferner konnte ich die besten Milchkühe einschließlich weiblicher Nachzucht, siebzehn Trakehner Fohlen, sieben tragende Stuten nach Sachsen-Anhalt verladen. Die Kühe wurden gegen Milch und Kalb, die Pferde gegen Pensionszahlung untergebracht. Die Schweine wurden so nach und nach, zum Teil auch an die Wehrmacht, verkauft.

Da ein Teil Gutsarbeiter zum Volkssturm eingezogen wurde, verblieben mir nur noch zwölf Mann einschließlich Polen und Gefangene. Bis Anfang Januar war alles Getreide gedroschen und, mit Ausnahme von 1200 Zentnern Sommerung, einschließlich 5000 Zentnern Kartoffeln nach Königsberg verladen. Ebenso waren die Zuckerrüben geerntet und per Kleinbahn nach Rastenburg zur Zuckerfabrik abtransportiert.



Tatarren im Kreis Angerapp: Das Gutshaus wurde erst nach den Kampfhandlungen zerstört Foto von Saucken

Vor 50 Jahren:

Noch einmal den Treckwagen bestiegen

Amerikanischer Abzug aus Sachsen-Anhalt veranlaßte ostpreußischen Gutsbesitzer zur Weiterflucht

VON OTTO VON SAUCKEN

In der Zwischenzeit fanden andauernd Versammlungen mit dem Amtsvorsteher und Vertretern der Bauernschaft statt, und es mußten ständig Meldungen über Fortschritte bei der Ernte und Bestände gemacht werden. Über den im Ernstfall einzuschlagenden Treckweg wurde auch gesprochen.

Am 12. Januar 1945 begann die Großoffensive der Sowjets, ihre Panzerspitzen erreichten am 18. die Inster, am 22. wurde Insterburg erobert. Meine Frau, die überraschend am 19. in Tatarren erschien, wurde sofort am 20. in Bokellen in den vermutlich letzten Zug, der Mitteldeutschland erreichte, gesetzt. Am 22. Januar 1945 um 11 Uhr kam der Befehl zum Abrücken, kurz nach 14 Uhr verließen wir Tatarren.

Unser Treck bestand aus acht vierspännigen Gummi- bzw. Leiterwagen, einem Jagdwagen sowie einem angehängten Auto und einem Einspänner. Mitgenommen wurde nur persönliches Gepäck, Pferdefutter und das nötige Handwerkszeug wie Hufeisen, Nägel, Schaufeln, Ersatzräder, Futterkrippen, Ketten, Taue und Stellmacherwerkzeug. Unsere wichtigsten Sachen hatten wir vorher zu unseren Familien geschickt.

Alles abtreibbare Vieh übernahm der Oberschweizer einschließlich eines bespannten Wagens sowie zweier Reitpferde und zog in Richtung Nordenburg. Sehr weit ist er damit nicht gekommen, da er bald darauf ohne Vieh gesehen wurde.

Wir gehörten zum sogenannten Nordtreck (Julienfelde, Tarpen, Neusorge, Elken und Tatarren). Gesamtführer war v. Jaraschewski, Elken. Als Major trug er Uniform und besaß noch ein Auto, dadurch konnte er uns helfen, auch gesperrte Straßen zu passieren.

Unser erstes Quartier war in Groß Gnie, das bereits von seinen Einwohnern verlassen war. Am 23. übernachteten wir in Gerkiehnen, Kreis Gerdauen, am 24. in Borken. Dort trennte sich v. Jaraschewski von uns und stellte sich der Wehrmacht zur Verfügung. Nach Aussagen unserer Kreisbauernschaft sollten wir im Kreis Preußisch Eylau bleiben und vermutlich dort den „Endsieg" abwarten. Ich versuchte, bei Schnee ohne Schlitten nach Preußisch Eylau zu fahren, um entsprechende Auskunft einzuholen, aber die Straße war gesperrt.

Daraufhin beschlossen wir, ungefähr in Richtung Nordwesten abzufahren, dies um Mitternacht bei 27° Frost. Die Straßen waren frei, wir kamen am 28. bis Wildenhoff. Dort stießen wir auf den eingeschneiten Treck aus Neusorge und fuhren weiter bis Moritten.

Am 30. brachen wir in Richtung Heiligenbeil auf, kamen dort aber nicht hin, da wir von der Straße runter mußten. Die Sowjets waren inzwischen durchgebrochen und hatten am 26. Januar das Haff bei Tolkemit erreicht. Damit war der Landweg nach Westen unterbrochen.

Wir standen sieben Stunden bei Schneesturm auf der Chaussee in Richtung Zinten, konnten aber keine Auskunft über Straßensperren bzw. Fahrtrichtung erhalten. Mit Landsmann Kösling, Elken, fuhr ich nach Zinten, konnte dort aber nichts erfahren.

In Wormen lagerten wir die Pferde im Freien. Der Treck von Elken blieb unentschlossen zurück. Im Regen über verschneite Landwege erreichten wir Pellen, dort standen bereits 1000 Pferde, zum größten Teil vom Militär. Trotzdem wurden wir sehr freundlich aufgenommen.

Am nächsten Morgen wurden wir von einem Hauptmann der Feldgendarmerie in den Weg nach Leisuhnen am Haff über Deutsch Thierau und Heiligenbeil eingewiesen und kamen dort spät in der Nacht an. Von Leisuhnen sollten abgesteckte Wege über das zugefrorene Haff gehen, es herrschte großer Andrang. Noch früh genug konnte ich erfahren, daß ohne Erlaubnisschein des „Räumungskommissars" die Ausfahrt aus Ostpreußen für volkssturmfähige Männer verboten war. Da ich dort zufällig einen Herrn aus Insterburg kannte, gelang es mir innerhalb von zwei Tagen, einen entsprechenden Ausweis vom „Reichsverteidigungskommisssar des Räumungsstabes" von Heiligenbeil zu erhalten.

Das Eis auf dem Haff war inzwischen durch das einsetzende Tauwetter von Tag zu Tag mürber geworden, und die Tragfähigkeit der sogenannten Eisbrücken verminderte sich täglich um eine Tonne. Das Wasser stand schon bis zu einem Fuß auf dem Eis. Nach zwei Nächten im Freien bei Schnee und Regen am Haff konnten wir am 4. Februar endlich auf das Eis. Nur mit Mühe gelang es mir, alle Männer mitzubekommen.

Da die Wagen nicht mehr voll beladen waren, wurden sie noch mit Flüchtlingen voll besetzt. Abends kamen wir in Kahlberg auf der Frischen Nehrung an. Da wieder keine Unterkunft zu bekommen war, schliefen wir auf unseren Wagen neben der Straße am Haff. Bis auf ein Ehepaar waren die mitgenommenen Flüchtlinge inzwischen anderweitig untergebracht worden.

Am 5. Februar konnten wir dann weiter, wurden zweimal von sowjetischen Jagdbombern mit Bordwaffen beschossen, zum Glück aber ohne Schäden. Unsere nächste Station war Stutthof, die Unterbringung erfolgte im KZ. Sie war schlecht und die SS-Mannschaft sehr unfreundlich! Wir mußten auf Zementboden schlafen, die Pferde bei Regen im Freien.

Am 6. überquerten wir die Weichsel bei Käsemark mit einer Fähre, am anderen Ufer kontrollierte uns die Militärpolizei. Die „Heldengreifkommission" nahm einen 17jährigen mit. Als Treckführer kam ich nicht in Frage, die übrigen waren teils nicht wehrfähig oder für die Pferde unentbehrlich.

Nun ging es weiter über Mariensee und Karthaus nach Pommern Richtung Stettin, von dort auf der Autobahn über die Oder bis Prenzlau. Bis dahin waren wir immer ins Ungewisse gezogen, keiner hatte gewußt, ob wir aus dem von den Sowjets gebildeten Kessel jemals herauskommen würden. Morgens strömten die Trecks von allen Seiten zusammen, am Tage bewegte sich auf der Straße eine unübersehbare Schlange von Pferd und Wagen. Tränken und Füttern war kaum möglich, denn nur mit List oder gar Gewalt gelang es dann, wieder auf die Straße zu kommen. Der letzte Ruhetag war in Westpreußen, dort konnten die Pferde ausruhen und beschlagen werden, den dazu notwendigen Schmied hatten wir dabei.

Ab Prenzlau war alles fabelhaft organisiert, die Treckwege für die verschiedenen Gegenden waren gut markiert, und es wurde gute und reichliche Verpflegung sowie Pferdefutter verteilt. Dort erhielt ich auch einen Treckschein nach Baumersroda in Sachsen-Anhalt zu meiner Familie, wo wir dann, westlich an Berlin vorbei über Magdeburg, am 10. März mit noch fünf Wagen und zwanzig Pferden ankamen.

In Baumersroda erlebten meine Familie und ich den Einmarsch der Amerikaner und das Kriegsende. Ich bekam Kontakt zu amerikanischen Soldaten und erfuhr von ihnen, daß sie bald abrücken und die Sowjets das Gebiet bis zur hessischen Grenze, der späteren Zonengrenze, besetzen würden. Um den langen und beschwerlichen Treck von Ostpreußen nicht umsonst gemacht zu haben, und da es bis zu dieser Grenze nur etwa 120 Kilometer weit war, beschlossen wir, noch mal das Notwendigste zu packen und uns abzusetzen.

Mit einem vollbeladenen Gummiwagen, von meinem Sohn vierspännig vom Sattel aus gefahren, mit meiner Tochter als Bremser, und einem Jagdwagen, bespannt mit zwei Trakehner Prämienstuten, einem Reservepferd hinten angebunden, von meiner Frau gefahren und mit mir als Bremser, machten wir uns auf den Weg. Beide Wagen waren nur für ostpreußisches Flachland ausgerüstet. Die mangelhaften Bremsen sollten uns noch schwer zu schaffen machen.

Mit Trakehner Prämienstuten

Am 20. Juni ging es los, über Querfurt, Artern, Bad Frankenhausen, Sondershausen. Dort lagen wir einige Tage fest, da inzwischen ein Reiseverbot erlassen worden war. Durch die Vermittlung eines Pferdehändlers aus Angerapp bekam ich den „Reisepaß" innerhalb kurzer Zeit. Wir überschritten dann doch noch die hessische Grenze bei Wahnfried, als die Sowjets die Stadt Mühlhausen besetzten, knapp 20 Kilometer hinter uns.

Am 12. Juli erreichten wir unser Ziel in Unterfranken. Somit endete der große Treck erst nach 1800 Kilometern.

Tatarren ist zum größten Teil zerstört. Seine Bewohner sind über die Bundesrepublik Deutschland verstreut.



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag

Koch, Emma, geb. Schiller, aus Ostfurt, Kreis Schloßberg, jetzt Schulze-Delitzsch-Straße 8, 06749 Bitterfeld, am 25. Februar

zum 100. Geburtstag

Plewa, Charlotte, aus Rudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim, Feldmühlenweg 15, 59494 Soest, am 19. Februar

zum 99. Geburtstag

Thoms, Liesbeth, geb. Gronwald, aus Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt Weuenstraße 39, 45143 Essen, am 22. Februar

zum 98. Geburtstag

Forchel, Eduard, aus Königsberg-Aweiden, Zintener Straße 36, jetzt Seniorenwohnpark, Bergweg 1–7, 21266 Jesteburg, am 11. Februar

Pietzka, Auguste, geb. Meding, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Eggers-Straße 69, 22880 Wedel, am 25. Februar

zum 97. Geburtstag

Purwien, Fritz, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Löns-Straße 11, 42499 Hückeswagen, am 22. Februar

zum 96. Geburtstag

Grabosch, Emma, geb. Niedrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenstraße 11, 44579 Castrop-Rauxel, am 20. Februar

Haffmann, Arthur, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Reichswaldstraße 33, 91052 Erlangen, am 20. Februar

Sdunzik, Frieda, geb. Wirzbinna, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Lohner Straße 2a, 48703 Stadtlohn, am 23. Februar

zum 95. Geburtstag

Bach, Martha, geb. Krietsch, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 24, jetzt Hebbelstraße 12, 26122 Oldenburg, am 23. Februar

Judat, Käthe, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Krückelstraße 29, 51105 Köln, am 23. Februar

Kuschewitz, Friederike, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Steinförder Straße 99, 29323 Wietze, am 21. Februar

Sauerbaum, Charlotte, geb. Framke, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Frösleeweg 20, 24939 Flensburg, am 25. Februar

zum 94. Geburtstag

Hilse, Auguste, geb. Liedtke, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gneisenaustraße 47, 46535 Dinslaken, am 21. Februar

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Lipka, Martha, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Schubertstraße 4, 29614 Soltau, am 21. Februar

Zacher, Kunigunde, geb. Schlesiger, aus Lyck, Yorckstraße 23, jetzt Altenheim „Haus Sorgenfrei", 39326 Groß Ammensleben, am 25. Februar

zum 93. Geburtstag

Annuss, Wilhelmine, geb. Badorrek, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Trabuhn 4, 29485 Lemgow, am 22. Februar

Braun, Frieda, geb. Baumgardt, aus Tilsit, Schlageterstraße, jetzt Haus Kolin 3/09, Herrmannsgrünerstraße 6, 07973 Greiz-Politz, am 22. Februar

Follmann, Meta, aus Tapiau, Markt, Kreis Wehlau, jetzt Vor dem Brückentor 4, Altenheim, 37269 Eschwege, am 21. Februar

Grigo, Marta, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Am Kleinbahnhof 6, 27572 Bremerhaven, am 23. Februar

Heinrich, Anna, geb. Ragwitz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Schönbachstraße, 86919 Uttig, am 24. Februar

Serocka, Walter, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Culinstraße 39e, 22111 Hamburg, am 24. Februar

Stillger, Gertrud, geb. Steinbeck, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pommernweg 4, 24242 Felde, am 24. Februar

zum 92. Geburtstag

Kiebert, Ida, geb. Selmikeit, aus Unter-Eißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Stettiner Straße 1, 63255 Langen-Oberlinden, am 9. Februar

Salewski, Heinrich, aus Klein Kanten, jetzt 02977 Hoyerswerda, am 19. Februar

Schulz, Toni, geb. Bartuschat, aus Marktkhausen, Kreis Labiau und Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Auerhahnweg 8, 06847 Dessau, am 21. Februar

Selmikat, Wilhelm, aus Groschenweide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schulstraße 61, 19258 Schwanheide, am 24. Februar

zum 91. Geburtstag

Chittka, Friedrich, aus Mertenau, Kreis Lötzen, jetzt Zeppelinstraße 28, 63303 Sprendlingen, am 22. Februar

Passarge, Frida, geb. Spitz, aus Lyck, Danziger Straße 47, jetzt Neufracher Straße 2, 88682 Salem, am 21. Februar

Pruß, Ida, geb. Nikutta, aus Narthen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Teich 7, 58239 Schwerte, am 20. Februar

Witulski, Gertrud, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Mecklenburger Weg 4, 25524 Itzehoe, am 20. Februar

zum 90. Geburtstag

Domnick, Richard, aus Königsberg, Schroetterstraße 147, jetzt Juister Weg 5, 30163 Hannover, am 14. Februar

Eder, Auguste, geb. Geißler, aus Schneegrund und Ebershagen, Kreis Goldap, jetzt Volkardeyer Weg 83, 40468 Düsseldorf, am 11. Februar

Kittlitz, Marie, geb. Gerlach, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, jetzt Ofenerdieker Straße 16, 26125 Oldenburg, am 24. Februar

Kuczewski, Martha, geb. Lemke, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Am Papenbusch 13, 23758 Oldenburg, am 20. Februar

Tresp, Walerie, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Über der Kirche 26, 31188 Holle-Hildesheim, am 23. Februar

zum 89. Geburtstag

Bergk, Eva, geb. Neumann, aus Königsberg, jetzt Afham 10, 94086 Griesbach, am 6. Februar

Braunert, Charlotte, geb. Neumann, aus Schönwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oskar-Hoffmann-Straße 119, 44789 Bochum, am 23. Februar

Czwartek, Ida, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelstraße 3, 60487 Frankfurt, am 25. Februar

Heyer, Amanda, geb. Ehrenhardt, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterstraße 5, 10961 Berlin, am 24. Februar

Karasch, Bruno, aus Ortelsburg und Lyck, jetzt Sammlungsgasse 9, 89073 Ulm, am 19. Februar

Moench, Else, geb. Waschlewski, aus Alt Christburg, Kreis Mohrungen, jetzt Allerstraße 10, 29693 Hodenhagen, am 18. Februar

Schlemminger, Elfriede, aus Gutweide, Kreis Ebenrode, jetzt Wurster Straße 55, 27637 Nordholz-Spicka, am 19. Februar

Skowronski, Frieda, geb. Walleit, aus Samitten-Waldhaus, jetzt Alter Kirchweg 14, 29308 Winsen, am 25. Februar

zum 88. Geburtstag

Achenbach, Hedwig, geb. Hoffmann, aus Lauken, Kreis Ebenrode, jetzt Drosselweg 14, 55218 Ingelheim, am 23. Februar

Büsing, Margarete, geb. Gawlick, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11, jetzt Raiffeisenstraße 13, 61118 Bad Vilbel, am 22. Februar

Fischer, Lina, geb. Bilgett, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lange Feldstraße 35, 85435 Erding, am 25. Februar

Geruhn, Eva, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Kaiserstraße 12, 25524 Itzehoe, am 20. Februar

Harreuter, Günter, aus Raineck, Kreis Ebenrode, jetzt Reesenstraße 12, 47533 Kleve-Kellen, am 19. Februar

Krause, Hedwig, geb. Tuttas, aus Ortelsburg, jetzt Euler Straße 6, 45883 Gelsenkirchen, am 13. Februar

Laska, Robert, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Teichstraße 155, 31162 Bad Salzdetfurth, am 17. Februar

Lenk, Gertrud, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bussemeyerstraße 13, 31812 Bad Pyrmont, am 20. Februar

Madeja, Viktor, aus Lyck, jetzt Ludwig-Herr-Straße 39, 79713 Bad Säckingen, am 23. Februar

Maus, Herta, geb. Preuß, aus Ebenrode, jetzt Hedwigstraße 11, 38259 Salzgitter, am 13. Februar

Michalzik, Julius, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Pommernweg 5, 25557 Hanerau-Hademarschen, am 15. Februar

Napalowski, Paul, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Beuthiner Straße 34, 23701 Eutin, am 23. Februar

Nieswandt, Luise, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Straße der Jugend 9, 39218 Schönebeck, am 26. Februar

Nogga, Emilie, geb. Wiludda, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Am Lilienbaum 15, 58135 Hagen, am 19. Februar

Pötsch, Gertrud, geb. Lask, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Städteler Straße 162, 04416 Markkleeberg, am 12. Februar

Rasch, Klara, geb. Müller, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenweg 3, 42477 Radevormwald, am 21. Februar

Sachs, Ernst, aus Wigrinnen, Kreis Sensburg und Kreis Sensburg-Metgethen, jetzt Rheinfelder Straße 60, 41539 Dormagen, am 12. Februar

Sussek, Henriette, geb. Polloschek, aus Eichtal, Kreis Ortelsburg, jetzt Walter-Kolb-Straße 66, 40764 Langenfeld, am 21. Februar

Tunnat, Emma, geb. Seydlitz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Schöffenstraße 10, 50321 Brühl, am 25. Februar

Woyzik, Marie, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Buschhofstraße 19, 58095 Hagen, am 17. Februar

zum 87. Geburtstag

Bintakies, Georg, aus Wermeningken, Kreis Pogegen, jetzt Logaer Weg 29, 26789 Leer-Heisfelde, am 19. Februar

Bölke, Willy, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Lupinenweg 5, 58708 Menden, am 22. Februar

Czubayko, Otto, aus Lyck, Danziger Straße 16a, jetzt Gablenzer Straße 14, 47059 Duisburg, am 15. Februar

Domnick, Ewald, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gudower Weg 14a, 23879 Mölln, am 14. Februar

Eckert, Käthe, aus Ostseebad Cranz und Michelau, jetzt Lange Straße 49, 30827 Garbsen, am 20. Februar

Friederitz, Max, aus Trannatenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Kl. Grindau 2, 29690 Schwarmstedt, am 9. Februar

Koch, Herta, geb. Walleit, aus Königsberg, Große Sandgasse 1 und Sackheimer Mittelstraße 23, jetzt Dachsweg 54, 26131 Oldenburg, am 22. Februar

König, Albert, aus Romau, Kreis Wehlau, jetzt Alsenkamp 24, 25524 Itzehoe, am 12. Februar

Koslowski, Paul, aus Schillheide, Kreis Angerapp, jetzt 19348 Kleeste, am 18. Februar

Leitner, Konrad, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Wöhlerstraße 12, 92421 Schorndorf, am 15. Februar

Liedtke, Herta, geb. Mischewski, aus Willnau, Kreis Mohrungen, jetzt Hainholzstraße 56, 18435 Stralsund, am 2. Februar

Mehl, Ida, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 18. Februar

Mertens, Meta, geb. Deike, aus Grünhoff, jetzt Nr. 100, 21398 Neetze, am 1. Februar

Olschewski, Ida, geb. Imaschewski, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Deipenbrede 58, 59269 Beckum, am 16. Februar

Pellny, Martha, geb. Zittrich, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Oberstraße 19, 56814 Faid, am 14. Februar

Philipp, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Hausweiler Straße 3, 50968 Köln, am 25. Februar

Porsch, Erna, geb. Ernst, aus Gumbinnen, Poststraße 9, jetzt Gartenweg 1, 19065 Raben-Steinfeld, am 24. Februar

Preugschat, Ewald, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 15–17, jetzt Brückstraße 1, 29690 Schwarmstedt, am 25. Februar

Preuß, Elise, geb. Vierke, aus Caimen und Blöstau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Blumenthaler Straße 32, 28790 Schwanewede, am 17. Februar

Preuß, Ernst, aus Caimen, und Blöstau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Blumenthaler Straße 32, 28790 Schwanewede, am 27. Februar

Schäfer, Ernst, Oberstudienrat a. D., aus Motzfelde, Kreis Elchniederung, Tilsit und Marienwerder, jetzt Baumschulenweg 3, 24106 Kiel, am 9. Februar

Schmidt, Ottilie, geb. Seydlitz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Untere Haardtstraße 59, 66957 Eppenbrunn, am 13. Februar

Siedler, Margarete, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt 17039 Trollenhagen, am 20. Februar

Zielasko, Brunhilde, geb. Czymoch, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 10, jetzt Ermschwerder Landstraße 3, 37213 Witzenhausen, am 24. Februar

Zoppke, Franz, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Am Weiher 3, 30900 Wedemark, am 12. Februar

zum 86. Geburtstag

Bagusat, Gertrud, geb. Steinmetz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 73, jetzt Karolinger Straße 2, 27570 Bremerhaven, am 21. Februar

Baum, Dr. Anneliese, geb. Fähser, aus Gut Elisenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Melanchthonstraße 62, 57074 Siegen, am 12. Februar

Behlau, Hubert, aus Wasseden, Kreis Heilsberg, jetzt Am Osterholz 7, 42327 Wuppertal, am 13. Februar

Bogatz, Ludwig, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Normannenweg 9, 23568 Lübeck, am 18. Februar

Borowski, Martha, geb. Sontowski, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kinkelstraße 31, 41836 Hückelhoven, am 14. Februar

Briken, Hans, aus Albrechtsau, Kreis Neidenburg, jetzt Bergstraße 12, 31036 Eime-Alfeld, am 14. Februar

Buttgereit, Auguste, geb. Seller, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Richrather Straße 63, 40723 Hilden, am 24. Februar

Certa, Johann, aus Kaplitainen, Kreis Allenstein, jetzt Lindenallee 9, 23714 Malente, am 13. Februar

Cytrich, Frieda, geb. Kerwien, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Peisel 4, 53797 Lohmar, am 19. Februar

Dahms, Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Königgrätzer Straße 55, 47053 Duisburg, am 20. Februar

Enseleit, Kurt, aus Gumbinnen, Roonstraße 23, jetzt Willigstraße 23, 28201 Bremen, am 24. Februar

Geisendorf, Edith, geb. Rinn, aus Königsberg und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Seniorenheim, 50321 Brühl, am 24. Februar

Halbow, Konrad, aus Alt Kiwitten und Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81a, 22523 Hamburg, am 23. Februar

Jünger, Martha, geb. Muth, aus Scharfeneck/Kisseln, Kreis Ebenrode, jetzt P.O.Box 657, 92397 Wrightwood, Cal., USA, am 22. Februar

Hörfunk und Fernsehen

Freitag, 17. Februar, 10.03 Uhr, ARD: Reise durch Ostpreußen (1. Ermland und Masuren)

Sonnabend, 18. Februar, 18.15 Uhr, WDR-Fernsehen: K(l)eine Helden: Christen im NS-Staat (Aus der Reihe „Gott und die Welt")

Sonntag, 19. Februar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wer seine Heimat vergißt, hat die Zukunft verspielt (Die historische Hochzeitskirche Otto von Bismarcks)

Montag, 20. Februar, 21.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Spuren – Das Geschichtsmagazin

Dienstag, 21. Februar, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Der unbekannte Ort (Eine Liebe im preußischen Madlitz)

Dienstag, 21. Februar, 21.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Hierzulande: Weimar, Geschichte & Geschichten (Die kleinen Läden der großen Leute)

Mittwoch, 22. Februar, 15.45 Uhr, B3-Fernsehen: Wie man ein Volk einseift: Joseph Goebbels und der deutsche Film (Dokumentation)

Mittwoch, 22. Februar, 16.15 Uhr, N3-Fernsehen: Der Traum vom freien Vaterland – Polen im 20. Jahrhundert (8. Patriotismus und Kirche: 1900–1979)

Donnerstag, 23. Februar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Deutschlandfunk-Magazin

Donnerstag, 23. Februar, 23 Uhr, ARD: Wlassow – Zweier Teufel General (Geschichte: Sowjet-Militär wechselt die Fronten)

Freitag, 24. Februar, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Am Tag, als ... kein neues Grundgesetz entstand (Eine Deutschstunde zur gescheiterten Verfassungsreform)

Freitag, 24. Februar, 22 Uhr, 3 SAT-Fernsehen: „Ade, mein Schlesierland" (Zeitgeschichte: Deutsch-polnische Nachbarschaft heute)

Katzmarzik, Wilhelm, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Merveldtstraße 340, 45665 Recklinghausen, am 19. Februar

Klaudius, Erich, aus Goldbach, Kreis Wehlau und Wehlau, jetzt Stettiner Straße 21, 73642 Welzheim, am 22. Februar

Koschorrek, Agnes, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, jetzt Priesterhof 69, 46047 Oberhausen, am 23. Februar

Kowalski, Franz, aus Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 28, 78549 Spaichingen, am 14. Februar

Kowalski, Willi, aus Hardichhausen und Schönau, Kreis Neidenburg, jetzt Thünefeldstraße 19, 86511 Schmiechen, am 24. Februar

Kowalzik, Herta, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Forstweg 35, 21502 Geesthacht, am 24. Februar

Kuster, Anna, geb. Ring, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostheide 36, 48361 Beelen, am 12. Februar

Lipka, Gustav, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenweg 5, 21380 Artlenburg, am 25. Februar

Lychatz, Emma, geb. Pallußeck, aus Lyck, Gaswerksiedlung 2, jetzt Straße der Freundschaft 31, 07318 Saalfeld, am 24. Februar

Mahnke, Richard, aus Lyck, Bismarckstraße, jetzt Petrikirchstraße 43, 37077 Göttingen, am 18. Februar

Marks, Elfriede, geb. Brix, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 38, 59174 Kamen, am 14. Februar

Paul, Therese, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Chausseestraße 15, 16259 Alt Mädewitz, am 18. Februar

Schulte, Elsa, geb. Martsch, aus Königsberg-Juditten, Judittener Kirchenweg, jetzt Mörikestraße 32, 22587 Hamburg, am 15. Februar

Siebrandt, Gertrud, geb. Kroll, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Juchaczstraße 9, 59555 Lippstadt, am 25. Februar

Soujon, Emma, geb. Gollub, aus Gumbinnen, Blumenstraße 7, jetzt Wisbystraße 7, 23558 Lübeck, am 19. Februar

Stenger, Paul, aus Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 26, 44866 Bochum, am 21. Februar

Stumber, Bertha, geb. Karrasch, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Grabenseestraße 17, 29221 Celle, am 20. Februar

Uschkoreit, Charlotte, geb. Goersch, aus Tapiau, H.-Wessel-Ring 14, Kreis Wehlau, jetzt Kapellenstraße 18, 30916 Isernhagen, am 16. Februar

Wolff, Frieda, jetzt Saalburgallee 16, Frankfurt/Main, am 22. Februar

Wroblewski, Gertrude, geb. Seifert, aus Tapiau, Königsberger Straße, Kreis Wehlau, jetzt Haisterkirch, 88339 Bad Waldsee, am 23. Februar

zum 85. Geburtstag

Bobeth, Elsbeth, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Georgstraße 9a, 31675 Bückeburg, am 19. Februar

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Seminar in Schwäbisch Hall – Am 11. und 12. März findet in Schwäbisch Hall das Frühjahrs-Seminar der Landesverbände Baden-Württemberg und Bayern statt. Weiteres bitte bei Uwe Faesel, stellvertretender Landesvorsitzender Baden-Württemberg, erfragen.

Trakehner im Hürtgenwald – Im geschichtsträchtigen Hürtgenwald bei Aachen gibt es ein von Vertriebenen gegründetes Dorf mit einem Trakehner-Gestüt. Dies wird im Rahmen des Frühjahrs-Seminars des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen am 18. und 19. März besucht. Bitte bei Bernhard Knapstein, Landesvorsitzender Nordrhein-Westfalen, möglichst bald anmelden.

Skifreizeit in Südtirol – Vom 8. bis 14. April findet in St. Johann im Ahrntal/Südtirol die elfte Ski- und Wanderfreizeit statt. Weitere Informationen erhalten Interessierte bei Lars Nilson, Telefon 0 77 74/84 86, und bei Christian Ostendorf, Telefon 0 41 05/1 27 93.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Do., 2. März, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 4. März, **Pr. Holland**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 5. März, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 5. März, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 25. Februar, 15 Uhr, ostpreußische Fastnacht mit Liedern, Volkstänzen und humorvollen „Spoaßkes" im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132, Bus 106 oder 108. Kappen oder Kostüme erbeten, aber kein Zwang.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 21. Februar, 16 Uhr, Fleckessen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. Februar, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 19. Februar, 15 Uhr, Ostpreußische Fastnacht, Kappen- und Kostümfest in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel, U-Bahn Christuskirche. Jeder kann mitmachen, und es wird auch um Beiträge von humorvollen Anekdoten zum heimatlichen Frohsinn gebeten. Mit Gesang und viel Musik werden die besten Kostüme prämiiert. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. – Damit auch die Freunde aus Mitteldeutschland an der Gemeinschaftsreise mit Niveau am 27. Mai in die Heimat teilnehmen können, werden hiermit folgende Abflugzeiten bekanntgegeben: Berlin-Tegel 11.15 Uhr, an Polangen 14.30 Uhr; Frankfurt 11.45 Uhr, an Polangen 14.35 Uhr; Hamburg 13.10 Uhr, an Polangen 14.30 Uhr; Hannover 13 Uhr, an Polangen 15.30 Uhr. Diese Zeitangaben sind dem Reisekatalog entnommen. Weitere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25

Gumbinnen – Donnerstag, 2. März, 14.30 Uhr, 92. Treffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Cecilien-Friedrichsschule aus Gumbinnen im Restaurant „Eckart", Paul-Nevermann-Platz 2–4, Hamburg-Altona. Alle Gumbinner mit Angehörigen, Freunden und Bekannten sind wie immer herzlich eingeladen.

Heiligenbeil – Sonnabend, 11. März, 15 Uhr, Gedenkstunde „50 Jahre Flucht und Vertreibung" im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor, Linie U2 bis Messehallen. Kaffeetafel und Videofilm. Telefonische Anmeldung erbeten bei Erwin Ohnesorge, 0 40/6 93 79 69.

Insterburg – Freitag, 3. März, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus Nr. 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus Nr. 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Preußisch Eylau – Freitag, 24. Februar, 14 Uhr, Zusammenkunft mit Vorstandswahl im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg, U-2 Messehallen. Anmeldungen bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 6 93 62 31.

Sensburg – Sonnabend, 18. Februar, 16 Uhr, Faschingsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Sonnabend, 4. März, ab 14 Uhr, traditionelles Fleckessen und gemeinsame Kaffeetafel im Restaurant „Krohn", Fuhlsbüttlerstraße 759 (U-S-Bahn Ohlsdorf, Bus 172 und 179 und Schnellbus 38). Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung bis Sonnabend, 25. Februar, an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

Tilsit – Freitag, 10. März, 14.30 Uhr, Dia-Vortrag „Ungarn, zwischen Theiß und Donau" in der Provinzialloge von Niedersachsen, Moorweidenstraße 36, Hamburg, gegenüber dem Dammtor, Kleiner Mozartsaal. Der Vortrag wird gehalten von Edmund Ferner, Kulturreferent der LO-Landesgruppe Schleswig-Holstein. Edmund Ferner unternimmt jedes Jahr mit Landsleuten Reisen in die Nachbarländer oder auch nach Amerika. Es werden wunderbare Landschafts- und Städtebilder und die ungarischen und deutschen Volksgruppen gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27, oder Gerda Skeries, Telefon 5 37 05 11.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 2. März, 17 Uhr, Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Zusammenkunft – Sonnabend, 18. Februar, 13 Uhr, Treffen des Salzburger Vereins Hamburg, Schleswig-Holstein, Nordniedersachsen, im Hotel „St. Raphael", Adenauerallee 41, Hamburg, Nähe Hauptbahnhof. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Vom 28. Juli bis 7. August führt die Kreisgruppe eine Ostpreußenfahrt mit folgender Route durch: Buchen, Dresden, Breslau (Übernachtung); weiter quer durch Polen und Westpreußen bis Danzig (Übernachtung); über Frauenburg, Braunsberg zum Grenzübergang Heiligenbeil oder Preußisch Eylau, dann nach Königsberg (Übernachtung); danach auf die Kurische Nehrung mit Rossitten, Pillkoppen nach Nidden (Übernachtung); weiter über Schwarzort, Memel, Heydekrug, Tilsit, Insterburg nach Gumbinnen/Trakehnen (zwei Übernachtungen); über Grenzübergang Goldap oder Preußisch Eylau nach Lyck/Nikolaiken (zwei Übernachtungen); weiter über Ortelsburg, Neidenburg, Hohenstein, Elbing nach Cadinen (Übernachtung); von dort aus über Stolp, Köslin nach Stettin (Übernachtung); Heimfahrt über Berlin. Wer sich für diese Fahrt interessiert, möchte bitte die erste Vorsitzende Rosemarie S. Winkler anrufen, Telefon 0 62 81/81 37.

Lahr – Zum traditionellen Eisbeinessen der Gruppe in der „Krone" in Dinglingen konnte Vorsitzender Heinz Schindowski zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Dabei erinnerte Heinz Schindowski an die Zeit vor 50 Jahren, an den kalten Fluchtwinter. Zur Unterhaltung trug die Männerriege mit ihrem Beitrag „Wurzelzwerge" bei, und die Frauengruppe unter Leitung von Irma Barraud ließ das vergangene Jahr in einem Reimgesang Revue passieren. Mit einer Tombola wurde dieser Abend beendet.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 2. März, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte „Hecht". Vorlesung „50 Jahre Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten". Danach Dia-Berichte über eine Reise nach Ostpreußen, Westpreußen und Pommern.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Fürstenfeldbruck – Freitag, 3. März, 14.30 Uhr, Familiennachmittag im Marthabräukeller.

Starnberg – Sonnabend, 18. Februar, 15 Uhr, Kappen-Nachmittag im „Münchner Hof", Maximilianstraße 2, Starnberg. Faschingsmäßige Kopfbedeckung erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Hartmut Borkmann, Telefon (03 38 31) 3 03 82, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Cottbus – Dienstag, 21. Februar, 14 Uhr, Treffen in der Gaststätte „Brandenburger Hof", Friedrich-Ebert-Straße, 03046 Cottbus.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Dienstag, 28. Februar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf. – Sonnabend, 4. März, 19 Uhr, Heimatabend mit Heringsessen im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Vorträgen in ostpreußischer Mundart und Tanz. Weitere Informationen bei Eduard Timm, Telefon 60 54 72.

Erinnerungsfoto 1033



Konfirmation in Trappen – Der Winter hatte im März 1942 das malerisch am Memelstrom gelegene evangelische Kirchspieldorf fest in seiner Hand, als sich Mädchen und Jungen des Jahrgangs 1928/29 zum Konfirmationsfoto versammelten. Unser heute in Mitteldeutschland lebender Leser Horst Szogs erinnert sich fast aller Namen der Beteiligten. Diese lauten, von links nach rechts, von oben nach unten: Horst Szogs, Rudi Jordan, Alfred Jurgeit, Werner Henneberg, Erwin Brück, ... Knuth, Manfred Laborius, Hans Prußeit, Alfred Rehberg, Heinz Jansonn; Erich Masurat, Heinz Albat, Florian ..., ?, ... Knuth, Pfarrer Juknat, Vera Lenwenat, Hilde Bollmann, Werner Fuhrmann, Werner Mathes, Ediet Foht; ?, ?, Lieselotte Bruhn, Agathe Sarnowski, ... Fuhrmann, Lori Halwas, Hildegart Müller, Lotte Prußeit, Helga Aschmann. Nach seiner Schulentlassung arbeitete Horst Szogs als Fährmann bei den Fährmeistern Emil und Leo Koch. Gern würde er Kontakt zu seinen einstigen Mitschülern aufnehmen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1033" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Bildeinsender weitergeleitet. H. S.

Bremerhaven – Dienstag, 28. Februar, 14 Uhr, Weiberfastnacht der Frauengruppe im Ernst-Barlach-Haus. Die schönsten selbstgeschneiderten Kostüme und Hüte werden prämiiert. Für Kaffee und Kuchen, Tanz und Unterhaltung sowie Abendbrot zahlen Mitglieder 10 DM, Gäste 12 DM.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 18. Februar, 15 Uhr, Monatszusammenkunft im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8, EKZ. Nach der Kaffeetafel fröhliche Stunden beim ostpreußischen „Fasteloabend".

Dillenburg – Mittwoch, 22. Februar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Feldbacher Hof". Thema: „Vor 50 Jahren – die letzten Stunden daheim."

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19055 Schwerin

Anklam – Sonnabend, 25. Februar, 10 bis 17 Uhr, großes regionales Treffen der Ostpreußen, organisiert vom BdV (Bund der Vertriebenen), im Hotel „Anklam", Pasewalker Allee 90c. Der Themenschwerpunkt der ostpreußischen Veranstaltung liegt auf den natangischen Kreisen Heiligenbeil und Preußisch Eylau. Deshalb wird auch Kreisvertreter Siegfried Dreher mit Friedhelm Gorski anwesend sein und einen Dia-Vortrag über den Kreis Heiligenbeil halten. Der Eintritt ist frei, Mittagessen und Kaffee werden preiswert angeboten. Kostenlose Parkplätze sind ausreichend vorhanden. Zufahrt von der B109 gegenüber DEA-Tankstelle/Famila-Markt. Alle Landsleute sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Stralsund – Zu der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe im Haus der sozialen Dienste kamen 150 Mitglieder. Als Gäste konnten Lm. Schuckat und Lm. Schülke von der Anklamer Gruppe, Herr Wermke von der Presse, Lm. Tennigkeit vom BdV und Vorsitzende und Landsleute anderer Landsmannschaften begrüßt werden. Nachdem Lm. Wyst die Veranstaltung eröffnet hatte, verlas Heinz Wittkowski den Rechenschaftsbericht des Vorstands über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr. Kurz ging er auf die Schwerpunkte der Arbeit des Vorstands ein, wie zum Beispiel die Organisation der Düsseldorf-Reise zum „Deutschlandtreffen" und der Masurenfahrt nach Nikolaiken, einer Bilderausstellung „Ostpreußen in Karten und Bildern" oder die Vorbereitungen zum Volkstrauertag mit Kranzniederlegungen und Erntedankfest. Die Aufgaben erfüllten die Mitglieder des Vorstands ehrenamtlich und mit viel Engagement. Dafür wurde ihnen herzlich gedankt und auch den Landsleuten, deren rege Teilnahme an den Veranstaltungen zum guten Gelingen beigetragen hatte. Für dieses Jahr wurden in dem Arbeitsplan der Kreisgruppe wieder viele Veranstaltungstermine festgelegt: unter anderem Frühlingsfest, große Masurenreise nach Nikolaiken, Erntedankfest, Buchlesung mit dem Autor Schneidereit. – Zum Sommerfest in Hohenstein führt die Kreisgruppe eine Fahrt nach Nikolaiken vom 27. Juli bis 1. August durch. Interessierte melden sich bitte beim Vorsitzenden der Kreisgruppe, Heinz Wittkowski, Frankenstraße 71, 18439 Stralsund.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Goslar – Zum Heimatnachmittag der Gruppe war der Saal im „Paul-Gerhardt-Haus" voll besetzt. Kreisvorsitzender Ernst Rohde hieß die Anwesenden herzlich willkommen, unter ihnen die ehemalige Oberin des Kreiskrankenhauses in Goslar, Marie-Luise Schulz-Rosengarten, sowie die Leiterin der Schlesien-Frauengruppe, Hertha Ennoch. Auf die furchtbaren Ereignisse von Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren wurde eingegangen. Das Schicksal der Schiffsflüchtlinge mit der Versenkung der „Wilhelm Gustloff" am 30. Januar 1945 wurde besonders erwähnt. Vom Schicksal einer Kurenwimpel-Bernstein-Brosche wurde berichtet, die eine Überlebende Vorsitzendem Rohde zum Dank für die Betreuung in der Gruppe vor vielen Jahren überreichte, damit stets daran erinnert werden sollte. Zusammen mit ihrer Tochter und zwei Enkeln hofften sie auf Rettung, weil die Großmutter mit einem Kind den mit der Brosche gehaltenen Schal der Tochter über Wasser hielt, diese im eisigen Wasser dann doch versanken, sie nur noch die Brosche in der Hand hatte. Im Gespräch kamen die Erinnerungen an eigene Erlebnisse der damaligen Zeit zur Geltung. Die Friedlandhilfe und Propst Kurt Beyer in Königsberg dankten für die erhaltenen Spenden. Der Dia-Vortrag „Elche zwischen Haff und Meer" vermittelte mit eindrucksvollen Aufnahmen der Vorkriegszeit ein Wiedersehen mit der einmaligen Wanderdünen-Landschaft, den Elchen und Menschen, von Ruth Rohde mit verbindenden Worten geschildert und anhaltendem Applaus gedankt.

Hannover – Freitag, 3. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Saal Hannover der Hauptbahnhofsgaststätten, nicht HdO. Nach der Kaffeetafel werden das Ehepaar Schmitz und Maria Hundsdorfer einen Dia-Vortrag über eine Hilfsaktion in Nord-Ostpreußen halten. Einlaß ab 14 Uhr.

Osnabrück – Die Heimat Ost- und Westpreußen auch der einheimischen Bevölkerung näher vorzustellen, gehört zu den selbstgestellten Aufgaben der Kreisgruppe Osnabrück. Masuren, das Land und seine Menschen, standen im Mittelpunkt eines Vortrages, den der Ehrenvorsitzende und der Vorsitzende der Kreisgruppe, Gustav

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

Burbulla, Julius, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Diersmannweg 5, 49525 Lengerich, am 24. Februar

Danziger, Helene, aus Kunzendorf, Kreis Mohrungen, jetzt 98701 Böhlen/Thür., am 6. Februar

Degenhardt, Ottilie, geb. Markowski, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Am Bleidenbach 33, 35789 Weilmünster, am 25. Februar

Dittkrist, Walter, aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Alpenrosenweg 2, 49811 Lingen, am 18. Februar

Dretke, Emilie, geb. Beba, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bentloger Straße 57, 28755 Bremen, am 21. Februar

Endler, Charlotte, aus Lyck, Blücherstraße 11, jetzt Graf-Rantzau-Straße 12, 25524 Breitenburg, am 18. Februar

Erdmann, Gertrud, geb. Krink, aus Groß Warkau, Kreis Insterburg, jetzt Nelkenweg 7, 25355 Barmstedt, am 21. Februar

Fischer, Hildegard, geb. Herder, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Weserstraße 16, 31737 Rinteln, am 18. Februar

Franckenstein, Ruth, geb. Derham, aus Niederhof, Kreis Neidenburg, jetzt Spannweg 39, 30823 Garbsen, am 17. Februar

Gibboesch, Christel, geb. Krause, aus Gardienen und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Tübinger Straße 1, 26125 Oldenburg, am 25. Februar

Growe, Gertrud, geb. Gerber, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stotelerplatz 7, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 21. Februar

Holz, Elisabeth, geb. Czygan, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Am Portzenacker 1, 51069 Köln, am 12. Februar

Horn, Hildegard, geb. von Herzberg, aus Farienen, Kreis Ortelsburg und Sensburg, jetzt Angerweg 22, 37632 Eschershausen, am 23. Februar

Jendrejewski, Karl, aus Sachen und Lomno, Kreis Neidenburg, jetzt Rotdornweg 12, 22926 Ahrensburg, am 17. Februar

Kaiser, Anna, geb. Todtenhaupt, aus Moptau, Kreis Wehlau, jetzt Scherwippweg 3, 31185 Söhlde, am 18. Februar

Kiesler, Lotte, geb. Strunskus, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 1a, jetzt Gr. Friedrichsburger Straße 8a, 81837 München, am 17. Februar

Kruck, Paul, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Kütterweg 41, 47807 Krefeld, am 12. Februar

Kukowski, Auguste, geb. Maczeyzik, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Zweibrückener Straße 72, 30559 Hannover, am 21. Februar

Loerzer, Horst, aus Königsberg, jetzt Pommernstraße 1, 95447 Bayreuth, am 17. Februar

Makoschey, Hedwig, aus Hellmahnen, Kreis Lyck, jetzt Westerfeld 19, 29556 Suderburg, am 20. Februar

Möhrke, Heinrich, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Alte Kronenburg 9, 49525 Lengerich, am 4. Februar

Neumann, Ella, geb. Brudeneck, aus Allenbruch, Kreis Lötzen, jetzt Waldstraße 4, 56355 Diethardt, am 15. Februar

Nobars, Anna, aus Tilsit, jetzt Herderstraße 24, 18055 Rostock, am 20. Februar

Penzek, Elfriede, geb. Malko, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Virchowstraße 36, 44536 Lünen, am 22. Februar

Schelske, Gertrud, aus Marienwerder, jetzt Jakobistraße 18, 23701 Eutin, am 12. Februar

Scherwat, Ella, geb. Steege, aus Tilsit, jetzt Körnerstraße 3, 12169 Berlin, am 22. Februar

Treskatis, Emma, geb. Makoschey, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Finkenstraße 74, 21614 Buxtehude, am 22. Februar

Tritscher, Karl, aus Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Ostpreußenstraße 10, 67551 Worms, am 21. Februar

Weckwerth, Ruth, aus Lyck, Falkstraße 10, jetzt Kelmiser Straße 45, 52074 Aachen, am 23. Februar

Ziebach, Erna, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Bogenstraße 32, 28217 Bremen, am 25. Februar

zum 84. Geburtstag

Adomeit, Margarete, geb. Bandemer, aus Lötzen, jetzt Stifterweg 116, 89075 Ulm, am 25. Februar

Boenkost, Willi, aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt Sudetenstraße 22, 24211 Preetz, am 25. Februar

Duddek, Anna, geb. Trzeziak, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Grubenweg 5, 38350 Helmstedt, am 22. Februar

Eichhorn, Elise, aus Tilsit, jetzt Mörfelder Landstraße 164, 60598 Frankfurt, am 9. Februar

Gernowski, Paul, aus Fedderau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Stobenstraße, 38376 Süpplingburg, am 24. Februar

Grube, Frieda, geb. Fohlmeister, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ahornweg 2, 51766 Engelskirchen, am 20. Februar

Gudladt, Dr. Heinz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Lazarettstraße 23, 48149 Münster, am 24. Februar

Gusko, Martha, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Auf der Schützeneich 6, 51399 Burscheid, am 25. Februar

Hamann, Minna, geb. Pucknus, aus Tilsit, jetzt Lipper Straße 34, 49078 Osnabrück, am 16. Februar

Herbst, Alice, geb. Strauß, aus Gumbinnen, Königstraße 14, jetzt Wiesenau 49, 60323 Frankfurt, am 21. Februar

Klowski, Anna, geb. Rogge, aus Cranz, Kreis Fischhausen, jetzt Am Damm 2, 79793 Wutöschingen, am 12. Februar

Knigge, Irma, geb. Siebert, aus Lötzen, jetzt Promenadestraße 1, 96047 Bamberg, am 24. Februar

Knobloch, Maria, geb. Kunst, aus Lamgarben, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 11, 96052 Bamberg, am 25. Februar

Leidecker, Felix, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 50, 90522 Oberasbach, am 23. Februar

Marczinski, Lore, aus Lyck, jetzt Stöteroggestraße 69, 21339 Lüneburg, am 22. Februar

Nitsch, Emilie, geb. Junker, aus Neidenburg, jetzt Nöckersberg 3c, 45257 Essen, am 15. Februar

Preylowski, Alfons, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenthalstraße 8, 40476 Düsseldorf, am 20. Februar

Raulin, Fritz, aus Langenberg, Kreis Elchniederung, jetzt bei Erna Wilcke, Greifenberger Straße 64, 22147 Hamburg

Sakrzewski, Johanna, geb. Herforth, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Straße der deutschen Einheit 33, 04643 Geithain, am 19. Februar

Schäfer, Eduard, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Großkühnauer Weg 48, 06846 Dessau, am 17. Februar

Schlobat, Anna, geb. Kerwat, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt L.-v.-Ranke-Straße 6, 06571 Wiehe, am 22. Februar

Schröter, Grete, geb. Kaufmann, aus Schönwiese, Kreis Heilsberg, jetzt Am runden Moor, St.-Martins-Heim, 26340 Zetel, am 22. Februar

Schweighöfer, Charlotte, geb. Schaudinn, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Tannenweg 29, 67655 Kaiserslautern, am 14. Februar

Segatz, Marie, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Bürgerbuschweg 16b, 51381 Leverkusen, am 20. Februar

Steinleger, Emma, geb. Koslowski, aus Gumbinnen, Fromeltstraße 9, jetzt Lohfelder Straße 190, 32457 Porta Westfalica, am 17. Februar

Störmer, Hilde, geb. Perband, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Botenkamp 23, 49377 Vechta, am 19. Februar

Waschk, Gertrud, geb. Bendzus, aus Hanffen, Kreis Lötzen, jetzt Grothehennestraße 39, 38173 Langelsheim, am 21. Februar

Werhahn, Margarete, geb. Freiin v. Esebeck, aus Wernsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Danziger Straße 23, 23564 Lübeck, am 24. Februar

Werner, Ruth, aus Lyck, jetzt Bergengrünstraße 37, 14129 Berlin, am 17. Februar

zum 83. Geburtstag

Bauer, Martha, geb. Basner, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Süderlücke 11, 24944 Flensburg, am 21. Februar

Bewersdorf, Kurt, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 6, jetzt Starenweg 43, 30455 Hannover, am 12. Februar

Braun, Anna, geb. Scheffler, aus Mohrungen, jetzt Im alten Dorf 12, 49565 Bramsche-Engter, am 22. Januar

Chaimowski, Frieda, geb. Woyzik, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Neuenteich 88, 42107 Wuppertal, am 23. Februar

Czerwinski, Herta, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Groner Landstraße 75, Alten-Pflegeheim, 37081 Göttingen, am 15. Februar

Czerwinski, Max, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Boeler Straße 116, 58097 Hagen, am 20. Februar

Derda, Erna, geb. Lockowandt, aus Lyck, jetzt Dorfstraße 35, 39638 Wannefeld, am 7. Februar

Doerk, Hermann, aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Rheinstraße 40, 56370 Rettert, am 15. Februar

Foltin, Lotti, geb. Zerfowski, aus Sensburg, Philosophenweg 28, jetzt Gneisenaustraße 6, 23566 Lübeck, am 16. Februar

Gomm, Lydia, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Moorweg 12, 29640 Schneverdingen, am 13. Februar

Grimm, Gerhard, aus Skulten, Kreis Mohrungen, jetzt Bülowstraße 23, 19217 Rehna, am 16. Februar

Hildebrandt, Gustav, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Humfeld 191, 32694 Dörentrup, am 2. Februar

Hoppe, Ilse, geb. Burau, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 2, jetzt Herderstraße 43, 72458 Albstadt, am 23. Februar

Klein, Hildegard, verw. Engelke, geb. Köpsel, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Antoniusstraße 25, 52249 Eschweiler, am 19. Februar

Kroll, Otto, aus Plörken, Kreis Treuburg, jetzt Behrenserstraße 37, 31368 Coppenbrügge, am 17. Februar

Mallunat, Wilhelm, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Lange Hecke 94, 41564 Kaarst, am 19. Februar

Mayer, Hedwig, geb. Puddig, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Beyersche Burg 3, 31137 Hildesheim, am 18. Februar

Niklas, Heinrich, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Poppelreuter Straße 7, 51107 Köln, am 25. Februar

Pawlowitz, Paul, aus Sachenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Münchhausenstraße 25, 29221 Celle, am 25. Februar

Petereit, Max, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt W.-Sawall-Straße 4, F 19-25, 15537 Erkner, am 21. Februar

Philipp, Lotte, geb. Olbricht, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schiffsgraben 26, 38690 Vienenburg, am 14. Februar

Pientka, Erich, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Ewaldstraße 11, 42107 Wuppertal, am 20. Februar

Pilzecker, Willy, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 144, jetzt Bartensteiner Straße 9, 28329 Bremen, am 12. Februar

Radtke, Heinz, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, Roon-Kaserne, jetzt Schüssenrieder Straße 74, 84422 Bad Büchau, am 25. Februar

Reinbacher, Helene, aus Gumbinnen, Lange Reihe 14, jetzt Am Kastenberg 42, 42553 Velbert, am 14. Februar

Sadrowski, Emma, geb. Witulski, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wernerstraße 131, 59379 Selm, am 14. Februar

Sotke, Ida, geb. Kwaschnewski, aus Hasenberg, Kreis Osterode, jetzt Westpreußenweg 27, 40822 Mettmann, am 13. Februar

Stach, Helene, geb. Mogilowski, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Weserberg 30, 28832 Achim-Uphusen, am 15. Februar

Teweleit, Frieda, verw. Malinowski, geb. Reinoß, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Conrad-Röntgen-Straße 8, 99706 Sondershausen, am 19. Februar

Thurat, Johanna, geb. Jaschmann, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 14, jetzt Danziger Straße 11, 33334 Gütersloh, am 13. Februar

Tost, Gerda, geb. Steffen, verw. Neumann, aus Allenstein und Königsberg-Aweiden, Zintener Straße 73, jetzt Mitterfeld 3, 86415 Mering, am 15. Februar

Warthun, Margarete, geb. Hinz, aus Tapiau, Deimestraße 5, Kreis Wehlau, jetzt Lagerhausstraße 43, 44147 Dortmund, am 20. Februar

Weinert, Anna, geb. Monka, aus Neuhof, Kreis Neidenburg und Ortelsburg, jetzt Kuthstraße 94, 51107 Köln, am 15. Februar

Werning, Erna, geb. Frenkel, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 35, jetzt Alter Kirchberg 5, 33189 Schlangen, am 24. Februar

Wilk, Olga, aus Ostrowicza, Kreis Wieksmünde, jetzt Am Walde 22, 23714 Malente, am 25. Februar

Zywietz, Fritz, aus Brodau und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Schillerstraße 31, 42489 Wülfrath, am 22. Februar

zum 82. Geburtstag

Andersch, Hilde, aus Sensburg, jetzt Im Göttinger Bogen 64, 36179 Bebra, am 15. Februar

Bellkowski, Ottilie, geb. Bolinski, aus Brodau, Kreis Neidenburg, jetzt Mansfelder Straße 5a, 44892 Bochum, am 16. Februar

Braun, Maria, aus Allenstein, jetzt Neumünstersche Straße 34, 20251 Hamburg, am 14. Februar

Bubritzki, Emmi, geb. Klimaschewski, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Schubartstraße 129, 74321 Bietigheim-Bissingen, am 24. Februar

Butsch, Herta, geb. Loeper, aus Allenburg, Eiserwager Straße, Kreis Wehlau, jetzt Amselstieg 1, 38226 Salzgitter, am 15. Februar

Cachandt, Elisabeth, geb. Schmidt, aus Lyck, Yorckstraße 10, jetzt Weddigenweg 15, 12205 Berlin, am 22. Februar

Cziulkowski, Margarete, geb. Sobotta, aus Theuernitz, Kreis Osterode, jetzt G.-Fr.-Händel-Straße 9, 59075 Bockum-Hövel, am 14. Februar

Dreumel, Frieda van, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Dr.-Neuhäußer-Straße 29, 32545 Bad Oeynhausen, am 23. Februar

Fritsch, Anni, geb. Hunsalzer, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Falkensteiner Straße 40a, 61350 Bad Homburg, am 25. Februar

Glaß, Gertrud, geb. Kattemeyer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Chemnitzer Straße 25, 44139 Dortmund, am 14. Februar

Glinka, Frieda, geb. Waltz, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Moorweg 4, 21368 Dahlenburg, am 15. Februar

Grust, Erich, aus Herrendorf, Kreis Treuburg, jetzt Marktstraße 5, 30938 Burgwedel, am 18. Februar

Herrling, Berta, geb. Kahlau, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 32, 02201 Obergruhau, am 19. Februar

Holzlehner, Elisabeth, geb. Peck, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Adolf-Menzel-Straße 2, 27793 Wildeshausen, am 18. Februar

Jeworrek, Paul, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt 18574 Nesebanz/Rügen, am 13. Februar

Kaltenbach, Herta, geb. Sumann, aus Danzig, jetzt Siebethsburger Straße 86, 26386 Wilhelmshaven, am 25. Februar

Kanig, Martha, geb. Folgmann, verw. Schneider, aus Stablack und Albrechtsdorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dorfstraße 36, 15848 Sauen, am 5. Februar

Köhn, Erika, geb. Krause, aus Königsberg, Köttelstraße 5, jetzt Volkartstraße 43, 80636 München, am 21. Februar

Krause, Ruth, aus Lyck, jetzt Hermannstraße 6, 32832 Augustdorf, am 23. Februar

Kunter, Margarete, geb. Pokera, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilh.-Busch-Straße 23, 31275 Lehrte, am 13. Februar

Kurella, Martha, geb. Latza, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Stiegel 1, 34560 Fritzlar, am 15. Februar

Lemke, Martha, geb. Czeranski, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenring 27, 68723 Schwetzingen, am 17. Februar

Lichtnau, Gertrud, aus Königsberg, jetzt Rotdornweg 12, 29223 Celle, am 16. Februar

Maraun, Herbert, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land und Müllersbrück-Eichtal, Kreis Treuburg, jetzt Hildebrandstraße 62, 34125 Kassel, am 19. Februar

Matzen, Waltraut, geb. Bertram, aus Ortelsburg, jetzt Rotzbüller Weg, 25924 Emmelsbüll-Horsbüll, am 20. Februar

Michalzik, Adolf, aus Wachteldorf, Kreis Lyck, jetzt Maximilianstraße 100, 76534 Baden-Baden, am 16. Februar

Mrotzek, Emmi, geb. Pappay, aus Karlshöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Saarstraße 19, 38690 Vienenburg, am 25. Februar

Neubacher, Erna, geb. Riegel, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Feierabendheim, Rosa-Luxemburg-Straße 18, 15711 Königs Wusterhausen, am 20. Februar

Ollech, Gertrud, geb. Plewa, aus Puppen-Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorpmüllerstraße 6, 32423 Minden, am 13. Februar

Paasche, Wilhelm, aus Ebenrode, jetzt Mühlenberg 14, 29439 Lüchow, am 18. Februar

Pietzarka, Karl, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, jetzt Eichendorffstraße 13, 21218 Seevetal, am 19. Februar

Schmitz, Anna, aus Lyck, jetzt Helgoländer Straße 38, 25746 Heide, am 18. Februar

Schwill, Emma, geb. Herrling, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Straße der Befreiung, 98617 Meiningen, am 18. Februar

Sembritzki, Hellmut, aus Treuburg, Am Markt 12/14, jetzt Lange Straße 32, 32105 Bad Salzuflen, am 17. Februar

Sowa, Lotte, geb. Murach, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkstraße 70, 40477 Düsseldorf, am 21. Februar

Thimm, Gertrud, aus Neuhof-Ragnit, jetzt Holunderweg 9, 29223 Celle, am 13. Februar

Ungermann, Edith, aus Hanswalde, Kreis Wehlau, jetzt Lindenweg 17, 23340 Eckernförde, am 22. Februar

Urban, Maria, geb. Scheffler, aus Rauscheninken, Kreis Wehlau, jetzt Im Ring 11, 21684 Agathenburg, am 15. Februar

Wiechert, Kurt, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hoisdorfer Landstraße 61, Wohnung E 2/18, 22927 Großhansdorf, am 21. Februar

Wieczorek, Hedwig, geb. Leyk, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Beethovenstraße 16, 74564 Crailsheim, am 16. Februar

Willhardt, Hedwig, geb. Saborowski, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Zugspitzstraße 23b, 86163 Augsburg, am 25. Februar

zum 81. Geburtstag

Balschun, Erika, geb. Kollwitz, aus Tellrode, Kreis Gumbinnen, jetzt Sonnenweg 18, 35745 Herborn, am 20. Februar

Balschun, Ernst, aus Königsberg, NA 41 und Hochfließ, Kreis Gumbinnen, jetzt Sonnenweg 18, 35745 Herborn, am 20. Februar

Baun, Gertrud, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt An der Windmühle 9, 34225 Baunatal, am 17. Februar

Bergmann, Kurt, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Langer Kamp 22, 38106 Braunschweig, am 24. Februar

Born, Elisabeth, geb. Kupczyk, aus Treuburg-Abbau, jetzt Unterm Breiten Berg 29, 07318 Saalfeld, am 10. Februar

Brodowski, Walter, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Kampstraße 11, 41748 Viersen, am 16. Februar

Brozio, Elisabeth, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt Nerotal 31a, 65193 Wiesbaden, am 13. Februar

Christukat, Ilse, geb. Karrasch, aus Lyck, jetzt Chemnitzer Straße 43a, 24837 Schleswig, am 18. Februar

Dunz, Willy, aus Königsberg, Möwenweg 78, jetzt Schopenhauerstraße 10, 27753 Delmenhorst, am 14. Februar

Felbor, Agnes, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Katzenbuckel 40, 44628 Herne, am 17. Februar

Fergel, Ilse, geb. Schlemminger, aus Lötzen, jetzt Drumheller, Canada, Box 682, am 19. Februar

Galla, Veronika, geb. Deptolla, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 71, 67126 Hochdorf-Assenheim, am 23. Februar

Gallmeister, Fritz, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Reilstraße 50, 06114 Halle, am 17. Februar

Gonska, Martha, geb. Denda, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Wundtstraße 3, 80939 München, am 21. Februar

Güttler, Klara, aus Friedland, Gartenvorstadt 50, jetzt Joh.-Meyer-Straße 56a, 21031 Hamburg, am 20. Februar

Hamp, Helmut, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Friedrichsstraße 46, 42929 Wermelskirchen, am 22. Februar

Hardt, Dr. Christel, aus Wehlau, Kirchenplatz, jetzt Ostendorfstraße 51, Seniorenheim, 27726 Worpswede, am 19. Februar

Jehring, Gertrud, geb. Pietrzyk, aus Eibenau, Kreis Treuburg, jetzt b. Dingas, Lilienweg 18, 65201 Wiesbaden, am 10. Februar

Jezierski, Bruno, aus Lyck, jetzt Montmeyraner Straße 1, 64401 Groß Bieberau, am 19. Februar

Kanitz, Gerhard, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schäferdresch 40, 22949 Ammersbek, am 13. Februar

Köplin, Erwin, aus Radewitz bei Flotow, jetzt Frd.-Schneider-Straße 65, 06844 Dessau, am 12. Februar

Krause, Grete, aus Alleinen, jetzt Oesdorfer Straße 5a, 31812 Bad Pyrmont, am 1. Februar

Krause, Otto, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Rinkscheid 22, 58540 Meinerzhagen, am 16. Februar

Kurella, Otto, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Bieberstein 78, 51674 Wiehl, am 19. Februar

Lange, Antonie, aus Groß Rautenberg, Kreis Braunsberg, jetzt Rosenhof 7, 06844 Dessau, am 25. Februar

Lippke, Werner, aus Allenburg und Schule Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Oersdorfer Weg 37, 24568 Kaltenkirchen, am 19. Februar

Mamat, Christiane, geb. Müller, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Röttgerstraße 20, 30451 Hannover, am 21. Februar

Maslo, Emma, geb. Bednarz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt E.-Barlach-Straße 2, Pf. 346, 24768 Rendsburg, am 21. Februar

Meistrowitz, Emil, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt 520 8th, Hanover/Ontario, 4N4 1K4, Canada, am 25. Februar

Neumann, Charlotte, geb. Hoftmann, aus Königsberg, Yorckstraße 88, jetzt Langschmittweg 74, 49808 Lingen, am 3. Februar

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Hohe Auszeichnungen für Pfarrer Johannes Gehrmann (Jomendorf), Amselweg 17, 49176 Hilter a. T. W. – Für seine herausragenden Verdienste um die Unterstützung notleidender Menschen in der Heimat – Deutsche wie Polen – und um die Bewahrung osteuropäischer Kulturdenkmäler sowie für sein völkerverbindendes Engagement „Mission Versöhnung" erhielt Pfarrer Johannes Gehrmann in Hilter, Landkreis Osnabrück, vor einer großen Festgemeinde, darunter zahlreichen Gästen aus der Republik Polen, und dem polnischen Generalkonsul in Hamburg aus der Hand des Oberkreisdirektors Holl das Bundesverdienstkreuz. An gleicher Stelle zeichnete der angereiste Präsident des Stadtrates von Hermannsbad/Westpreußen den katholischen Geistlichen mit dem Orden „Kreuz des Heiligen Stanislaus", dem vierthöchsten Orden in Polen, aus. Des weiteren überreichten der Gemeindedirektor und der Bürgermeister von Hilter a. T. W. dem Lagerpfarrer die Ehrenmedaille von Hilter. Kreisvertreter Leo Michalski beglückwünschte vor Ort seinen Stellvertreter, der Inhaber des Ehrenzeichens der LO ist, und überreichte namens der Kreisgemeinschaft ein Geschenk.

Auszeichnung von Gerda und Leo Falk (Tollack), Am Wildgatter 58, 45891 Gelsenkirchen – Für ihre besonderen Verdienste um Heimat und Vaterland erhielten auf dem Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Rößel die stellvertretende Vorsitzende des Kreistages der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land, Gerda Falk, und ihr Ehemann Leo Falk aus der Hand des Kreisvertreters der Kreisgemeinschaft Rößel, Ernst Grunwald, das Ehrenzeichen der LO. Durch die Geburt von Leo Falk gehört das Ehepaar auch dieser Kreisgemeinschaft an.

Leo Krämer (Wartenburg), Sudhauser Straße 33, 49074 Osnabrück, Ehren-Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land e. V., und seine Ehefrau Grete, geb. Palmowski, aus Wuttrienen begingen kürzlich das seltene Fest der Eisernen Hochzeit (65 Jahre Ehe). Leo Krämer, viele Jahre Kreisgeschäftsführer und stellvertretender Kreisvertreter der alten Kreisgemeinschaft, vollendete am 14. Februar sein 86. Lebensjahr. Der Kreisausschuß hat den Ehepaaren Falk und Krämer Glückwünsche zukommen lassen.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Ungeklärtes Soldatenschicksal – Der Suchdienst des „Kameradschaftsbundes Fallschirmpanzerkorps" hat bisher vergeblich versucht, das Schicksal des nachstehend genannten früheren Bewohners des Heimatkreises zu klären. Dazu folgender Sachverhalt: Nach den schweren Kämpfen Ende April 1945 bei Mückenhain, Oberlausitz, wurden unter den vielen Gefallenen Jagdscheine auf den Namen Detlev Quednau, geboren 9. Januar 1923 in Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, gefunden. Die Jagdscheine konnten keinem der 23 unbekannten Gefallenen zugeordnet werden. Sollte Detlev Quednau nach dem Kriegsende nicht zurückgekehrt sein, dürfte er als Unbekannter an der Parkmauer in Mückenhain seine letzte Ruhestätte gefunden haben. Detlev Quednau könnte auch einer anderen Wehrmachtseinheit angehört haben. Außer der 1. Panzerdivision „Hermann Göring" war unter anderen die PzGrenDiv. „Brandenburg" im Raum Mückenhain eingesetzt. Wer kannte einen Detlev Quednau, der 1923 in Schenkenhagen geboren wurde. Die bisherigen Nachforschungen der Kreisvertretung blieben erfolglos. Wer von den früheren Bewohnern von Schenkenhagen kannte eine Familie Quednau, die unter Umständen nach 1923 den Wohnsitz gewechselt hat? Diesbezügliche Mitteilungen sind umgehend dem Kreisvertreter mitzuteilen.

Negative Auswirkungen beim Versand des 31. Heimatbriefes – Erneut mußte in den zurückliegenden Wochen festgestellt werden, daß ein zu hoher Prozentsatz an Heimatbriefen wieder als „Rückläufer" bei der Kreisgeschäftsstelle eintraf, weil viele Landsleute es unterlassen hatten, Anschriftenänderungen der Kreisgeschäftsstelle mitzuteilen. Das gleiche gilt für nicht gemeldete Todesfälle durch Familienangehörige. Das hatte wie in den Vorjahren zur Folge, daß neue Anschriften ermittelt und die Heimatbriefe wiederum zum Versand gebracht werden mußten. Ein vermeidbarer zusätzlicher Arbeitsaufwand, der darüber hinaus mit erheblichen Portokosten verbunden war. Fast sieben Wochen nach dem Versand des 31. Heimatbriefes konnte diese bedauerliche Mehrarbeit noch nicht abgeschlossen werden. In einer ganzen Reihe von Fällen hatten sich Landsleute beschwert, weil sie den Heimatbrief nicht rechtzeitig zum Weihnachtsfest erhalten hatten, ohne daran zu denken, daß die Schuld bei ihnen lag. Vielfach wurde dazu auch geäußert, daß sie bei der Post des früheren Wohnortes gebeten hatten, daß eingehende Post nach dem Wohnungswechsel nachgesandt wird. Dazu wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Versandtasche für die Post den Hinweis enthält „Falls verzogen, an Absender zurück!". Das wird aus verständlichen Gründen auch in Zukunft so sein. Die Kreisvertretung bittet erneut sehr herzlich darum, Anschriftenänderungen und Todesfälle der Kreisgeschäftsstelle mitzuteilen, damit die Kreisvertretung entlastet wird und zusätzliche Portokosten vermieden werden.

Die Kreisvertretung dankt auch an dieser Stelle allen Spendern, die durch ihre Unterstützung sichergestellt haben, daß der Heimatbrief auch im letzten Jahr ohne finanzielle Probleme gedruckt und zum Versand gebracht werden konnte. Sie haben aber auch dazu beigetragen, da die organisatorische Arbeit der Kreisgemeinschaft durch ihre Hilfe durchgeführt werden konnte. Die Kreisvertretung hat aber auch darauf zu achten, daß künftig genügend Mittel zur Verfügung stehen, um die Arbeit fortsetzen zu können. Die Kosten dafür sind nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und nach der Öffnung des Königsberger Gebietes – in diesem Fall für die Durchführung humanitärer Hilfe und Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage – erheblich angestiegen. Dies hängt auch mit der allgemeinen Kostensteigerung in allen Bereichen zusammen. Bei der Beobachtung der Spendeneingänge entsteht der Eindruck, daß den Landsleuten nicht in jedem Fall bekannt ist, welche Mittel allein für den Druck und den Versand der Heimatbriefe aufgewendet werden müssen. Die Kreisvertretung hält es für sinnvoll, noch einmal darauf hinzuweisen!

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die erste Sitzung des Vorstandes der Kreisgemeinschaft in diesem Jahr fand in Steinfeld statt. Zuerst stand die Beratung über den erstellten Entwurf der neuen Vereinssatzung auf der Tagesordnung. Nach eingehender Erörterung wurde der vorgelegte Entwurf vom Vorstand einstimmig gebilligt. Falls von den weiteren zuständigen Institutionen keine Änderungen eingebracht werden, wird dieser Entwurf dem Kreistag zur empfehlenden Beschlußfassung für die Mitgliederversammlung vorgelegt werden. Die bei Redaktionsschluß für den Heimatbrief Nr. 21 aktuelle Entwurfsfassung wird in diesem Heimatbrief veröffentlicht, ebenso werden darin wichtige Satzungspassagen interpretiert. Ferner wurde beschlossen, den Nachdruck des Heimatbuches „Der Kreis Elchniederung", Band I, in einer Auflagenhöhe von 1000 Exemplaren in Auftrag zu geben. Das Buch wird anschließend zum Preis von 40 DM zum Kauf angeboten werden. Wiederum befaßte sich der Vorstand mit dem Bemühen des amtierenden Kreisvertreters um eine ordnungsgemäße Vereinsgeschäftsübergabe durch den ehemaligen Kreisvertreter. Manfred Allies und Siegfried Teubler verfügen über eine stattliche Anzahl von Bildmotiven aus der Elchniederung, die, als Bildersammlung zusammengefaßt, weiter auf- und ausgebaut und den Heimatfreunden zugänglich gemacht werden soll. Auf einer der nächsten Vorstandssitzungen wird Näheres festgelegt werden. Bezüglich der Einrichtung eines Heimatmuseums erfolgte keine weitere Beratung, da zur Zeit noch keine konkrete Standortmöglichkeit vorhanden ist. Auch soll weiter nach einem geeigneten und einsatzbereiten Archivar Ausschau gehalten werden. Anfang Februar fand mit dem Landrat und dem Oberkreisdirektor des Landkreises Grafschaft Bentheim in Nordhorn ein weiteres Gespräch über die Durchführung des Patenschaftsjubiläums im August dieses Jahres statt. Sobald das Programm feststeht, wird es auch im Ostpreußenblatt veröffentlicht.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

„Der Kreis Gerdauen" – Das ostpreußische Heimatbuch „Der Kreis Gerdauen", zusammengestellt und bearbeitet von Oskar-Wilhelm Bachor, ist trotz einer Gesamtauflage von 3000 Stück jetzt seit Monaten vergriffen. Der Kreistag hat in seiner letzten Sitzung während des Hauptkreistreffens in Rendsburg entschieden, daß nochmals 1000 Stück aufgelegt werden sollen. Diverse Voranmeldungen sind schon notiert. Vor allem warten die Landsleute aus Mitteldeutschland auf die Auslieferung dieses Heimatbuches. Wie bereits im Heimatbrief Nr. 14 angedeutet, bitten wir dringend alle Landsleute, die wichtige Ergänzungen oder Berichtigungen zu melden haben, dieselben an die Redakteurin Marianne Hansen oder den Kreisvertreter zu schicken.

Die erfolgreiche Ausstellung „Vertriebene im Wandel der Zeit – 50 Jahre" unserer Heimatkreisgemeinschaft, die bereits im Rendsburger Kreishaus zu sehen war, wird für alle Interessenten in noch zwei anderen Orten zu sehen sein. An drei Wochenenden, vom 18. Februar bis 5. März, wird diese Ausstellung vom Schleswig-Holsteinischen Heimatbund unter der Leitung von Frau Niemöller in der Realschule, 25557 Hanerau-Hademarschen, Hafenstraße, an Sonnabenden und Sonntagen von 15 bis 18 Uhr zu sehen sein. Weitere Terminabsprachen sind möglich. Vormittags unter Telefon 0 48 72/25 56 und nachmittags unter Telefon 0 48 72/22 02. Vom 11. bis 25. März lädt Pastor Manfred Kaiser zu einem weiteren Besuch ins ev. Gemeindehaus in 25560 Schenefeld, Holstenstraße 31, ein. Tägliche Öffnungszeiten sind vormittags und am Donnerstag auch nachmittags. Weitere Terminabsprachen erbeten unter Telefon 0 48 92/80 00-11. Die Konzeption dieser Ausstellung stammt von unserer Redakteurin Marianne Hansen aus Seefeld und Walter Rolfes aus Lehrte.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Haupt- und Regionaltreffen – 1995 treffen sich die Goldaper zu folgenden Haupt- und Regionaltreffen: 18. März Regionaltreffen in 91710 Gunzenhausen bei Nürnberg, Hotel „Krone", Nürnberger Straße 7, Telefon 0 98 31/36 08. Beginn 10 Uhr. Gunzenhausen liegt an der Autobahn Nürnberg–Heilbronn, E 50, Abfahrt Ansbach, Eisenbahnanschluß. Bitte melden bei Klaus Reinhardt, Heerstraße 21, 78628 Rottweil, Telefon 07 41/1 27 38. – 26. März Regionaltreffen in Essen-Steele im Restaurant „Stadtgarten", Am Stadtgarten 1, 45276 Essen. Beginn 10 Uhr. Bitte melden bei Manfred Gawrisch, Schimmelsfeld 44, 45139 Essen, Telefon 02 01/28 79 88. – 6. Mai Regionaltreffen in Berlin im Deutschlandhaus zusammen mit den Angerburgern und Darkehmern. Einlaß 9 Uhr, Stresemannstraße 90, Haltestellen Anhalter Bahnhof, Buslinien Stresemannstaße. Bitte melden Sie sich an für das Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen bei Marianne Becker, Charlottenstraße 41, 12247 Berlin, Telefon 0 30/7 71 23 54. – 1. bis 3. September großes Hauptkreistreffen in Stade. Bitte merken Sie sich die Termine vor, wir laden herzlich ein.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kreistag 1995 – Die Kandidaten für die Wahl Ende März wurden an dieser Stelle bekanntgegeben. Nach langjähriger Mitarbeit in den Kirchspielen und im Kreistag haben einige Herren aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht erneut kandidiert. Sie scheiden aus der aktiven Heimatarbeit somit aus. Ich nenne die Kirchspiele und die Namen der bisherigen Mitarbeiter. Balga: Klaus Becker, Brandenburg: Prof. Udo Klein, Bladiau: Christian Unterberger, Stadt Heiligenbeil: Horst Wollermann, Waltersdorf: Arno Thurau. Im Namen der Landsleute und des Kreistages von Heiligenbeil danke ich sehr herzlich für die geleistete Arbeit, die Treue und das Einstehen für die ostpreußische Heimat.

Kreiskassenwart – Landsmann Gerrit Korsch ist umgezogen. Die neue Anschrift lautet ab sofort: Raedlerwald 3, 15831 Mahlow, Telefon 01 72/3 90 97 79.

Kreistreffen in Burgdorf – Der Termin ist der 9. und 10. September 1995. Bitte weitersagen. Bitte rechtzeitig schriftlich die Quartiere bestellen.

Heimatmuseum in Burgdorf – Unsere Heimatstube ist nicht nur während des Kreistreffens geöffnet. Sie ist auch immer zugänglich, wenn in Burgdorf das Stadtmuseum geöffnet ist. Dies ist jeden Sonnabend und Sonntag von 15 bis 18 Uhr der Fall. Bitte machen Sie in Burgdorf Halt für einen Besuch der Heimatstube von Kreis Heiligenbeil, wenn Sie auf Ihren Ausflügen oder Ferienfahrten an Burgdorf bei Hannover vorbeikommen.

Veranstaltung des BdV Anklam – In Mecklenburg-Vorpommern führt der Kreisverband Anklam des BdV (Bund der Vertriebenen) ein großes regionales Treffen der Ostpreußen durch. Es findet am Sonnabend, 25. Februar, in Anklam statt. Der Themenschwerpunkt der ostpreußischen Veranstaltung liegt auf den natangischen Kreisen Heiligenbeil und Preußisch Eylau. Wir begrüßen diese Aktivitäten sehr. Deshalb wird Kreisvertreter Siegfried Dreher mit Friedhelm Gorski in Anklam anwesend sein und einen Dia-Vortrag über den Kreis Heiligenbeil mit Aufnahmen von vor der Flucht und Aufnahmen aus den 90er Jahren halten. Ich bitte alle Landsleute aus dem dortigen Raum, nach Anklam zu reisen, die Veranstaltung zu besuchen. Der BdV gibt dazu folgende Einzelheiten bekannt. Ort: Stadt Anklam, im Hotel „Anklam", Pasewalker Allee 90c. Uhrzeit: 10 bis 17 Uhr mit umfangreichem Programm. Der Eintritt ist frei, Mittagessen und Kaffee werden preiswert angeboten. Kostenlose Parkplätze sind ausreichend vorhanden. Zufahrt von der B 109 gegenüber DEA-Tankstelle/Famila-Markt. Bitte zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Ostpreußen, der Heimat, kommen Sie und bringen Sie noch Freunde mit. Über Ihren Besuch freuen sich die Ostpreußen-Gruppe in Anklam und die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Köln – Beim ersten Treffen des Jahres fand außer dem Bericht über die Kassenprüfung die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes statt. Dieser setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzende Evi Kühnast-Radke, Stellvertreterin und Schriftführerin Carola Maschke, Beisitzerin Margarete Borck, Kassenführerin Ursula Sasse. Weiteres Hauptthema dieses Abends war unsere nächste Fahrt nach Ostpreußen (die vierte), die vom 19. bis 30. Juni unternommen werden soll.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Kirchspiel Großrosen – Die Kirchspielgemeinschaft Großrosen plant, in der ersten Hälfte des Monats Juli wieder eine Gemeinschaftsfahrt in die Heimat durchzuführen. Unterkunft wieder bei den Familien des Deutschen Vereins Rosch. Interessenten für diese Fahrt möchten sich umgehend schriftlich melden an: Irmgard Jonas, Auf Böhlingshof 18, 45888 Gelsenkirchen, oder Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte. Nähere Informationen werden den Interessenten zukommen.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Heimatgruppe Hannover – Ende Januar fand wieder das traditionelle Fleckessen der Gruppe statt. Roswitha Kulikowski begrüßte 130 Landsleute und Gäste zur gemeinsamen Kaffeetafel. Anstelle des vorgesehenen Vortrags von Dr. Wiehler, „Hilfeleistungen an Königsberger Krankenhäusern", sprach zu uns Prof. Dr. Gilmanow aus Königsberg, der als privater Gast bei Dr. Wiehler in Hannover weilte. Der Referent informierte über die Möglichkeiten, der einstmals so bedeutenden Stadt Königsberg für die Zukunft neue Perspektiven zu geben. Nach Gilmanovs Meinung sollte man der in den letzten 50 Jahren so schwer gebeutelten Stadt die Gelegenheit geben, sich in der Europäischen Gemeinschaft neu zu orientieren. Die Beziehungen zwischen den früheren und heutigen Bewohnern Königsbergs umriß Gerhard Kulikowski. Nach den interessanten und sehr informativen Ausführungen gab es die von einigen Landsleuten schon ersehnte Fleck. Unser Wirt hatte die Fleck, die inzwischen ein fester Bestandteil der Zusammenkünfte unserer Gruppe geworden ist, wieder einmal vorzüglich vorbereitet.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Kirchspiel Löwenhagen – Im Evangelischen Zentralarchiv Berlin wird eine alte Chronik des Kirchspiels Löwenhagen aufbewahrt. Leider sind die Eintragungen nach dem Tod des Chronisten Pfarrer Thiel ab 1769 nur noch unvollkommen und enden 1819. Viele Details und Dokumentationen über die Entstehung des Dorfs Löwenhagen, der Niederungsdörfer im Pregeltal und des Guts Hohenhagen sind von Walter Dieter Perkuhn aufgearbeitet und mit Abschnitten der neueren Zeit ergänzt worden; außerdem ein Bericht über das älteste zum Kirchspiel zuzurechnende Dorf Reichenhagen sowie eine Beschreibung der Grafschaft Friedrichstein. In der nun vorliegenden Chronik ergänzen Federzeichnungen des Verfassers, Karten und Einwohnerangaben sowie Dokumente und Zeittafeln den Schriftteil. So ist im Format DIN A4 eine Broschüre von fast 235 Seiten entstanden. Bei allem Bemühen sind Lücken geblieben, und so ist mit der Veröffentlichung gleichzeitig der Wunsch verbunden, noch bestehendes Wissen über Parteien, Vereine, Festgebräuche und Termine, besondere Ereignisse in Familien, Kirche, Schule usw. dem Verfasser mitzuteilen. Wenn Fotos noch vorhanden wären, könnte alles etwas besser beschrieben und eindrucksvoller dokumentiert werden. Das meiste Wissen und Erleben aus der neueren Zeit gibt der Verfasser aus eigenem Anschauen wieder, denn mittlerweile wurden vierzehn Reisen nach Ostpreußen durchgeführt. Das Buch (es kostet 40 DM einschließlich Verpackung und Porto) kann beim Verfasser, Walter Dieter Perkuhn, Bloherfelder Straße 98A, 26129 Oldenburg, Telefon 04 41/5 33 37, bestellt werden.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Liebe Freunde aus Widminnen und Umgebung, wir wollen uns zu unserem neunten Schultreffen wieder in der wunderschön gelegenen Kirschenstadt Witzenhausen treffen, und zwar vom 14. bis 16. Juli. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch alle Kreistagsmitglieder, an der Spitze unsere Präsidentin Gisela Mahlmann, herzlichst mit einladen. Freitag, 14. Juli: Anreise und Treffpunkt im „Gasthaus zur Krone", Begrüßung und kleine Grillparty im Biergarten. Danach Beisammensein und Austausch von Erinnerungen. Sonnabend, 15. Juli: Nach dem Frühstück Busfahrt nach Bad Hersfeld, wo die Stiftruine besichtigt wird. Anschließend nehmen wir das Mittagessen in einem am Walde gelegenen Hotel ein. Danach fahren wir zum Kaffee auf den „Ahrenberg". Gegen 17.30 Uhr Rückkehr nach Witzenhausen, und um 19 Uhr sehen wir uns wieder zum Abendessen in der „Krone" mit Musik und Tanz. Am Sonntag dann die Verabschiedung. Kosten: Für Omnibusfahrt, Mittagessen, Kaffee und Torte, Abendessen mit Musik werden etwa 50 DM berechnet. Dieser Betrag ist erst in Witzenhausen zu entrichten. Wer finanziell nicht auf Rosen gebettet ist, sollte trotzdem kommen. Es soll mir eine Aufgabe und Freude sein, Ihnen den Aufenthalt in Witzenhausen so gut wie möglich zu gestalten, wie ich es in den vergangenen Jahren auch getan habe. Unterkunft: Hotel „Zur Burg" (in der Nähe der „Krone" gelegen), Telefon 0 55 42/25 06 (Gruppe Jenisch), oder Hotel

Fortsetzung auf Seite 18

„Stadt Witzenhausen", Telefon 0 55 42/40 41. Ich werde versuchen, bei beiden Hotels einen günstigen Preis auszuhandeln. Im Heimatbrief werde ich nochmals an diese Einladung erinnern. Zimmerbestellung bis Ende Mai erforderlich! Ich hoffe, daß ich viele Landsleute begrüßen kann. Fritz Jenisch, Ermschwerder Straße 15, 37213 Witzenhausen, Telefon 0 55 42/87 55, aus Windminnen, Markt 25, Kreis Lötzen.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Die Kreisgemeinschaft Lyck weiterhin aktiv – Am 28. und 29. Januar tagte der Kreisausschuß (Vorstand) der Kreisgemeinschaft Lyck wieder in der Patenstadt Hagen in Westfalen. Er nahm insbesondere die Tätigkeitsberichte der einzelnen Vorstandsmitglieder zur Kenntnis. Einen breiten Raum nahmen die Vorbereitungen für das diesjährige Lycker Treffen, das zusammen mit dem 40jährigen Patenschaftsjubiläum vom 25. bis 27. August in Hagen veranstaltet wird, ein. In der Kartei der Kreisgemeinschaft sind 11 090 Lycker erfaßt. Das letzte Lycker Treffen in Hagen hatte 1608 Eintritt zahlende Besucher. Leider hat das vergangene Jahr mit einem Kassen-Minus von 2164,60 DM abgeschlossen. Das Defizit ist hauptsächlich auf die höheren Kosten des „Hagen-Lycker Briefes" und auf die stärkere Unterstützung der deutschen Minderheit in Lyck zurückzuführen. Aus Mitteln der Bruderhilfe Ostpreußen und aus eigenen Mitteln der Kreisgemeinschaft erhielten die Deutschen in der Heimat rund 9000 DM. Die deutsche Minderheit hat mit finanzieller Hilfe des Maurermeisters Heinrich Westphal aus Hamburg den Wasserturm in Lyck für ihre Vereinszwecke erworben. Es stehen dafür aber noch hohe Renovierungskosten an. Die Kreisgemeinschaft ist der deutschen Minderheit bei ihren Bemühungen, von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit Finanzmittel zu erhalten, behilflich. Zu diesem Zweck war Kreisvertreter Gerd Bandilla im vergangenen Jahr in Warschau.

Ortsvertreter Gotthilf Willutzki (Plötzendorf) kümmert sich mit Hilfe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in hervorragender Weise um die Soldatenfriedhöfe im Kreis Lyck. Im vergangenen Jahr wurden instand gesetzt: Fließdorf (zwei Anlagen), Talussen, Siegersfeld, Baitenberg (zwei Anlagen), Walden, Lyck (zwei Anlagen) und Langenhöh. Für 1995 sind folgende Renovierungen geplant: Bartendorf (drei Kreuze), Sonnau, Bunelka, Bobern, Borschimmen und Andreaswalde.

Die Neuauflage des Lycker Heimatkreisbuches geht planmäßig voran. Es kostet einschließlich Versand 65 DM. Bestellungen bei Kassenwart Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen, durch Vorauszahlung auf Konto 118 004 875 bei der Sparkasse Hagen (BLZ 450 500 01). In der Zeit vom 23. bis 30. Juni fährt die Kreisgemeinschaft offiziell in den Kreis Lyck. Der Bus ist leider bereits ausgebucht. Wer privat in die Heimat reist, sollte sich zwei Termine vormerken: Am 25. Juni Treffen mit der deutschen Minderheit am Wasserturm in Lyck und am 27. Juni Feier des 100jährigen Bestehens der Kirche in Baitenberg. Kreisvertreter Bandilla hofft, bei diesen Veranstaltungen zahlreiche Landsleute begrüßen zu können.

Veränderungen in der Ortsvertretung – Als Ersatz für den ausgeschiedenen Ortsvertreter des betreffenden Heimatortes wurden folgende Landsleute mit der Ortsvertretung ihres Heimatortes beauftragt. Auglitten (006): Max Weber, Kronsburger Straße 19, 24145 Kiel. Dippelsee (019): Dr. Ulrich Thomas, Wernergasse 6, 79713 Bad Säkkingen. Geigenau (031): Walter Lippick, Käthe-Kollwitz-Straße 3, 26603 Aurich. Heldenfelde (049): Walter Lissewski, Kleinhaslach 59, 90599 Dietenhofen. Nußberg (103): Bruno Konietzko, Schellerter Straße 2, 31174 Schellerten. Statzen (122): Eckhard Geyer, Tunxdorfer Schleife 23, 30539 Hannover. Siegersfeld (137): Hildegard Eisold, geb. Koyro, Kiefernweg 7, 21360 Vögelsen.

Neidenburg

Kreisvertreter: Marion Haegde, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Telefon (0 51 45) 7 77

Heimatfahrten – Anläßlich des diesjährigen Sommerfestes der deutschen Minderheit in Hohenstein vom 28. bis 30. Juli führt der Plewka-Reisedienst eine Sonderfahrt vom 25. Juli bis 3. August nach Süd-Ostpreußen durch. Die Unterkunft erfolgt im Hotel „Kormoran" in Mörken-Mierki, rund fünf Kilometer von Hohenstein entfernt, direkt am Plautziger See. Ein kostenloser Bustransfer vom Hotel zum Sommerfest wird eingerichtet. Wer an dieser Fahrt interessiert ist und mehr über das Programm, den Abfahrtsort und auch den Reisepreis wissen möchte, wende sich bitte unverzüglich schriftlich oder telefonisch an den Plewka-Reisedienst, Schützenstraße 91, 45699 Herten, Telefon 0 23 66/3 56 51.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (0 23 71) 1 22 42, An den Sieben Gäßchen 6, 58636 Iserlohn. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Gute Taten sollten nicht unerwähnt bleiben, vor allem, wenn sie zur Nachahmung anregen können. So hat das Ehepaar Medow in Bad Segeberg – Renate Medow ist bekanntlich eine Tochter unseres unvergessenen Landrats von Poser – aus Anlaß des 75. Geburtstages von Herrn Medow alle Bekannten und Freunde aufgefordert, statt Blumen und Geschenke Geld für unsere deutschen Landsleute in Ortelsburg zu spenden. Das vorliegende Ergebnis ist erfreulich und eindrucksvoll. Es soll nach dem Willen der Spender sozialen Zwecken dienen. Dazu wird der Vorstand der Kreisgemeinschaft in nächster Zeit vorbereitende Gespräche mit dem Vorstand des deutschen Kulturvereins in Ortelsburg und mit anderen Stellen führen. Die Kreisgemeinschaft dankt an dieser Stelle dem Ehepaar Medow und allen Spendern sehr herzlich für ihre gute Tat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber auch allen Ortelsburgern für ihre anhaltende Spendenfreudigkeit Dank sagen. Ist sie doch Ausdruck unserer unwandelbaren Treue zu unserer Heimat. Wir werden dadurch in die Lage versetzt, unseren Heimatboten 1995 sowie unter anderem den Nachdruck von Heimatliteratur, Hilfe für arme Landsleute in der Heimat, unser Kreistreffen und andere Aufgaben im Sinne unserer Satzung zu finanzieren. Es sollte eigentlich unnötig sein zu erwähnen, daß alle Mitglieder des Vorstandes, des Kreisausschusses und des Kreistages ihre oft zeitaufwendige Arbeit aus Idealismus und Pflichtgefühl ehrenamtlich verrichten.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Zweites Drengfurter Treffen – Entsprechend den erneuten Wünschen vieler Heimatfreunde aus allen Bundesländern findet nach einigen schwierigen Vorverhandlungen das zweite Ortstreffen in der Zeit vom 10. bis 13. April statt im Haus Stapelage, eine evangelische Tagungsstätte der Lippischen Landeskirche. Dieses große Haus liegt am Nordhang des Teutoburger Waldes zwischen Bielefeld und Detmold im idyllischen Lippeland, im Ortsteil Stapelage des staatlich anerkannten Luftkurortes Lage-Hörste. Die Zimmerbestellungen sind ab sofort zu richten an: Haus Stapelage, Billinghauser Straße 3–9, 32791 Lage/Ortsteil Stapelage, Telefon 0 52 32/81 96, Telefax 0 52 32/8 68 87. Der Leiter des gut geführten Hauses ist Werner von Skibba, der auch den Einführungs-Vortrag halten wird. Während des Aufenthaltes sind auch Besichtigungen in der näheren Umgebung (Detmold, Externsteine, Hermanns-Denkmal u. a. m.) vorgesehen. Der Vollpensionspreis bei vier Mahlzeiten täglich beträgt zur Zeit 59,40 DM und für Jugendliche und Kinder 45 DM. Der EZ-Zuschlag beträgt 7,70 DM/Nacht. Die gemeinsame Anreise ist am Montag, 10. April. Unser Treffen beginnt mit einem Empfangsessen um 18 Uhr. Bitte wenden Sie sich bezüglich der Reservierung (auch zwei Tage Aufenthalt sind möglich) direkt an das Haus Stapelage, Werner von Skibba. Meine erneute Bitte: Unterlagen, Fotos, Dokumente über das Kirchspiel und die Stadt Drengfurt, über Kirche, Rathaus, besondere Ereignisse während der Weltkriege u. a. m., Haus- und Katasterunterlagen,

Fortsetzung auf Seite 19

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Gorontzi und Alfred Sell, vor Mitgliedern des Deutschen Roten Kreuzes hielten. Über 150 Angehörige des Ortsverbandes Melle waren in das verbandseigene Haus gekommen, um in Wort und Bild diese schöne Landschaft kennenzulernen. In der anschließenden Diskussion wurden die Fragen der Teilnehmer über die Landschaft, ihre Bewohner und deren Bräuche ausführlich beantwortet. Alfred Sell berichtete auch kurz über seine Reise nach Nord-Ostpreußen, den heutigen Zustand des Landes und die schwierigen Verhältnisse, unter denen die jetzigen Bewohner in der Heimat leben. Dankbar, an diesem Nachmittag so viel erfahren und gelernt zu haben, gab es herzlich Worte des Dankes von der Organisatorin und den Teilnehmern für die Gäste aus Osnabrück. Es gab sehr viel Verständnis für die ungebrochene Treue und Liebe der Vertriebenen zu ihrer Heimat. Mit Auszügen aus Gedichten von Ernst Wiechert bedankten sich Gustav Gorontzi und Alfred Sell für den guten Besuch und dafür, so überaus freundlich mit den sie begleitenden Freunden hier aufgenommen worden zu sein.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Ennepetal – Sonnabend, 18. Februar, 18 Uhr, traditionelles Kappenfest mit Essen im Restaurant „Rosine", Bergstraße 4, Ennepetal-Voerde. Es werden Mitglieder und Freunde aus der Nachbarschaft mitwirken. Die besten Kostüme werden prämiert. Zum Tanz spielt der Stimmungsmacher „Gustav aus Halver". Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden sowie Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen erbeten an G. Sadlowski, Telefon 0 23 33/7 51 37. – Die Vorstandssitzung fand in der Heimatstube statt. Es wurde der Veranstaltungskalender für dieses Jahr festgelegt. Am 13. Mai wird die Gruppe ihr 40jähriges Bestehen in der „Rosine" feiern. Zu Gast werden die Trachtengruppe Lüdenscheid und der Ostpreußenchor von Remscheid sein.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 17. Februar, 14 Uhr, Mitgliederversammlung in der Sternquelle, Schäferstraße 17. Es wird ein Dia-Vortrag über eine Reise nach Nord-Ostpreußen von Rose-Marie v. Grumbkow gehalten. Gäste sind herzlich willkommen.

Gladbeck – Sonnabend, 18. Februar, 20.11 Uhr, Karnevalveranstaltung „koddrig und lustig" im Haus Kleimann/Meyer, Hegestraße 89. Frohsinn, Büttenreden und Tanz sind angesagt. Es spielen die „Dimonas". Einlaß ist ab 19 Uhr, Gäste sind herzlich willkommen.

Haltern – Sonntag, 5. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Nord-Ostpreußen" im Kolpinghaus Haltern, Schüttenwall 5, an der B 51, Eingang Hofseite. Neben Königsberg werd die Städte Heydekrug, Tilsit, Insterburg und Gumbinnen berichtet. Beim Wirt des Kolpinghauses wird Kaffee und Kuchen vorbestellt. Gäste sind herzlich eingeladen.

Köln – Beim ersten Treffen der Gruppe der heimattreuen Insterburger in diesem Jahr fand außer dem Bericht über die Kassenprüfung die Neubzw. Wiederwahl des Vorstands statt. Dieser setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzende Evi Kühnast-Radke, Stellvertreterin und Schriftführerin Carola Maschke, Beisitzerin Margarete Borck und Kassenführerin Ursula Sasse. Weiteres Hauptthema dieses Abends war die nächste Fahrt nach Ostpreußen vom 19. bis 30. Juni.

Recklinghausen Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 3. März, 15 Uhr, 40-Jahr-Feier mit gemütlichem Beisammensein im Kolpinghaus.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Sonntag, 26. Februar, 14 Uhr, Faschingsveranstaltung im Platnerhof. Es spielt die Kapelle „Roock". Weiterhin treten die Kindertanzgruppe, der Ostpreußenchor und die Mundartsprecherin Linge auf. – Im Seniorenklub Zschestraße waren die Landsleute aus dem Regierungsbezirk Königsberg zu ihrem Heimatnachmittag zusammengekommen. Klaus Adam konnte unter den Anwesenden auch den Heilsberger Dr. Johannes Gurks begrüßen, der etwas Besonderes mitgebracht hatte, nämlich ein von ihm verfaßtes Büchlein unter dem Titel „Die Orgelpfeifen". Johannes Gurks las aus seinem Buch, in dem er Erlebnisse schildert, die ihm nach 1945 als jungem Burschen in Ostpreußen widerfuhren. Mit herzlichem Beifall bedankten sich die Anwesenden für den eindrucksvollen Nachmittag.

Leipzig – Sonnabend, 18. Februar, 9 Uhr, dritte ordentliche Kreisdelegiertenkonferenz im Ratskeller des Neuen Rathauses. Der Kreisvorstand gibt Rechenschaft über die geleistete Arbeit und legt die Aufgaben für dieses Jahr fest.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Glückstadt – Achtung Terminänderung! Die Februarversammlung findet nicht wie im Rundschreiben der Gruppe angegeben am Donnerstag, den 16. Februar, sondern am Donnerstag, den 23. Februar statt. Die Versammlung wird bei „Raumann", Am Markt, durchgeführt. Im Rahmen der Veranstaltung wird Gudrun Schmidt, Bahrenfleth/Neuenkirchen, von ihren Reisen nach Königsberg berichten und dazu Dias und Videofilme zeigen.

Schleswig-Flensburg – Rund zweihundert Besucher, darunter mehrere Aussiedlerfamilien, konnte Frauenleiterin Ilse Schulte beim schon traditionellen Frauenkultur-Nachmittag begrüßen. Sie erinnerte daran, daß auch 50 Jahre nach Krieg und Vertreibung die Heimat unvergessen bleibe und im Brauchtum und den Erinnerungen weiterlebe. Ilse Schulte erhielt mit dem Pommerschen Eichenblatt eine hohe Auszeichnung. Kreispräsident Johannes Petersen würdigte in einem Beitrag die kulturelle und soziale Leistung der Landsmannschaften in den letzten fünfzig Jahren. Durch die Bewahrung der Kultur habe man auch die unverwechselbare Identität der Menschen erhalten und ihnen Geborgenheit und Selbstwertgefühl gegeben. Bürgervorsteherin Margret Fahrinkrug betonte die konkrete Hilfe, mit der die Völkerverständigung und gute Nachbarschaft gefördert würde. Landtagsabgeordnete Caroline Schwarz begrüßte die sozialen Aktivitäten und die Aussiedlerbetreuung durch die Beratungsstelle des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen. Der Landesvorsitzende der Pommern, Manfred Vollack, würdigte die Leistung der Frauen, die in Krieg und Vertreibung schwerste Lasten getragen hätten. Er stellte den Bezug zum aktuellen Weltgeschehen her. In Wort und Liedbeiträgen wurden Schleswig-Holstein und die ost- und mitteldeutschen Landschaften gewürdigt. Einen lebendigen Vortrag über den Spreewald und seine Menschen hielt Marlene Jedro. In der bunten Tracht ihrer Heimat Leipe, „wir haben die kleinste Haube und den längsten Rock", ließ sie Geschichte und Brauchtum dieser einzigartigen Flußlandschaft lebendig werden. Marlene Jedro führte ihre Zuhörer durch eine zweisprachige Landschaft, in der Sprache in der Schule gelehrt wird, es zweisprachige Ortsschilder und eine sorbische Zeitung gibt. Die Veranstaltung wurde begleitet vom Schülerorchester des Jugendmusikkorps Schleswig. Im Foyer zeigte Ute Voutta eine volkskundliche Ausstellung über Ostdeutschland.

Land Thüringen

Sömmerda – Freitag, 3. März, 14 Uhr, Treffen in der Fichte-Straße 1, ehemaliges Softwarecentrum. Programmpunkte: Ziele und Aufgaben der landsmannschaftlichen Arbeit; Wahl des Vorstands. Unter den Gästen wird Gerd Bandilla, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der LO, sein.

 **Wir gratulieren ...** 

Fortsetzung von Seite 16

Ollesch, Erich, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Straßburger Straße 11, 44623 Herne, am 15. Februar

Pawelzik, Hans, aus Lyck, Ludorffstraße 18, jetzt Am Bahnhof Tierpark 28, 44225 Dortmund, am 14. Februar

Poeppinghausen, Luise von, verw. Adam, geb. Dalchow, aus Königsberg, Weidendamm 5 und Insterburg, Memeler Straße 12, jetzt Oleanderstraße 12, 10407 Berlin, am 12. Februar

Romanowski, Erich, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Rathjenweg 12, 26203 Wardenburg, am 16. Februar

Schlegel, Ilse, aus Lyck, jetzt Frans-Hals-Ring 75, 22846 Norderstedt, am 21. Februar

Schlicht, Frieda, geb. Jakowski, aus Allenstein, Brahmsstraße 9, jetzt Lütthörn 29, 24340 Ekkernförde, am 17. Februar

Steinke, Herbert, aus Königsberg, Alter Garten 40, IR 1, jetzt Kleinsiedlerweg 11, 22880 Wedel, am 25. Februar

Struwe, Elsa, geb. Tiedtke, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rosenbergstraße 75, 70193 Stuttgart, am 20. Februar

Thieme, Käthe, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt General-Barby-Straße 49, 13403 Berlin, am 16. Februar

Volknant, Erwin, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schötmarsche Straße 34, 33818 Leopoldshöhe, am 25. Februar

Waschk, Willi, aus Rübenzahl, Kreis Lötzen, jetzt Mittelstraße 6b, 39218 Schönebeck, am 24. Februar

Waschkowski, Frieda, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Quarnstedter Straße 25a, 25548 Kellinghusen, am 16. Februar

Westphal, Herta, aus Beierswalde, Kreis Goldap, jetzt Lohbrügger Weg 8a, 21031 Hamburg, am 21. Februar

Wiesner, Kurt, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenweg 7, 30966 Hemmingen, am 12. Februar

Wolff, Frieda, geb. Schulz, aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, jetzt Celler Straße 61, 27751 Delmenhorst, am 14. Februar

Zagon, Martha, geb. Kolpak, aus Wildenort, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Feige 105, 45966 Herten, am 22. Februar

Zaplinski, Franz, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Postfach 37, 19205 Schönfeld, am 21. Februar

Zimmermann, Gertraud, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ledererstraße 2, 25704 Meldorf, am 21. Februar

zum 80. Geburtstag

Böhm, Lotte, geb. Harmann, aus Vierzighuben, Kreis Preußisch Eylau, jetzt An der Klosterkoppel 6, Fach 19, 25436 Uetersen, am 19. Februar

Bonsa, Rudi, aus Königsberg, Altstädtische Langgasse 15/17, jetzt Am Herrengarten 5, 53721 Siegburg, am 15. Februar

Jorczig, Herta, verw. Ped, geb. Schröder, aus Ostseebad Cranz und Pillau, jetzt Graurheindorfer Straße 21, 53111 Bonn, am 22. Februar

Paeger, Emmy, geb. Meihöfer, aus Streuhöfen, Kreis Schloßberg, jetzt Pflegeheim Alsterberg, Haus 7a, Suhrenkamp 40, 22335 Hamburg, am 24. Februar

Sonnhof, Wilhelm, Füs.Regiment 22 Gumbinnen, jetzt Paul-Lincke-Straße 18, 59227 Ahlen, am 30. Januar

zum 75. Geburtstag

Brodoefel, Waltraud, geb. Brunnert, aus Königsberg, Lieper Weg 9, jetzt Reuterstraße 120, 53129 Bonn, am 23. Februar

Conrad, Ida, geb. Merchel, aus Skottau, Kreis Neidenburg und Guttstadt, Kreis Heilsberg, Pfeiffenberger Allee, jetzt Katzenbuckel 14, 21244 Buchholz, am 22. Februar

Neumann, Liesbeth, geb. Lettau, aus Königsberg, Am Bahnhofswall 2, jetzt Stillohweg 21, 22889 Tangstedt, am 15. Februar

Rautenberg, Ewald, aus Hinzenhof, Kreis Rastenburg, jetzt Dreikönigstraße 51, 59821 Arnsberg-Wennigloh, am 25. Februar

Reinert, Erna, geb. Nethn, aus Königsberg, Birsmarckstraße 14, jetzt Wellengarterstraße 3, 49214 Bad Rothenfelde, am 22. Februar

Siemoneit, Erwin, aus Wodehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Weddigenstraße 23, 81737 München, am 24. Januar

Strehlau, Dora, geb. Krueger, aus Königsberg, Brahmsstraße 13, jetzt Hausertalstraße 15, 75015 Bretten, am 22. Februar

zur Goldenen Hochzeit

Bremm, Albert Adolf, aus Wilhelmsberg, Kreis Angerapp und Frau Elfriede, geb. Sarschenbacher, aus Mannheim, jetzt G.-Hauptmann-Straße 20, 68169 Mannheim, am 24. Februar

zur Berufung

Czerwinski, Prof. Dr. phil. Peter, aus Königsberg, Sohn des Konrektors Erich Czerwinski, jetzt Sodener Straße 8, 61350 Bad Homburg, wurde auf einen Lehrstuhl für Ältere Deutsche Philologie an die Universität Stuttgart berufen

„Wir haben ein Vermächtnis zu erfüllen“

Dank des LO-Sprechers an die Retter bei den Schiffskatastrophen 1945 in der Ostsee

Anläßlich des Gedenktreffens in Damp 2000 zum 50. Jahrestag des Untergangs der „Wilhelm Gustloff“ sagte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, das nachstehende Grußwort.

Die kleine Solidargemeinschaft der Überlebenden der Gustloff, die bis heute überlebt hat, ist am 50. Jahrestag dieser Katastrophe zusammengekommen, um gemeinsam daran zu erinnern. Durch mein Hiersein möchte ich bekunden, daß die Landsmannschaft Ostpreußen, aber auch das Präsidium des BdV, dem ich als Vize-Präsident angehöre, Ihnen eng verbunden ist. Wir alle gehören der Schicksals- und Solidargemeinschaft der Heimatvertriebenen an, deren Aufgabe es insbesondere im Jahr 1995 sein muß, die entsetzliche Tragödie Flucht und Vertreibung der Ostdeutschen vor 50 Jahren bewußt zu machen. Hier und heute gilt es, an die mehr als 5300 Menschen zu erinnern, die beim Untergang der Gustloff ihr Leben lassen mußten.

Deutschland, Europa, das christliche Abendland haben in den letzten 1200 Jahren eine bedeutsame, kulturelle Tradition entwickelt. Kultur zeigt sich auch im Verhalten der Lebenden gegenüber den Toten. Sie, liebe Anwesende, haben mit Würde und Ausdauer dafür gesorgt, daß die Opfer einer furchtbaren Katastrophe, mit denen Sie zufällig oder schicksalshaft verbunden waren, unvergessen bleiben. Dafür möchte ich Ihnen danken, und ich tue dies auch im Namen des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen. Die Überlebenden der Gustloff, und dies gilt auch für die Überlebenden der anderen großen Schiffskatastrophen, haben Schreckliches erlebt. Sie haben ein Stück Hölle auf Erden erlebt. Ich weiß, wovon ich spreche, denn als knapp fünfjähriges Kind habe ich die Flucht bewußt miterlebt. Zunächst im Treck von Ostpreußen bis Hinterpommern, dort wurden durch einen Panzervorstoß der Sowjets hunderte Fuhrwerke, so auch unseres, zusammengeschossen. Dennoch glückte die weitere Flucht nach Danzig und Gotenhafen. Von dort Einschiffung am 22. März 1945. Die nun folgende Phase der Flucht über See überschreibt meine Mutter im Fluchtbericht mit der Überschrift: ‚In der Hölle, und doch in Gottes Hand.‘ Ich zitiere einen Satz aus ihrem Bericht: ‚Ich muß bekennen, eine grauenhafte Angst befiel mich, eingekeilt in Menschenmassen, wie eine Ratte absaufen zu müssen.‘ Meiner Familie, mir, ist ihr Schicksal erspart geblieben, wofür ich heute noch dankbar bin.



Nach 50 Jahren: Der damalige Matrose Franz Just (M.) vom Minensuchboot 387-TS 2 mit den Geretteten Ursula Schulze-Resas und Nikolaus Höbel Foto Sandner

Die heutige und weitere Veranstaltungen der heimatvertriebenen Ostdeutschen sollen und müssen zum Ziel haben, die 2,5 Millionen Opfer von Flucht und Vertreibung im Bewußtsein der nachwachsenden Generationen wachzuhalten. Wir haben keine Lobby. Weltweit wird, zu Recht, ständig über die Opfer der NS-Gewaltherrschaft geredet. Fast niemand redet über Flucht und Vertreibung. Über die dabei zu Tode gekommenen 2,5 Millionen Menschen mit Schweigen hinwegzugehen, hieße die Grenze der Charakterlosigkeit zu überschreiten.

Dankbar bin ich, daß in Ihren Reihen der Dank an die Retter, an die Marine-Soldaten der Deutschen Wehrmacht, den gebührenden Stellenwert hat. In einer Zeit, da der deutsche Soldat der Vergangenheit und der Gegenwart schlimmen Diffamierungen ausgesetzt ist, wollen wir nicht vergessen, wem wir unser Leben verdanken. Tausende Angehörige der Wehrmacht, insbesondere der Marine, ließen ihr Leben, damit wir überleben konnten. Eingedenk des Wortes des verstorbenen Staatspräsidenten Charles de Gaulle, ‚Man erkennt den Charakter eines Volkes auch daran, wie es nach einem verlorenen Krieg mit seinen Soldaten umgeht‘, werden wir den gefallenen Soldaten ein ehrendes Andenken bewahren. Ich möchte schließen mit dem Wort unseres Bundespräsidenten Roman Herzog: ‚Mut zur vollen Wahrheit, nichts verschweigen, nichts aufrechnen.‘ In diesem Sinne haben wir ein Vermächtnis zu erfüllen.“

Erhaltung der ostdeutschen Kultur

Kleines Jubiläum für Ostpreußisch-Baltischen Literaturabend

Bremen – Zu ihrem 25. Ostpreußisch-Baltischen Literaturabend hatten die LO-Gruppe Bremen-Mitte und die Deutsch-Baltische Landsmannschaft in Bremen eingeladen.

Aus der Erkenntnis, daß Ostpreußen für das Baltikum eine große Bedeutung gehabt hatte – die Albertina war in bestimmten Zeiten die beliebteste Hochschule der baltendeutschen Studenten –, beschlossen der Vorsitzende der Gruppe Bremen-Mitte, Heinrich Lohmann, und der Vorsitzende der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Bremen, Bernd Müller, gemeinsam die Ostpreußisch-Baltischen Literaturabende ins Leben zu rufen. Das Anliegen dieser Literaturabende war und ist es, einen Beitrag zur Erhaltung ostdeutscher Kultur zu leisten.

Schon der erste Abend im Juni 1982 ließ aufhorchen. Er war dem Schriftsteller Herman Sudermann und seinen „Litauischen Geschichten“ sowie dem baltischen Schriftsteller Werner Bergenruen mit „Der letzte Rittmeister“ gewidmet. Klaus Nägelen verstand es, mit seinen Rezitationen den Zuhörern die Texte lebhaft nahezubringen. In den bisher durchgeführten Literaturabenden wurden viele namhafte Schriftsteller in Erinnerung gebracht. Um nur eine Auswahl zu treffen, seien folgende Namen genannt: Simon Dach, Christian Donelaitis, Johann Gottfried Herder, Johann Christoph Gottsched, Agnes Miegel, Eduard von Keyserling, Max Halbe, Ernst Wiechert, Werner Bergenruen, Edzard Schaper sowie Johannes Bobrowski. Immer waren es hervorragende Rezitatoren, wobei Susanne Eggers mit ihrer künstlerischen Sprachgestaltung und Klaus Nägelen besonders zu nennen sind.

Die Jubiläumsveranstaltung fand auch diesmal in der „Stadtwaage“ in Bremen statt. Sie war der fachwissenschaftlichen Betrachtung der Literaturlandschaften Ostpreußen und Baltikum gewidmet. Mit seinem eindrucksvollen Vortrag gelang es Prof. Dr. Friedrich Scholz, Universität Münster, den großen Reichtum der Literaturlandschaft Ostpreußens und des Baltikums den Zuhörern „vor Augen“ zu führen. Den anhaltenden Applaus der zahlreich erschienenen Gäste ergänzte Pastor Claus von Aderkas im Namen der Zuhörer mit einem herzlichen Dank an Heinrich Lohmann, der in Kooperation mit Bernd Müller in zwölf Jahren 25 eindrucksvolle Literaturabende aus dem Kulturschatz der Ostpreußen und Balten vorbereitet hat.

Eva Reimann

Vor 50 Jahren

Auszüge aus dem Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

19. 2. 45. Ostpreußen: Angriff von sechs bis acht Schützen-Divisionen und zwei Panzer-Korps im Raume von Braunsberg, der jedoch aufgefangen wurde. Ferner 900 Einsätze der Luftwaffe über Ostpreußen. Bei Mehlsack, wo der Gegner mit sieben Schützen-Divisionen und zwei Panzer-Brigaden angreift, konnte die Front gewahrt werden. Südlich Königsberg führt er Kräfte zu. Neuer Einsatz der Panzer-Gruppe Schwehr gegen das Samland. Aus dem norwegischen Verkehr werden nach Pillau zwei Schiffe zum schnellen Transport abgezogen.

20. 2. 45: Bei Königsberg ist der eigene Angriff in die feindliche Bereitstellung zum Angriff gegen Pillau hineingestoßen. Heeresgruppe Nord: Bei Braunsberg wurden 25 bataillonsstarke Angriffe abgewiesen. Bei Mehlsack drang der Feind vor, wurde dann aber aufgehalten; ebenso westlich Landsberg und nördlich Zinten. Von Königsberg ein eigener Angriff nach Westen, dem andere Kräfte von Fischhausen aus drei km entgegenkamen. Von Königsberg aus wurden sechs km zurückgelegt; die Kriegsmarine half. Dabei der Kreuzer „Scheer“, der heute wieder eingreifen soll.

21. 2. 45: Im gesamt wurden jetzt 6000 bis 8000 Panzer abgeschossen. Heeresgruppe Mitte: Nach zuverlässiger Nachricht ist aus Litzmannstadt noch ein Telefonanruf eingelaufen, in dem um Verhaltungsmaßregeln gebeten wurde. Diese Nachricht bestätigt die auch sonst gegebene Gewißheit, daß die Russen im Hintergelände keine regelrechte Besetzung durchgeführt, geschweige denn eine Verwaltung aufgebaut haben. Heeresgruppe Nord: Weitere Kämpfe bei Braunsberg, Mehlsack, an der Ostfront und der Haff-Straße. Bei dem Angriff westlich Königsberg konnten sich die von Osten und Westen vorkämpfenden Teile vereinigen. Der Feind drückt dagegen von Norden. Hier sind die Haff-Straße und der Schiffskanal nunmehr wieder benutzbar. Der Kreuzer „Scheer“ und vier Artillerie-Träger sowie ein Schulschiff griffen in den Kampf ein. Feindliche Jabo-Angriffe waren erheblich. Im gesamt 250 feindliche Einsätze gegen Ostpreußen. In Pillau ist nunmehr die 93. Infanterie-Division ausgeladen.

22. 2. 45. Heeresgruppe Nord: Südlich Braunsberg wurde der Feind aufgefangen, im Süden und Osten abgewiesen; jedoch ging Zinten verloren. Westlich Königsberg wurden Angriffe des Feindes gegen die neue Landebrücke abgewiesen. 1300 feindliche Einsätze allein gegen Ostpreußen. Zurückgeführt sind nunmehr 124 000 Verwundete und 403 000 Flüchtlinge. In Stettin und Danzig weiterer Zulauf. Am Tage sind jeweils etwa 30 bis 35 Schiffe unterwegs. In Libau sind die Verladungen durch das feindliche Artillerie-Feuer gestört worden. An der Ostfront Feindangriff. Nach dem Abtransport von zwei Sturmgeschütz-Brigaden nach Danzig wird jetzt eben dorthin die 215. Infanterie-Division abgefahren. Im gesamt 3150 feindliche und (wegen schlechten Wetters) 590 eigene Einsätze; 20 Abschüsse und sieben eigene Verluste.

23. 2. 45: In Danzig Ausladung der 281., 389. und der ersten Teile der 215. Infanterie-Division. Die Transporte verlaufen weiter ohne Verluste. Heeresgruppe Nord: Alle Fronten weiter angegriffen. Einbrüche im Südwesten. 20 Angriffe von Süden. Heute früh 4.15 Uhr begann ein eigener Angriff vom Samland aus in nordostwärtiger Richtung. Die Kriegsmarine unterstützte weiter.

24. 2. 45. Heeresgruppe Nord: 700 feindliche Luftwaffeneinsätze und Angriffe wiederum gegen alle Fronten, die jedoch meist abgewiesen wurden. Karschau (südlich Königsberg) ging wiederum verloren. Die 5. Panzer-Division und andere Kräfte stießen im Samland nach Nordosten vor. 1300 Einsätze der feindlichen Luftwaffe. Auf dem Rückmarsch ging der Dampfer „Göttingen“ durch U-Boot-Torpedo unter.

25. 2. 45. Heeresgruppe Nord: Wieder Angriffe von allen Seiten, dabei gegen Süden Gelände verloren. Der eigene Angriff im Samland kam gut voran. Auf dem Nordhügel eigene Angriffe zur Fesselung. Heeresgruppe Kurland: Eigene Gegenangriffe. Es ist nicht möglich, die feindliche Marinebasis in Memel durch Luftangriffe zu zerschlagen, da Betriebsstoff fehlt; jedoch wird sie durch Verminung nach Möglichkeit lahmgelegt. Die Heeresgruppe Nord hat in der letzten Zeit 100 000 Mann Ausfälle gehabt. Wegen schlechten Wetters nur 680 feindliche und 66 eigene Einsätze.

Aus den Heimatkreisen

Fortsetzung von Seite 18

Vereinswesen, Berichte zur Vertreibung und Flucht etc. zur Herstellung einer Chronik und für den Bericht zum Kirchspiel Drengfurt in „Rund um die Rastenburg“ in Kopie mitzubringen. Danke. Weitere Auskünfte bei Alfred Bendzuck, Chemnitzstraße 47a, 24837 Schleswig, Telefon 0 46 21/2 49 27.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 24143 Kiel

Schulgemeinschaft der ehemaligen Herzog-Albrecht-Schüler – Von Freitag, 26. Mai, bis Sonntag, 28. Mai, findet im Ostheim in Bad Pyrmont das diesjährige Schultreffen statt. Das Treffen beginnt am Freitag um 16 Uhr. Rückfragen und Anmeldungen (bis 28. Februar) an Berthold Brock, Kleiner Belt 18, 23570 Lübeck-Travemünde, Telefon 0 45 02/7 81 60.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Drittes Finkentaler Schultreffen – Auf Wunsch aller Schülerinnen und Schüler unserer Schule in Finkental lade ich zu unserem dritten Schultreffen nach Fallingbostel im Hotel Schnehagen, Telefon 0 51 62/59 71, vom 23. bis 25. Juni recht herzlich ein. In einer frohen und auch besinnlichen Runde wollen wir wieder beisammen sein, um unserer Schulzeit zu gedenken. Bitte, falls noch nicht geschehen, Quartier rechtzeitig bestellen, damit auch wirklich alle anreisen können. „Schnehagen“ ist früh ausgebucht. Ein gutes Hotel ist auch das „Kaspinski“, Telefon 0 51 62/30 41. Geplant ist unter anderem ein Lichtbilder-Vortrag über Finkental, wie es heute aussieht. Wer noch mit Vortrag, Bild oder Film unser Treffen verschönern will, melde sich bitte rechtzeitig. Weitere Auskünfte bei Hildegard Fenske, Philosophenweg 42, 23970 Wismar, Telefon 0 38 41/25 81 64.

Erstes Kreistreffen in der Heimat – Wir möchten heute noch einmal auf unser erstes Kreistreffen in der Heimat vom 3. bis 10. Juni aufmerksam machen. Der „Russisch-Deutsche-Verein“ in Ragnit wird zusammen mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit für die Gestaltung und Organisation zum Haupttreffen in Ragnit am Pfingstsonntag, 4. Juni, sorgen. An den darauffolgenden Tagen sind, neben weiteren Veranstaltungen in den einzelnen Kirchspielen, Ausflüge in die nähere und etwas weitere Umgebung geplant, wie wir bereits berichtet haben. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es im „Stadthotel Ragnit“ in einfachen Zimmern, zum Teil mit Dusche und WC ausgestattet und in Untereißeln in der Jugendherbergsanlage. Bei den Unterkünften wird Halbpension geboten. Es stehen auch diverse Privatunterkünfte zur Verfügung. Wir möchten ausdrücklich betonen, daß sich die Jugendherbergsanlage hauptsächlich für Individualisten hervorragend eignet. Die Zimmer sind spartanisch einfach eingerichtete Zweibettzimmer, auch einige Drei- und Vierbettzimmer sind vorhanden. Die sanitären Verhältnisse entsprechen nicht denen eines Hotels und uns bekannten Einrichtungen in deutschen Jugendherbergen. Dennoch ist alles sauber. Ein großes Saunagebäude mit genügend Duschen steht uns für die Dauer des Aufenthaltes kostenlos zur Verfügung. Bei Benutzung des eigenen Kraftfahrzeugs wurde uns polizeiliche Überwachung des Geländes, Tag und Nacht, von höchster Stelle zugesichert. Wenn Sie Privatunterkunft oder die Jugendherberge wählen, buchen Sie bei der Firma Greif-Reisen, Universitätsstraße 2, 58455 Witten, nur die Fahrt mit dem Vermerk für die gewünschte Unterkunft. Den sehr günstigen Halbpensionspreis entrichten Sie dann direkt am Ort beim Vermieter. Die Zuständigkeit für alle Fragen und Pensionskosten in der Jugendherberge in Untereißeln liegt bei der Kirchspielvertreterin für Groß Lenkenau, Jutta Wehrmann, Kirschblütenweg 3, 40627 Düsseldorf, Telefon 02 11/35 30 37 (Büro) oder 02 11/20 21 26 (privat), Fax 02 11/16 16 76.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Sonderfahrten in unseren Heimatkreis erfreuten sich in den letzten Jahren schon großer Beliebtheit, weil man unter bewährter, kenntnisreicher Führung gemeinsam mit Wehlauer Landsleuten die nähere Heimat wiedersehen und kennenlernen konnte. Auch in diesem Jahr werden solche Busfahrten durchgeführt. Der nächste Termin ist Freitag, der 26. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni. Nachdem der erste Bus bereits besetzt ist, sind im zweiten Bus noch Plätze frei. Wer also im Frühjahr in die Heimat reisen möchte, im modernen bequemen Bus, der sollte sich sehr bald melden bei unserem Wehlauer Landsmann Herbert Till, Weiskamp 123, 45355 Essen, Telefon 02 01/68 96 81. Alle erforderlichen Auskünfte über Preise, Reiseroute, Hotels und sonstige Formalitäten gehen Ihnen dann zu.



Bootsimport B. J. Tibus
D-37434 Rhumspringe bei Göttingen · Tulpenstraße
Tel.: (0 55 29) 10 02 · Fax: (0 55 29) 6 14

Sanatorium Winterstein KG

97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte; Internisten – Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren

Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 anerkannt.

Ein Haus der Spitzenklasse, ca. 3 Gehminuten vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.
Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.
Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken, Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:
Im DZ 98,– DM, im EZ 98,– DM

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 250,– DM pro Person.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Bild- und Wappenkarte


von

Deutschland
in den Grenzen von 1937

farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm. 12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon
(0 51 41) 92 92 22

VHS-Videofilm
Kirchspiel Palmnicken
einst und heute

Spieldauer: 2¼ Std.
Weitere Filme: Z. Zt. 10 Stadtteile Königsberg; Ostseebad Cranz; Kurische Nehrung; Stadt Angerapp; Stadt Gerdauen; Stadt Labiau; Leben, Schaffen + Stimme: Ernst Wiechert; Mein Vorstellungsfilm. Alle Filme mit 50 bis 80 % altem Film- und Bildmaterial! In Vorbereitung: Tragheim + Roßgarten/Königsberg.
Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
46354 Südlohn
Telefon 0 28 62/61 83

Ruth Erika

Am 20. 8. 1930 wurde ich im Mütterheim Königsberg (Pr), Hufenallee 82, geboren, adoptiert wurde ich von Bruno Kinski und Frau Lydia, damals wohnhaft in Pulfnick.

Wer kennt meine leibliche Mutter Hildegard Erna Lucie Ludwig? Ich soll noch einen Bruder haben.

Ausk. erb. Ewa Kreutz, Wagnerstraße 25, 22081 Hamburg

Wer kann Angaben machen über meine Vorfahren Urgroßvater **Ludwig Friedrich**, Großvater **Karl Friedrich**, * 29. 2. 1870 in Lublinsk-Schedlowskoe. Uesda, gest. 1943 in Rußland, Vater **Ferdinand Friedrich**, * 10. 3. 1903, konf. 28. 3. 1920 in Märk. Friedland, † 1976 in Rußland. **Nachr. erb. Johann Friedrich, * 25. 11. 1933, Brockhauser Weg 4, 58675 Hemer**

Verschiedenes

Ostpr. Pensionär su. Ostpreußin, die ihm den Haushalt führt und gegen gute Bezahlung betreut. Zuschr. u. Nr. 50602 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Essen

Wer möchte sich selbständig machen? Apotheke aus Altersgründen zu verkaufen.
Anfr. u. Nr. 50557 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suche Ostpreußenkarten, Karten Ostprovinzen und Dtd.-Karten bis 1945. Th. R. Engelhardt, Giesberthstraße 1, 45731 Waltrop

Suche

Flußbeschreibungen von Alle, Deime und Pregel
z. B. Auszüge oder Kopien aus Wanderführern, gegen Kostenerstattung.
Horst Petereit, Traisa-Ludwig-Straße 115A, 64367 Mühltal

Vor 60 Jahren, am 27. Februar 1934, haben wir in Königsberg (Pr) am Bismarck-Oberlyzeum das Abitur gemacht: Friedel Axnick, Herta Jankuhn (Böhnke), Anneliese Klein, Christel Leopold (Bierfreund), Ursula Lundt (Scharffetter), Dr. med. Hilde Mennenga (Kracek), Karla Minach (Huguenin), Evamaria von Schneidemesser (Kollwitz), Ilse Seifert (Mahnke), Eva Walsdorff (Schwarz), Agnes Erdmann (Stenzel). Wir wollen uns im Sommer ds. Jahres treffen. Wir denken auch an die Kameradinnen, die nicht mehr bei uns sind: Meta Barkhorn, Erdmuth Fabricius, Dora Gebauer, Edith Hundrieser, Eva Steiner, Grete Steiner, Grete Tantzki.
Ursula Lundt
Dahlienweg 1, 23879 Mölln

Suche zu kaufen VHS-Aufzeichnung der Sendung im 3. Programm des Bayerischen Rundfunks vom 22. 1. 1995: „Kant: Habe Mut, Dich Deines Verstandes zu bedienen". Angeb. u. Nr. 50559 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe, 70 J., bietet alleinst. Dame, gern mit Führerschein, Wohn- u. Schlafzi. (helles Sout.) mietfrei in Wuppertal gegen etwas Mithilfe im Haushalt. Zuschr. u. Nr. 50562 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Bekanntschaften

Witwer, ortsgebunden, su. Lebensgefährtin +/– 70. Gemeinsam GLÜCKLICH LEBEN LIEBEN LACHEN. Zuschr. u. Nr. 50594 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwer, Ostpr., 69/168/64, m. gemütl. Zuhause i. München su. symp. häusl. Partnerin aus Ostpr. pass. Alters f. gemeins. Lebensweg in München oder Umgebung. Bild wäre nett. Zuschr. u. Nr. 50580 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Junge Frau, 31 J., 170, blond, 1 Kind, su. sympath. Mann, der finanz. unabhängig ist. NR, NT Beding. Zuschr. u. Nr. 50569 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Gesucht wird
Eva Brix, geb. Schwandt
sie soll 1945 noch einmal nach Norgehnen/Waldau zurückgefahren sein. Ausk. erb. Eleonore Lotze, geb. Schwandt, Ginsterweg 2, 63808 Haibach, Telefon 0 60 21/6 80 95

Wer kennt Ablauf und Geschichte der **Panzergrenadierdivision „Georg v. Frundsberg"** von Mai 1944 bis Mai 1945?
Nachr. erb. G. Schwemmer Postamt 91, postlagernd, 90419 Nürnberg

Wer kennt Familie **Mertens** aus dem Raum Osterode? Sie flüchteten zu meinen Eltern nach Eythra-Nesthof b. Leipzig u. gingen Juni 1945 i. d. Westen. Herr Mertens war Landwirt u. Jäger, Kinder Rolf (heute 67) u. Helga (heute ca. 65). **Nachr. erb. Wolfgang C. Ulrich, Kalischachtweg 62, 38239 Salzgitter**

Suche meinen Vater **Helmut Dutkowski**, geb. 5. 6. 1924, wo?, wohnte 1948/49 in Liebstadt, Mohrunger Straße, arbeitete an Motorrädern in der Werkstatt „Paiung" in Liebstadt. Wer kennt seinen Verbleib oder Aufenthalt? Bitte melden u. Nr. 50561 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

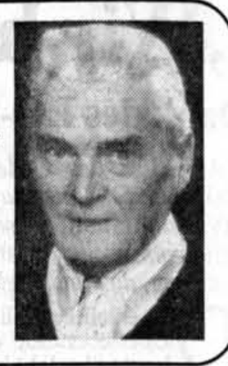
Familienanzeigen

Allen Heimatfreunden des Kirchspiels Großrosen, Kreis Johannisburg, wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1995.
Ich verbinde damit die Hoffnung auf eine vertrauensvolle weitere Zusammenarbeit für unsere Heimat.
Wilhelm Czypull
Durch ein Versehen der Anzeigenabteilung ist die Anzeige in der Weihnachtsausgabe nicht erschienen.

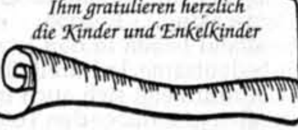
Ihren  Geburtstag
feiert am 20. Februar 1995, Frau
Elisabeth Eichhorn
geb. Schulz
aus Workeim, Kreis Heilsberg, Ermland
jetzt Moselstraße 8, 63452 Hanau
Es gratulieren ganz herzlich ihre Kinder
Jutta Kowalski, geb. Eichhorn
Peter Eichhorn und alle Verwandten


Herr Willi Schlagowski
aus Bruchfelde, Ostpr.
jetzt 27729 Axstedt
feiert am 20. Februar 1995 Geburtstag!
Hierzu gratulieren herzlich
seine Frau, die Kinder und Enkelin Andrea

 Jahre
Emma Treskatis
aus Zeysen, Kreis Lyck
Flucht aus der Heimat, Neubeginn in der Fremde,
Arbeit und Mühe, Freude und Leid,
Liebe und Güte, Humor und Verständnis –
Du hast es geschafft im Vertrauen auf Gottes Hilfe.
Bleibe so noch viele Jahre!
Deine Kinder, Enkel und Urenkel



Am 15. Februar 1995
wurde ich 80 Jahre alt und grüße alle Verwandten, Bekannten und alle, die ihrer ostpreußischen Heimat treu geblieben sind!
In heimatlicher Verbundenheit
Horst Mardorf
aus Königsberg (Pr), Steindammer Wall 12
jetzt Osnabrücker Straße 23
49214 Bad Rothenfelde

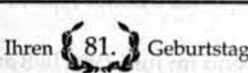

Erich Auschill
Stellmacher und Wagenbau
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
geboren in Padaggen
(Brandenhof)
jetzt Alte Straße 1
98743 Gräfenthal
Es gratulieren herzlich zum Geburtstag am 26. Februar 1995
Schwiegertochter Ilse
und Sohn Dietmar


Bekanntmachung
Am 18. Februar 1995
feiert Herr
Walter Dittkrist
wohnhaft zu 49811 Lingen
in der Alpenrosenstraße 2
seinen 85. Geburtstag.
Ihm gratulieren herzlich
die Kinder und Enkelkinder

Ihren 88. Geburtstag
feiert am 21. Februar 1995
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante, Frau
Henriette Sussek
geb. Polloschek
aus Eichtal, Kreis Ortelsburg, Ostpr.
jetzt Walter-Kolb-Straße 66
40764 Langenfeld, Tel. 0 21 73/7 43 25
Es gratulieren
die Kinder, Schwiegertochter, Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 19. Februar 1995, Frau
Lotte Böhm
geb. Harmann
aus Vierzighuben/Pr. Eylau
jetzt An der Klosterkoppel 6
25436 Uetersen
Es gratulieren ganz herzlich
Tochter Sieglinde und Klaus
Sohn Udo und Lisa
4 Enkel mit Familien
3 Urenkel


1915  1995
Gertrude Krämer
verw. Kurr, geb. Krause
aus Labiau/Ostpr., Mühlenstraße 6
jetzt: Lenaustraße 8, 59174 Kamen-Heeren
Es gratulieren herzlich
zum Geburtstag am 20. Februar 1995
Monika, Hartmut
Andrea, Uwe und Daniel

Ihren  Geburtstag
feiert am 2. März 1995
Frau
Martha Wilm
geb. Schelosek
aus Hansburg, Soldau und Osterode/Ostpr.
jetzt Königsberger Straße 132, 48157 Münster
Über Grüße von alten Bekannten würde sie sich sehr freuen.

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 22. Februar 1995 unsere geliebte Uroma, meine Schwester
Käthe Danielzik
geb. Struck
Erlenau, Kreis Sensburg
jetzt Nach Poggenmühle 4, 32425 Minden
Herzlichst gratulieren
Karin, Brigitte, Reinhard, Monika, Siegfried, Jürgen, Enkel, Urenkel und dein Bruder Hanswerner
Unter d. Kämpen 1, 31711 Luhden


Es feierte ihren
89. Geburtstag
am 6. Februar 1995
Eva Bergk
geb. Friese, verw. Neumann
aus Königsberg (Pr)
jetzt Afham 10, 94086 Griesbach
Es gratulieren
Tochter Hella Mack und Mann Heinz



Ihren 70. Geburtstag

feiert am 21. Februar 1995
unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ruth Tanger

geb. Kloss
aus Arys, Kreis Johannisburg
Stadtrandsiedlung 1
jetzt Dr.-Allende-Straße 19
17379 Ferdinandshof

Es gratulieren ganz herzlich
Kurt und Toni, Hella und Willi
Adolf und Betti
mit Angehörigen

Ihren 70. Geburtstag

feiert am 23. Februar 1995, Frau

Eva Schulten

geb. Gabriel
aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode
– Angestellte der Kreissparkasse Ebenrode –
jetzt am Forsthaus 59, 46414 Rhede

Es gratulieren herzlich
ihr Ehemann Josef
die Söhne Wolfgang, Ulrich, Klaus und Günter
mit ihren Familien

Wir haben Abschied nehmen müssen von

Alfred Mikoleit

dem langjährigen Vizepräsidenten der Prussia

der am 3. Februar 1995 nach langer schwerer Krankheit verstorben ist.

Sein Leben war bestimmt durch unermüdliche Pflichterfüllung für Deutschland und ungebrochene Liebe zur ostpreußischen Heimat.

Stets setzte er sich ein für die Erhaltung der kulturellen Werte Ostdeutschlands, insbesondere Altpreußens, und litt darunter, daß Politiker und Staat ihrer verfassungsgemäßen Verpflichtung nicht genügend nachgekommen sind.

Wir werden in seinem Sinne weiterarbeiten!

Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!

Prussia

Gesellschaft für Heimatkunde Ost- u. Westpreußens

Gerhard Kohn	Prof. Dr. Günter Brilla	Dr. Lothar Förmer
Schatzmeister	Präsident	Schriftführer

Ich gedenke
meines verschollenen Vaters

Otto Helwing

meines auf der Flucht ums Leben gekommenen Großvaters

August Helwing

meiner fern der Heimat ruhenden Mutter

Frida Helwing

geb. Voß
aus Grünwalde, Kreis Heiligenbeil

Rudi Helwing
Alfred-Schurig-Straße 9, 04318 Leipzig

Ihren 97. Geburtstag

feiert am 22. Februar 1995
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Ida Charlotte Kaminski

geb. Ukleya
aus Arys, Ostpreußen

Es gratulieren in Liebe und wünschen weiterhin Gottes Segen und Gesundheit Deine Familie

Stader Straße 168, 21075 Hamburg

Wir nahmen Abschied von unserem Stellvertretenden Landesvorsitzenden

Alfred Mikoleit

Ministerialrat

* 20. 6. 1931	† 3. 2. 1995
Tilsit-Kaltecken	Bonn

Alfred Mikoleit gehörte dem Landesvorstand seit 1976 an und hat den Verband seit 1980 als Stellvertretender Landesvorsitzender wesentlich mitgeprägt und mitgestaltet.

Mit unermüdlichem Einsatz für die Schicksalsgefährten und für den deutschen Osten und mit unverbrüchlicher Treue zu seiner Heimat Ostpreußen war er Motor und Vorbild.

Wir werden das Wirken in seinem Sinne fortsetzen.

Bund der Vertriebenen
Landesverband Nordrhein-Westfalen

Hans-Günther Parplies
Landesvorsitzender

Die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)
nimmt Abschied von Herrn

Ministerialrat

Alfred Mikoleit

geb. 20. 6. 1931	gest. 3. 2. 1995
Tilsit-Kaltecken	Bonn

Inhaber des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Träger der Goldenen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen und des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen

Alfred Mikoleit hat der Stadtvertretung der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) in drei Wahlperioden von 1977 bis 1994 angehört. Neben seinem beharrlichen und kraftvollen Eintreten für die Ziele der Stadtgemeinschaft stellte er ihr sein juristisches Fachwissen als deren Justitiar im Stadtausschuß von 1978 bis 1989 zur Verfügung. Die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) dankt ihrem allzu früh verstorbenen Mitglied für langjährige, pflichtgetreue Mitarbeit. Sie wird Alfred Mikoleit immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Fritjof Berg	**Arwed Sandner**
Stadtvorsitzender	Königsberger Bürgerbrief und Presse

Zum Gedenken an meine gefallenen und verstorbenen Kameraden

Alois Arensmeyer

aus Danzig

Heinz Hehlert

aus Rheinhausen

Paul Heidemann

aus Zinten

Heinz Ratzkowski

aus Goldap

Hubert Reimann

aus Breslau

Willi van de Stay

aus Straelen

Wie einen Blumenstrauß lege ich mein stilles Gedenken auf ihre verlorenen Gräber

Helmut Hinz
Liststraße 53, 70180 Stuttgart

Eine lange schwere Krankheit nahm mir meinen lieben Mann, lieben Vater

Fleischermeister

Bernhard Regenbrecht

* 22. 11. 1938	† 22. 1. 1995
in Cranz/Ostpr.	in Heiligenhafen

In stiller Trauer
Ingrid Regenbrecht
geb. Hirschfeld
Claudia Regenbrecht
sowie alle Angehörigen

Birkenhof 26, 23774 Heiligenhafen

Fern seiner geliebten Heimat ist mein lieber Mann

E. Felix Konstanty

* 21. 6. 1909 in Johannisburg
† 18. 1. 1995 in Hildesheim

von uns gegangen.

In stiller Trauer
Gerda Konstanty und Familie

Steingrube 6, 31141 Hildesheim

Fern ihrer geliebten Heimat ist meine liebe Frau

Elsbeth Brumme

geb. Symanzik
aus Walterhöhe, Kreis Lyck

* 1. 6. 1926	† 24. 1. 1995
	Magdeburg

im Alter von 68 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Heinz Brumme
und Angehörige

Hermann-Hesse-Straße 3, 39118 Magdeburg

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.
Psalm 37,5

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Conrad

geb. Taube
Rogehnen, Ostpreußen

im 89. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Brigitte Tebbe, geb. Conrad
Willy Tebbe
Gerhard Conrad
Hanna Conrad, geb. Illers
Martin und Birgit
Christoph und Brigitte
Carl-Jürgen
Birgit

Heinrich-Bertrand-Höhe 18, 45472 Mülheim an der Ruhr,
den 5. Februar 1995
Breslauer Straße 36, 31171 Mahlerten

Herr, meine Zeit liegt in deinen Händen.

Paul Knorr

* 3. 11. 1910 in Bersken, Kr. Tilsit-Ragnit
† 7. 1. 1995 in Osnabrück

Im Namen aller Hinterbliebenen
Käthe Knorr, geb. Kislat
aus Reinkenwalde, Kr. Schloßberg
Siegfried Paleit
Ingetraud Haase, geb. Paleit

Zum Stutenkerl 2, 49090 Osnabrück
Wilhelm-Mentrup-Weg 4 und 16, 49082 Osnabrück

Oberstleutnant a. D.

Bernhard Matz

* 30. 8. 1916	† 4. 2. 1995
in Königsberg (Pr)	in Bonn

Sein Leben war Pflichterfüllung im Glauben an die Zukunft. Sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ging nach einem halben Jahrhundert in Erfüllung.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied
Dorothea Matz, geb. Ausländer
Barbara Pattberg, geb. Matz
Volker Pattberg
Felicia, Alexa, Stefanie und Thorsten als Enkel
sowie alle Verwandten

Im Ringelsacker 60, 53123 Bonn

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung war am Freitag, dem 10. Februar 1995, um 10.45 Uhr auf dem Friedhof in Bonn-Endenich, Hainstraße.



Wie war so reich Dein Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last,
wer Dich gekannt, kann Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.
Gott zahlt den Lohn für Deine Müh',
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Für uns alle unerwartet entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

August Carl Botzki

Schönfließ, Kreis Rastenburg

im Alter von 83 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit
Marta Botzki
verw. Reimer, geb. Kullack
Kinder, Enkel und Urenkel
sowie alle Angehörigen

Ostpreußenstraße 15, 25486 Alveslohe, den 6. Februar 1995

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 14. Februar 1995, in Kaltenkirchen statt.



Ruhe und Frieden sei dir beschieden,
der du geduldig ertragen dein Leid,
ohne zu klagen hast du ertragen
so manchen Schmerz in langer Zeit.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Frieda Steppputat

geb. Josuweit

* 23. 3. 1911 † 5. 2. 1995

aus Gallwoschen (Sandwalde), Kreis Schloßberg

In stiller Trauer
Walter Stepputat
Siegfried Stepputat und
Annemarie, geb. Müller
Thomas Stepputat
Frank Stepputat
Ursula G. M. Clark, geb. Stepputat
Volker Lahm und Carol Clark-Lahm
mit Marc und David
und alle Anverwandten

Idar-Oberstein/Weierbach, den 5. Februar 1995

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 9. Februar 1995, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Weierbach statt.

Bruno Adomat

* 27. 10. 1918 † 6. 12. 1994
Tilsit 58809 Neuenrade

gedenken vier Klassenkameraden der 1a 1935
der Herzog-Albrecht-Schule Tilsit

i. A. Heinz Tintemann
88709 Meersburg

Von ihrem langen Leiden erlöste der Herrgott unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Charlotte Spill

geb. 11. 4. 1905 in Hermsdorf
gest. 3. 2. 1995 in Korbach

In stiller Trauer
Hildegard Weichhaus
im Namen aller Angehörigen

Schenkendorfstraße 8, 85055 Ingolstadt

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen und schweren Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Auguste Dreher

geb. Engling

aus Königsberg (Pr), Dürenstraße 2
und Magisterstraße 1

im Alter von 93 Jahren.

In stiller Trauer
Arno Dreher
Dietlinde Dreher
Hans-Roman von Walthausen
und Frau Sigrid, geb. Dreher
mit Ariane

Grotenkamp 35, 24582 Bordesholm, den 28. Januar 1995

Die Beisetzung hat in Bordesholm stattgefunden.

Nach 50 Jahren folgte er seiner Mutter und seinem Sohn, die in russischer Gefangenschaft verstarben

Kurt Höhnke

Tapiau, Kreis Wehlau
geb. 4. 2. 1920 gest. 8. 2. 1995

In stiller Trauer
Elfriede Höhnke
Wolfgang Höhnke
und Familie

Quettinger Straße 162, 51381 Leverkusen

Jesus spricht: Ich lebe,
und ihr sollt auch leben.
Johannes 14,19

Friedrich Gerull

* 6. 5. 1918 † 11. 2. 1995

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Edith Gerull, geb. Szuggat
Reinhard Gerull
und Frau Gabi, geb. Feldmann
mit Sascha, Tanja und Fabian
Detlef Gerull
und Frau Elisabeth, geb. Felling
mit Maike, Lars-Philipp und Nina
und Anverwandte

Bergstraße 12, 59469 Ense-Niederense

Die Trauerfeier ist am Donnerstag, dem 16. Februar 1995, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle zu Niederense. Anschließend findet die Beisetzung statt.



Unsere Mutter

Anna Preuß

geb. Schewelies
* 17. 4. 1907 † 2. 2. 1994
in Paddeim
später wohnhaft in Labiau

folgte nach nur vier Wochen ihrem Sohn

Kurt Preuß

* 11. 9. 1929 † 6. 1. 1995
in Paddeim

Wir gedenken ihres Bruders

Fritz Schewelies

* 23. 3. 1912 † 1. 1. 1995
in Paddeim

und ihres Neffen

Willi Preuß

* in Paddeim

der am 24. Dezember 1994 im Alter von 63 Jahren verstarb.

In tiefer Trauer
Herbert und Roswitha Preuß
sowie alle Angehörigen

Buchenhügel 40, 27721 Ritterhude-Ihlpohl

Am 27. Januar 1995 ist mein lieber Bruder

Alois Wippich

aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg/Ostpreußen

im Alter von 82 Jahren in Heidelberg verstorben.

Es trauern um ihn
seine Schwester Helena Wippich
und ihr Sohn Frank Wippich
ebenfalls aus Friedrichshof

Helena Wippich, Morper Straße 66/95, 40625 Düsseldorf

Sie starben fern der Heimat

„Ich bin durch die Welt gegangen ..."

Willy Empacher

28. 4. 1902 – 19. 12. 1994
aus Lötzen
Bootsbaumeister in Königsberg (Pr)
später Eberbach

Unser lieber Vater, Bruder, Großvater und Urgroßvater ist im Alter von 92 Jahren verstorben.

Willy Empacher war Vorbild und Mittelpunkt der Familie

Im Namen aller Verwandten und Freunde
Familien Hans, Helmut und Dieter Empacher
Familie Peter und Inge Spohr, geb. Empacher

Trauerhaus Empacher, Neckarhälde 27, 69412 Eberbach




Der römische Brunnen

Auf steigt der Strahl
und fallend gießt er voll
der Marmorschale Rund,
die, sich verschleiernd überfließt
in einer zweiten Schale Grund.

Die zweite gibt,
sie wird zu reich,
der dritten wallend ihre Flut.
Und jede nimmt
und gibt zugleich
und strömt –
und ruht.

– C. F. Meyer –

Wir sagen von Herzen danke für die vielen lieben Beweise der Anteilnahme und des Mitgefühls beim Abschied meiner Frau und unserer Mutter

Roswitha Jahn

geb. Loose

* 24. 1. 1922 † 10. 10. 1994

Kurt Jahn
Martin Jahn
Sibylle Kunze, geb. Jahn
auch im Namen aller Angehörigen

Herderstraße 6, 31812 Bad Pyrmont, im Februar 1995

Beispiellose Hilfe für jungen Russen

Die Kreisgemeinschaft Gerdauen unterstützte ideel und finanziell lebensrettende Operation

Rendsburg – Durch eine beispiellose Hilfsaktion der Vertriebenen in der Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen, unterstützt durch den Patenkreis Rendsburg-Eckernförde, Institutionen und Unternehmen in Rendsburg sowie durch sehr viel persönliches Engagement Einzelner war es gelungen, Andrej Miserkewitsch eine lebensrettende Behandlung zu ermöglichen.

Eckart Meyer aus Langballigholz, Gemeinde Langballig im Kreis Schleswig-Flensburg, löste die langwierige Hilfsaktion beim Hauptkreistreffen der Gerdauer im Oktober 1993 in Minden aus. Bei einem Besuch in der Heimat hatte ihn die Mutter des jungen Russen, der als Einsatzleiter bei der Berufsfeuerwehr in Königsberg angestellt ist, eindringlich um Hilfe gebeten. „Andrej ist im selben Krankenhaus wie ich geboren", erzählte Meyer, „nämlich in Gerdauen." Dem jungen Russen zu helfen, wurde für ihn, der „nur" Mitglied der Kreisgemeinschaft ist, zu einer Herzensangelegenheit. Er fand nicht nur Resonanz in den eigenen Reihen, sondern auch beim Kreis Rendsburg-Eckernförde, hier insbesondere beim Leiter der Kommunalaufsicht, Hans-Werner Toop, der die Hilfsaktionen der Vertriebenenorganisationen engagiert unterstützte.

Nachdem durch Überprüfung der Krankendaten und Röntgenbilder die medizinischen Fragen geklärt waren, fand sich die Heimatkreisgemeinschaft bereit, 7500 Mark für die Behandlung zur Verfügung zu stellen. Und als der Kreis die Sicherheit für die Folgekosten übernommen hatte, stand der Aktion „Andrej" nichts mehr im Weg, da sich auch Sponsoren für die weitere Therapie gefunden hatten.

Dr. Godber Sönke Godbersen, leitender Oberarzt der Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik der Universität Kiel, stellte fest, daß es eine Möglichkeit gäbe, ihm zu helfen, auch wenn er das Risiko für den Patienten als sehr hoch einschätzte. Nicht mangelnde Qualifikation der Kollegen in Moskau, sondern eher technische Probleme machte der Spezialist für den „extrem schlechten Zustand" seines Patienten verantwortlich. Die russischen Ärzte hatten letztendlich versucht, die bei einem Autounfall eingedrückte Luftröhre durch einen Platzhalter zu weiten. Dabei handelte es sich um einen Kunststofftubus, der für diesen Zweck einfach „umgearbeitet" worden war. Dieses Teilstück war abgerutscht in den rechten Lungenflügel. Schwere Entzündungen, Schäden an Kehlkopf und Luftröhre durch Vernarbungen, starke Einengung der Luftröhre, so stellten sich für Dr. Godbersen die Probleme dar. Drei große Operationen, zeitweise war auch ein Facharzt der allgemeinen Chirurgie in der Universitätsklinik dabei, sowie mehrere Eingriffe unter Narkose waren erforderlich, um den jungen Russen gesunden zu lassen. Insgesamt kostete die Behandlung rund 20 000 DM. Meisterstück des Spezialisten war die Weitung der Luftröhre durch ein natürliches Implatat. Ein Stückchen seiner Rippe sorgt dafür, daß Andrej Miserkewitsch wieder richtig durchatmen kann und keine Angst mehr vor den Erstickungsanfällen haben muß.

„Sein Zustand ist erfreulich", erklärte Dr. Godbersen, „bis zum Dauerlauf kann er alles machen." Nach dem jüngsten korrigierenden Eingriff sei festzustellen, daß die körperliche Leistungsfähigkeit weitgehend wieder hergestellt ist. Eine weitere kleine Nachbehandlung hält der Facharzt aber noch für erforderlich.

Für Andrej Miserkewitsch bedeutete das, dreimal für mehrere Wochen Abschied zu nehmen von seiner Frau und den Kindern, um sich der risikoreichen Behandlung zu unterziehen. „Unvorstellbar" beeindruckt hatte den 29jährigen die herzliche Aufnahme und Betreuung, die er bei den Familien des Vorsitzenden der Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen, Hans Ulrich Gettkant in Rendsburg, von Eckart Meyer in Langballigholz und Hans-Werner Toop in Büdelsdorf erfahren hat. Er sei aufgenommen worden wie in einer großen Familie und habe gleich Vertrauen gefaßt zu Dr. Godbersen, dem er „goldene Hände" bescheinigte. Auch ein paar Worte Deutsch hat der Berufsfeuerwehrmann bei seinen insgesamt fünf Wochen Aufenthalt in Schleswig-Holstein gelernt. **H. L.**

Willy Empacher †



Eberbach – Im Alter von 92 Jahren starb der in Lötzen geborene Willy Empacher. Mit ihm ist wahrlich eine ostpreußische Legende zu Ende gegangen. Bereits mit 21 Jahren gründete er in Königsberg seine erste Bootswerft und schon vor dem Zweiten Weltkrieg war sein Name aus dem Königsberger Rudersport kaum wegzudenken. Aber das war nur der Anfang.

Als Willy Empacher sich 1947 in Eberbach am Neckar ansiedelte, konnte niemand voraussehen, welche Bedeutung er noch erringen würde. In kleinsten Anfängen hatte er zunächst einmal die Nachkriegszeit mühsam überstanden. Heute wird sein Name in der Welt des Rudersports ganz groß geschrieben. Kuno Mohr, Ehrenvorsitzender der Königsberger Germania, hat nachgeforscht und festgestellt, daß auf allen internationalen Regatten 80 Prozent der Boote der Empacher Werft entstammen.

Darüber hinaus war Willy Empacher auch eine Institution im Königsberger Ruder-Club, dem er bis zu seinem Tod die Treue gehalten hat. Neben dem Rudersport engagierte er sich auch politisch. Viele Jahre war er im Gemeinderat von Eberbach tätig. Sein Einsatz wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Bis zuletzt war Willy Empacher beratender Mitarbeiter in der Altenpflege bzw. Altenfürsorge.

Sein Tod hinterläßt in seiner Familie wie auch bei seinem Freundeskreis eine große Lücke.

Anläßlich seiner Beerdigung wurde er von zahlreichen Freunden geehrt, unter ihnen auch Jochen Meisner, mehrfacher Deutscher Meister im Einer, der in einem Empacher Boot die Silbermedaille in Mexiko gewonnen hat. Paul Keilhack vom Königsberger Ruder-Club überbrachte letzte Grüße, auch im Namen von Dr. Scholz vom Segelclub Königsberg und Kuno Mohr von der Königsberger Germania. Die Flagge des Königsberger Ruder-Clubs wurde mit ins Grab gegeben. Dies ist eine alte Tradition des KRC's, die Willy Empacher zuteil wurde.

Alle, die dem Rudersport angehören, werden ihn sehr vermissen. Aber, wie der Präsident des Deutschen Ruderverbandes bei seinem Nachruf ausführte, der Name Empacher wird weiterhin Weltgeltung haben.

P. K.
Königsberger Ruder-Club

Eine bemerkenswerte Persönlichkeit

Die Landesvorsitzende Anneliese Franz feiert ihren 75. Geburtstag

Dillenburg – Am 17. Februar vollendet Anneliese Franz, geborene Wlottkowski aus Sekkenburg/Kreis Elchniederung, ihr 75. Lebensjahr. Ihre Kindheit verbrachte sie in Tilsit, wo sie auch die Prüfung zur Mittleren Reife ablegte. Danach besuchte sie die Landfrauenschulen in Neuendorf und Metgethen und das Reichsinstitut für den landwirtschaftlichen Unterricht in Danzig.

Nach der Flucht war Anneliese Franz bis 1951 als Lehrerin in der Landfrauenschule Hademarschen tätig, aus der sie aufgrund ihrer Heirat ausschied. Nach mehrmaligem Wohnwechsel aus beruflichen Gründen ihres Mannes kam sie 1959 nach Dillenburg. Hier gebar Anneliese Franz auch ihre drei Söhne und widmete sich wieder ihrem Beruf als Lehrbeauftragte.

Außer der Tätigkeit in der Schule, nachdem die Söhne selbständiger wurden und auch zur Universität gingen, hatte Anneliese Franz sich neben Haushalts- und Familienpflichten in der LO (Landsmannschaft Ostpreußen), dem BdV (Bund der Vertriebenen) und dem DFR (Deutschen Frauenring) engagiert. Im DFR war sie, mit Unterbrechungen, dreizehn Jahre Vorsitzende des Ortsrings.

1971 übernahm Anneliese Franz die Kreisgruppe Dillenburg. Über diese Kreisgruppe hinaus, die sie schnell erfolgreich führte, war sie in der Landesgruppe Hessen der LO aktiv und wurde zur Landesvorsitzenden gewählt. Durch ihre Arbeit wurde die Landesgruppe Hessen ein starker Verband, was Anneliese Franz für diese in zahlreichen anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten nutzbringend umsetzte. Hier sei ihr Amt als stellvertretende BdV-Landesvorsitzende genannt.

Anneliese Franz wurde für ihre Leistungen und Verdienste um die Heimat unter anderem mit den Ehrenzeichen in Silber der LOW-Hessen und des BdV-Hessen und dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen gewürdigt. **E. B.**

Veranstaltungen

Bad Zwischenahn – Zum Folklore-Konzert der Gruppe „Vite" aus Memel am Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in der Wandelhalle Bad Zwischenahn, lädt die Ostdeutsche Heimatstube Bad Zwischenahn e. V. ein. Das Repertoire der Gruppe besteht aus ursprünglicher litauischer Volksmusik, die sich auf Themen wie Heimat, Liebe, Sorgen und Freuden der Bauern bezieht. Unterstützt wird diese Veranstaltung durch die Kurverwaltung Bad Zwischenahn. Eintritt 5 DM, für Kurkarteninhaber 3 DM.

Duisburg – Achtung, Änderung! Die Tagung der Prussia „450 Jahre Albertina: Vergangenheit, Gegenwart – und Zukunft?" im Museum Stadt Königsberg, Karmelplatz 5, Duisburg, findet nicht wie irrtümlich angekündigt am 26. Februar, sondern bereits Sonnabend, 18. Februar, ab 11 Uhr statt. (Programm s. Folge 6, Seite 19).

Schultreffen

Bad Pyrmont – Vom 28. bis 30. März treffen sich die ehemaligen Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt Zagelsdorf im Ostheim. Es fehlt leider noch Verbindung zu folgenden, aus Ostpreußen stammenden Schülerinnen: Gerda Taudin, Anneliese Petter, Susanne Poewe, Anneliese Peter, Gerda Brenner, Edith Kussin, Vera Pape, Edith Schebsdat, Hilde Lemke, Lieselotte Lutter, Inge Triebel, Vera Stärkert, Anni Pehlke, Gerda Anton, Ursula Fröse – alle Jahrgang 1928/29. Bitte melden bei Margarete Ritter, Telefon 03 63 75/5 82 78.

Tapferem Mann verdiente Achtung erwiesen

Großzügige Spenden ermöglichten Einweihung einer Ernst-Moritz-Arndt-Büste auf Schloß Burg

Solingen – Einige hundert Gäste aus Nordrhein-Westfalen waren zur Einweihung der Ernst-Moritz-Arndt-Büste in die Gedenkstätte des deutschen Ostens auf Schloß Burg a. d. Wupper gekommen, unter ihnen Staatssekretär Bernd Wilz MdB; Solingens Bürgermeister Bernd Krebs; Landtagsabgeordneter Georg Gregull; der Vorsitzende der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft, Dr. von Rey aus Bonn; der Kulturdezernent der Stadt Solingen, Dieter Siebenborn; der Landesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen, Adalbert Raasch, sowie der Geschäftsführer des Schloßbauvereins Dr. Dirk Söchting.

Der Ostpreußische Singkreis Remscheid unter Leitung von Alfred Kobusch leitete mit dem Pommernlied die Feierstunde ein. Landtagsabgeordneter Rüdiger Goldmann, Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Gedenkstätte des deutschen Ostens auf Schloß Burg" im Landtag, berichtete über die von dieser Gruppe erarbeitete Neukonzeption der Gedenkstätte, die ein Mahnmal der Vertreibung werden und Geschichte und Kultur des deutschen Ostens vermitteln soll.

Zu Ehren des Dichters Ernst Moritz Arndt und des ebenfalls anwesenden Spenders Gerhard Gohres (weitere Spender waren der pommersche Heimatkreis Bütow und die Stadtsparkasse Solingen) wurde vom Chor das Lied „Ich weiß, woran ich glaube ..." gesungen.

Else Fleischer, Mitglied der Arbeitsgruppe im Landtag und stellvertretende Landesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft, würdigte Arndt als bedeutenden Deutschen, der sich nie dem Zeitgeist angepaßt habe, aber stets gegen jegliche Form der Unterdrückung eingetreten sei. Insbesondere berichtete sie über Arndts Bindungen zum Bergischen Land und über sein Wirken als Abgeordneter Solingens in der Frankfurter Nationalversammlung. Mit der Enthüllung seiner Büste, die Friedemann Sander, Bonn, nach einer Vorlage aus dem Jahre 1856 von B. Atinger geschaffen hat, werde diesem tapferen und aufrechten Mann die Achtung erwiesen, die er verdiene, so Else Fleischer. Sie schloß ihre Ansprache mit den Worten aus Arndts Vaterlandslied: „O Gott vom Himmel, sie darein! Und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut. Das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein."

Nach der Enthüllung der Büste durch Rüdiger Goldmann MdL und Else Fleischer erklang vom Chor das Bergische Heimatlied, in das die ostdeutschen Glocken, die Silberglocke aus dem Dom zu Königsberg und die beiden Glocken aus der Jakobuskirche zu Breslau, feierlich einfielen. **F. E.**



Enthüllung der Büste: Rüdiger Goldmann MdL, Else Fleischer und der Rheinländer Gerhard Gohres, der 5600 DM für die Büste gespendet hat (v. l. n. r.) Foto C. Kastner

Achtung Aufnahme!

VON Prof. Dr. RÜDIGER RUHNAU

Das Abenteuer Film begann 1895 im Berliner Varieté „Wintergarten", als Max Skladanowski als erster in Deutschland selbstgefertigte „laufende Bilder" öffentlich vorführte. Ein Jahr später hatte Oskar Messter einen Filmprojektor konstruiert, der in Serie hergestellt werden konnte. Messte fing selbst an, Filme von 20 Metern Länge zu drehen, die er zu seinen Projektoren mitlieferte, er baute auch das erste deutsche Filmunternehmen auf. Von den Varietés verbreitete sich der Film in die Jahrmarktsbuden, es entstanden die Wanderkinos. Um die Jahrhundertwende wurden in Hamburg, Frankfurt und anderen Städten ständige Vorführstätten eingerichtet, häufig in leerstehenden Läden. Ein paar Stuhlreihen, an der Stirnwand eine Leinwand und hinten der Projektor, fertig waren die „Ladenkinos".

Die Unterschiede zwischen Theater- und Filmdarstellung hatte man in der Frühzeit des Films noch nicht begriffen, man glaubte, die fehlende Sprache durch übertriebene Gebärden ausgleichen zu müssen. Das Resultat war ein komisches Grimassenschneiden und Herumfuchteln. Ein dem Film entsprechendes Ausdrucksspiel sahen die Zuschauer erst, als die Dänin Asta Nielsen auftrat, sie war der erste importierte deutsche Filmstar. Der aus Chemnitz stammende Kameramann Guido Seeber rückte die Mimin in das rechte Licht und drehte mit ihr in einem Glasatelier in Neuabelsberg eine ganze Serie von „Asta-Nielsen-Filmen", die ihren Weg um die Welt machten. Das Glashaus bildete den Ursprung der späteren „UFA-Stadt Babelsberg".

Berlin hat die künstlerische Entwicklung des Films entscheidend mitgestaltet. Aus der kreativen Atmosphäre der Reichshauptstadt stammen Schauspieler und Regisseure, die für eine glanzvolle Epoche der Filmgeschichte stehen und dem neuen Medium Weltgeltung verschafften. Mit dem Streifen „Der Student von Prag", im Jahre 1913 mit 20 000 Mark Kosten gedreht, setzte Paul Wegeners hohe Darstellungskunst einen Meilenstein in der Geschichte des Stummfilms. Der Westpreuße P. Wegener (1874–1948) war eine der künstlerisch bestimmenden Persönlichkeiten des deutschen Films.

In Deutschland ist die Wirkung des Films als ein Mittel der Propaganda spät erkannt worden. Während England und Frankreich schon im Ersten Weltkrieg das Gebiet der psychologischen Kriegsführung meisterhaft beherrschten und den Film zur Stimmungsmache gegen die Mittelmächte rigoros einsetzten, geschah in dieser Hinsicht im Reich sehr wenig. Erst gegen Ende des Krieges beschloß die Oberste Heeresleitung, gemeinsam mit Vertretern der deutschen Finanz, eine private Filmgesellschaft zu errichten, die im Sinne der Reichsregierung wichtige Aufgaben auf dem Propagandasektor erfüllen sollte. Treibende Kraft war der aus Posen stammende General Erich Ludendorff, Chef des Generalstabes des Feldheeres. Er wollte den Flm als wirksames Mittel gegen die geschickte Feindpropaganda einsetzen.

Am 18. Dezember 1917 wurde unter Ludendorffs Schirmherrschaft die UNIVERSUM FILM AG (UFA) gegründet, in der drei Filmunternehmen zusammengeschlossen waren: Die NORDISK FILM Company, der MESSTER-Konzern und die „Projektions AG". Als Aktionäre beteiligten sich die Deutsche Bank, I.G. Farben, AEG, Bosch u. a. Damit verfügte die UFA über den größten Filmtheaterbestand, eine weitreichende Verleihorganisation und die besten Aufnahmegebäude mit den bekanntesten Darstellern. Das Kriegsglück hat die UFA allerdings nicht mehr wenden können ...





Nach dem Ersten Weltkrieg ist die UNIVERSUM FILM AG bedeutend weiterentwickelt worden. Alles, was Rang und Namen im deutschen Film besaß, arbeitete in Babelsberg: Emil Jannings, Harry Liedtke, Henny Porten, um nur einige zu nennen. In den zwanziger Jahren hinterließ der Expressionismus auch im Film seine Spuren, ein Beispiel ist F. W. Murnaus „Der letzte Mann", mit Emil Jannings in der tragischen Figur eines Hotelportiers. Murnau gehörte zu den begabtesten Regisseuren der Stummfilmzeit, er verfilmte „Tartuffe" und „Faust".

Freilich, den Weltmarkt Film beherrschten die Produzenten aus Hollywood, von dort kamen auch die ersten Monumentalfilme, in denen mit einem Riesenaufwand an Komparsen die Filmarchitektur Triumphe feierte. Als die UFA sich ebenfalls solchen großspurigen Prachtentfaltungen zuwandte, führte Fritz Langs „Metropolis" zum finanziellen Fiasko, und die Deutsche Bank war nicht mehr bereit, die ungeheuren Produktionskosten von 5,3 Millionen Mark mitzutragen. Hollywoods Filmgewaltige standen schon auf dem Sprung, die störende Berliner Konkurrenz aufzukaufen, wenn da nicht der Medienzar Alfred Hugenberg gewesen wäre. Dieser, Führer der „Deutschnationalen Volkspartei", kaufte 1927 für 13,5 Millionen Mark die Aktienmehrheit der UNIVERSUM FILM AG und setzte sofort seinen Adlatus Ludwig Klitzsch als Generaldirektor der UFA ein. Mit Klitzsch erhielt der Konzern einen hochbefähigten Manager, der den US-Filmemachern Paroli bot.

1929 begann die Ära des Tonfilms. Drei Deutsche hatten das Lichttonverfahren entwickelt, bei dem Schallschwingungen in Lichtschwankungen umgewandelt und auf der lichtempfindlichen Schicht des Zelluloidfilms fixiert werden. Auf dieser Basis gründete man das „Tonbild-Syndikat" (TOBIS) und drehte mit „Die Nacht gehört uns" den ersten brauchbaren Tonfilm mit Hans Albers in der Hauptrolle. Die UFA folgte mit dem Willy-Fritsch-Film „Melodie des Herzens". Emil Jannings spielte zusammen mit der damals gänzlich unbekannten Marlene Dietrich in „Der blaue Engel"; Jannings hatte als erster Schauspieler den „Oscar", einen Preis der amerikanischen Filmakademie, erhalten, der Dietrich öffnete „Der blaue Engel" den Weg zur Weltkarriere.



Emil Jannings als Friedrich Wilhelm I. in „Der alte und junge König"

Marika Rökk in dem Film „Frauen sind doch bessere Diplomaten"

Anfang der dreißiger Jahre setzten sich, neben den Fritsch/Harvey-Filmen und Heimatstreifen, zunehmend künstlerische Filme durch. Gustav Ucicky brachte den „York"-Film mit Werner Krauß heraus, Leni Riefenstahls Berglegende „Das blaue Licht" erschien, Luis Trenker drehte den „Rebell" und Otto Gebühr übernahm die ihm auf den Leib geschnittene Rolle des Alten Fritz, u. a. in „Das Flötenkonzert von Sanssouci".

Hugenberg hatte einen Teil des UFA-Gewinns in den Wahlkampf der DNVP gesteckt, er erhielt im Kabinett Hitler den Posten eines Wirtschaftsministers. Dr. Goebbels, fortan für den Film verantwortlich, forderte das Primat der Kunst in allen Leinwanddarstellungen. Die Reichsfilmkammer wurde gegründet. Es entstand dann auch eine Reihe von hervorragenden Filmwerken, die auf den internationalen Filmkunsttagen in Venedig häufig ausgezeichnet wurden. Unter Hans Steinhoffs Regie spielte Jannings den Arzt und Bakteriologen „Robert Koch" und den Burenpräsidenten „Ohm Krüger". Der Wiener Meisterregisseur Ucicky inszenierte den „Postmeister" mit Heinrich George und Hilde Krahl sowie „Heimkehr" mit



Die UFA bot Hollywoods Monopol Paroli

Paula Wessely. Carl Froelich, Karl Ritter, Wolfgang Liebeneiner und Veit Harlan hießen die erfolgreichen Spielleiter. Unvergessen auch Herbert Maisch mit „Andreas Schlüter" (Heinrich George) und „Friedrich Schiller" mit Horst Caspar. Die leichte Muse fand in Willi Forst und Georg Jakoby großartige Inszenierer: „Operette", „Bel Ami", „Wiener Blut", „Kora Terry" und „Die Frau meiner Träume" begeisterten nicht nur ganz Deutschland, auch im europäischen Ausland bildeten sich lange Schlangen vor den Kinokassen.

Im Jahre 1936 stellten 80 deutsche Filmproduzenten etwa 160 Spielfilme her, neben 400 hochwertigen Kultur- und Lehrfilmen. Rund 300 Millionen Besucher bestaunten in 5271 Kinos die Produkte der Filmwirtschaft. In Babelsberg fand die Gründung der „Deutschen Akademie für Filmkunst" statt, im gleichen Jahr erfolgte die Uraufführung des UFA-Films „Heimat" (Regie C. Froelich) mit Zarah Leander in Danzig. Dieser Streifen wurde mit dem Nationalen Staatspreis ausgezeichnet.

Mittlerweile hatte der Staat die privaten Filmgesellschaften aufgekauft, so erhielt Hugenberg für seine Aktienmehrheit an der UFA 25 Millionen Mark, und zum 25jährigen UFA-Jubiläum existierte nur noch ein einziger Filmkonzern, der alle übrigen Filmgesellschaften wie TOBIS, TERRA, BAVARIA, WIEN-FILM mit ihren 10 000 Beschäftigten unter sich hatte.

Als wichtigste Neuerung entwickelte die UFA gemeinsam mit der Chemie-Industrie das Dreifarbenfilmsystem AGFACOLOR. Bereits während der Olympischen Spiele in Berlin 1936 entstanden Testaufnahmen. Man brauchte keine Spezialkamera, beim Agfacolorfilm waren die Farbkuppler in den Filmschichten schon eingelagert, während sie beim amerikanischen KODACHROME-Film erst beim Filmentwicklungsprozeß eingebracht wurden. Am 31. Oktober 1941 fand in Berlin die Uraufführung des farbigen Tanz- und Musikfilms „Frauen sind doch bessere Diplomaten" statt, Marika Rökk spielte die Hauptrolle. Mit Veit Harlans „Die goldene Stadt" (Kristina Söderbaum) und Hans Albers in dem Jubiläumsfilm „Münchhausen" spielten sich die ersten Farbfilme in die Herzen des filmbegeisterten Publikums. Das AGFACOLOR-Verfahren trat seinen Siegeszug an, es wurde bis heute immer nur verbessert, aber nicht ersetzt.

In der ernsten Zeit des Zweiten Weltkrieges sorgten Spitzenprodukte der Filmunterhaltung in den Kinos für Ablenkung und Entspannung. Luise Ullrich in „Annelie", Willy Birgel in „Reitet für Deutschland" oder Ilse Werner und Carl Raddatz in „Wunschkonzert" sahen jeweils mehr als 20 Millionen Besucher der Lichtspieltheater. Illustrierte Filmzeitungen wie „Filmwelt" oder „Filmillustrierte" und das jeden Film begleitende Programmheft „Filmkurier" erfreuten sich großer Beliebtheit. Noch am 30. Januar 1945, der Russe war schon bis zur Oder durchgebrochen, hatte das aufrüttelnde Filmwerk „Kolberg", mit Heinrich George, Premiere. Bis zum bitteren Ende des Krieges wurden in den deutschen Produktionsstätten Filme hergestellt. Der wertvollste Teil des reichseigenen Filmvermögens fiel nach der Kapitulation den Russen in die Hände, darunter das kostbare Reichsfilmarchiv, auf dessen Rückgabe noch heute gewartet wird. Im Frühjahr 1946 erteilten die sowjetischen Besatzer eine Lizenz zur Gründung der DEFA (Deutsche Film AG), die später als volkseigener Betrieb in den alten Babelsberger Ateliers in vier Jahrzehnten über 800 Filme drehte. Den ersten DEFA-Streifen, „Die Mörder sind unter uns", inszenierte Wolfgang Staudte, mit Hildegard Knef in der Hauptrolle.

Die UFA-Veteranen taten alles, um das Kinogeschäft wieder anzukurbeln. Was vom UFA-Vermögen übriggeblieben war, erwarb die DEUTSCHE BANK. Bereits 1963 verkaufte sie aber den Anteil an den Bertelsmann-Verlag, einschließlich der Rechte an rund 3000 UFA-Filmen. Bertelsmann gab die Erbmasse in Bruchstücken weiter.

In den fünfziger und sechziger Jahren konnte der deutsche Film noch einmal Triumphe feiern, O. W. Fischer, Maria Schell, Dieter Borsche und Ruth Leuwerik hießen die neuen Stars. Artur Brauner drehte in Berlin über 230 Filme, darunter die beliebten Karl-May-Streifen, in München stellte die „Gloria Filmges." erfolgreiche Leinwandspiele vor, und in Göttingen produzierte die „Filmaufbau GmbH" manchen seriösen Film wie „Nacht fiel über Gotenhafen". Dann stahl das meteorgleich aufsteigende Fernsehen dem Kino sozusagen die Schau. Der Film aber, dieses einzigartige Instrument für die Bildung weitester Volksschichten und zur Hebung der Moral, verlor immer mehr an Geltung.

Ansätze, der deutschen Filmkunst wieder zu neuem Ansehen zu verhelfen, gibt es. 1990 fanden die Berliner Filmfestspiele zum ersten Mal in beiden Teilen der Metropole statt. In Potsdam-Babelsberg sollen die Studios zu einem europäischen Filmzentrum entwickelt werden, und wenn in zwei, drei Jahren die „Medienstadt Babelsberg" samt einer Filmhochschule steht, ist zu hoffen, daß vielleicht auch wieder sehenswerte deutsche Filme entstehen.